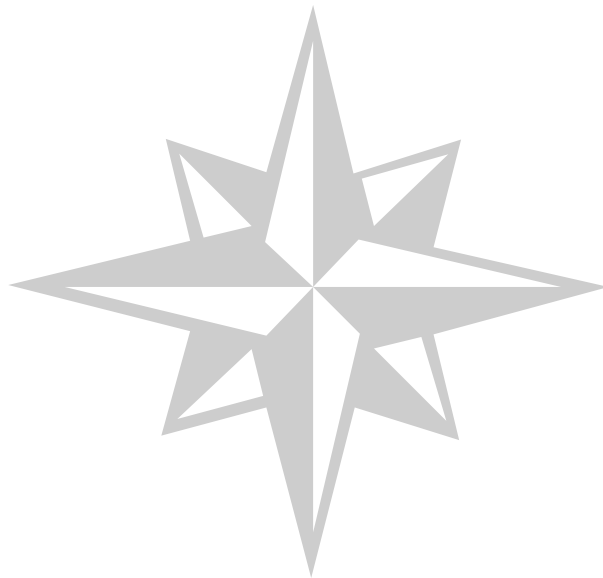


Pickertsche Sammlung

Aufgeschrieben von
Willi Voss



Bearbeitet
von
Robert J. Sasse
2005/2012

Ich bedanke mich bei Herrn Sigbert Tillmann für die lektorale Unterstützung, vor allen Dingen bei dem Vergleich der lateinischen Texte zum handschriftlichen Original.

Lützelbach, Oktober 2005
Robert J. Sasse

Der gesamte Text wurde überarbeitet und korrigiert:
Dezember 2012
Robert J. Sasse

Inhaltsverzeichnis

<i>Inhaltsverzeichnis</i>	3
v. Dusenschuren	4
v. Helden	7
v. Schnellenberg	15
v. Elspe	24
v. Heggen	34
v. Hundem	41
v. dem Bruche	47
v. Middelstena	55
v. Ennest	56
v. Vinninctorpe	57
v. Listerhole	58
Bamenohl	59
v. Bilstein	60
v. Strick	62
v. Graffen	63
v. Schade	64
v. Pepersack	68
v. Ewig	72
v. Drolshagen	75
v. Rüdtenberg	82
Wappen-Tafel	89

v. Dusenschuren

- 1225 Conradus de thusentscuren als Zeuge (Seib. U. 177; WUB VII. 269)
- 1259 Helmicus de Dusentscuren als Zeuge (WUB VII. 1016 a)
- 1290 Lutbertus de Dusentschure als Zeuge (Seib. U. 431; WUB 2192) angebl. Fälschung
- 1292 wird er als dapifer (Droste) des Edelherrn Joh. v. Bilstein bezeichnet (Seib. 343; WUB VII. 2245)
- 1296 ist er wiederum Zeuge. (Seib. 460; WUB VII. 2395)
- 1313 wird er vom Grafen Wilh. v. Arnsberg mit einem Haupthof in Elsepe belehnt. (Seib. 556/119) Nach anderen Stellen heißt dieser Haupthof Tylenhof tor Mullen. (Seib. 665/289, 795/534)
- 1338 ist Lutbertus tot; denn im Güterverzeichnis des Grafen Gottfried IV. v. Arnsberg heißt es: *Lubertus de Dusentschuren temporibus suis resignavit curtem sitam in Elsepe dictam Tylenhof tor Mullen cum qua Dominus infeodavit Helmicum de Elsepe militem.* (Seib. 665/289)
- 1313 wird vom Grafen Wilhelm v. Arnsberg auch ein Hunold de Dusentschuren belehnt und zwar mit einer Hufe in Ramesbike. (Seib. 556/119)
- 1310 erscheint ein Heydenricus de dusinscuren als Zeuge. (Seib. 538)
Wohl derselbe Heidenricus wird im Güterverzeichnis des Grafen Gottfried IV. v. Arnsberg erwähnt. Es heißt dort von ihm, er habe auf einen Mansus in Ramesbeke verzichtet, mit dem dann der Graf den Adolf v. Schnellenberg belehnte. (Seib. 665/289, 287). Diese Nachricht findet sich im Lib. jur. et fund. (Seib. 484/606) Andererseits wurde Heidenricus (ob derselbe?) 1338 vom Grafen Gottfried mit folgenden Gütern belehnt:
- a) Einer Hufe in Rammesbeke,
 - b) einem Hause in Vretere,
 - c) einem Hause in Melbeke,
 - d) einer Hufe in Hersebeke Potthof in Elsepe,
 - e) einer Hufe in Varenbracht in par. Esleve. (Seib. 665/292)
- Die Nachricht ad d) ist unklar; deutlicher ist sie im Lib. jur. et fund., wo sein Sohn Hunold belehnt wird. Dort heißt es *mans. in Hersebeke dict. Pothoff in paroch. Elzepe.* (Seib. 795/534) Etwas weiter folgt dann wörtlich die obige Nachricht.
- Melbecke ist Ober- oder Niedermelbecke in der Gemeinde Elspe. Hersebeke ist wohl Hesperke in derselben Gemeinde.
- Unter Varenbracht versteht Seib. Haus Valbert bei Ödingen, ebenso auch wohl v. Steinen, wenn er sagt: (Westf. Gesch. II. 1626) "Valbert, auch Rumps Valbert oder Varembergt geheißen." Doch liegt dieses in der Pfarrei Ödingen ziemlich weit von den übrigen oben genannten Gütern. Eher möchte man an Bracht bei Serkenrode denken, das allerdings auch nicht zu der Pfarrei Eslohe, sondern Schliprüthen, aber doch näher bei den erwähnten Gütern liegt und heute zum Unterschied von Bracht in der Pfarrei Wormbach Fehrenbracht genannt wird. Woher der heutige Name Fehrenbracht [kommt], der mit Varenbracht Ähnlichkeit hat?
- 1313 wird von Graf Wilh. v. Arnsberg auch ein Helmicus de Dusentscuren belehnt und zwar mit 8 Schillingen Einkünfte in Elspe. (Seib. 556/126)
- 1328 erscheint derselbe als Zeuge. (Seib. 623)
- 1338 wird er vom Grafen Gottfried IV. v. Arnsberg mit einer Curia belehnt. (Seib. 665/283, 795/534)
- 1394 wird vom Erzbischof v. Köln zu Arnsberg ein Hunold de Duysentschuyre, Sohn des obengenannten Heidenricus, mit folgenden Gütern belehnt, die schon sein

Vater vom Grafen v. Arnsberg als Lehen bekommen hatte:

- a) Mit einem Mansus in Hersebeke dict. Pothoff in parochia Elzepe.
- b) mit einem Haus in Vretere in paroch. Schonenhoulthuysen.
(Seib. 795/53).

1437 endlich tritt noch ein Johan van Dudenschare auf (Seib. 911), als einer von den Rittern Westfalens, die die erste Erblandvereinigung errichten.

1420 und 1422 ist ein Johan van Dusenschuren (ob derselbe) Gogrebe in Attendorn.
(Seib. 919; Brunabend S. 55)

V. Steinen sagt über die Familie (II. 1445/46):

Berghausen liegt im Amt Bilstein im Kirchspiel Elspe, und ist sehr verfallen. Vorzeiten soll es Borch geheißen haben, und ein Sitz der Familie v. Dusentschüren gewesen seyn; ich kann es aber nicht gewiss sagen. Das Geschlecht ist vorhanden gewesen, und haben gelebet:

- 1307 Lubbert v. Dusentschüren,
- 1340 Henrich v. Dusentschüren, Ritter,
- 1348 Gerhard v. Dusentschüren und Söhne Lubbert und Simon,
- 1350 Heidenreich v. Dusentschüren und sein Sohn Hunold,
- 1384 Henneke van Dusentschüren, stehet unter der Grafschaft Märkischen Rittern.

Ihr Wappen ist wie der Voigten, nemlich ein gespalten Schild. Allein ob sie hier gewohnt, habe nur aus mündlicher Erzählung. Seit langen Jahren, wie noch, gehöret das Gut den Vogten v. Elspe, zu Bamel etc. An anderer Stelle sagt v. Steinen: (IV. 828) Mit denen v. Plettenberg sollen die v. Dusentschur eines Stammes seyn. Ich habe das Siegel Gerhard v. Dusentschur, welcher 1348 gelebt hat, Tab. III. Nr. 5. beygebracht. (auch tab. XLIV Nr. 5.)

1386 Erenfried v. Haldinckhusen wird zu Limburg belehnt (n.v. Steinen mit Hödinghausen), überträgt aber sein Lehn an Hunold v. Dusentschüren. (II. S. 1511)

1365 ist Heidenrikes van Dusenschure Mituntersiegler (Forck, Olpe S. 33)

Ex quo etiam hi domini sedem suam liberam Hundemensem in usum communem serenissimorum Palatinorum archi-principum sub hac conditione concenemut, ut hosce pro condominis in hac sede libera agnoscere velint, modo illis singulis annis ex telonio Bacheracensi solvantur 30 floreni anrei, quod pactum primitus initum ao 1395 in die domonica judica dicta, cum Ruprechtto seniori, Ruprechtto juniori et Frederico fratibus filiis Ruprechtii junioris, comitibus palatinis ac. Bavariae ducibus. Inierunt antem hoc pactum Heidenricus ab Heiggen, Henricus de Dusentschuren et Wilhelmus Voigt ab Elspe. (Seib. Quellen III 102; v. Steinen II. 1533).

1395 am Sonntag Judica gestatteten Wilhelm Voigt v. Elspe u. seine Genossen Heinrich v. Heyen u. Heinrich v. Dusentschüren dem älteren Pfalzgrafen Ruprecht und seinen Söhnen die Öffnung ihres Schlosses Bamel und den Mitgebrauch des Freigerichts in der Freigrafschaft Hundem. (Seib., Topographie d. Freigrafschaften in Ztschr. f. Gesch. + Alt. 29. Bd., S. 74 + 92).

1422.VIII.5. verkauft Johann v. Dudenschur Gogreue von Attendorn, mit Genehmigung seiner Gemahlin Drutghin dem Attendorner Bürger Heinrich to der Eckard seine Hufe in Weslinghausen (Weringhausen), auf der z. Zt. Koeler wohnt, die sein Großvater Heidenreich v. Dudenschur an Heyneman v. Brockhusen u. dessen Sohn Johann verkauft hatte und er von letzterem wiedergekauft hat, als durchschlechtes Eigentum. Diesen Kauf genehmigen des Verkäufers Vater Hunold v. Dudenschur u. sein Bruder Helmich v. D. (Pfarramt Attendorn).

Johann v. Dusenschur kauft 1434 von Godert v. Meschede eine Rente von 2 rhein. Goldgulden jährlich aus dessen Erbe zu Obermarpe. (Fahne: Geschl. Meschede, S. 91)

Hunold v. D. verkauft 1413 an Ludwig Beirkoven v. Attendorn die Hälfte des Zehnten zu Weschede. (Scheele: Güter und Rechte des Klosters Ewig 6.)

Heidenreich van Dusenschur Zeuge 1349.VII.27. (Hist. Komm. I 2, S. 120) (Wappen s. Sonderblatt)

v. Helden

- 1230 erscheinen Theodericus et Heribordus de Hildene als Zeugen. (Seib. U 189)
- 1231 treten Theodericus et Heribordus *frater eius* wiederum als Zeugen auf. Brüder. (Seib. 1086; WUB VII. 374)
- 1233 erscheint wieder Tidericus de Heldene als Zeuge. (WUB VII. 401)
- 1235 erscheinen Hunoldus, Theodericus und Herbordus milites de Heldene als Zeugen. (ib. 430)
- 1235 ist Theodericus de Heldene neben andern Ministerialen Bürge für Themo v. Friedhartskirchen gegenüber dem Domkapitel zu Köln. (ib. 444)
- 1238 erscheint wieder Theodericus de Hylden. (Seib. 212)
- 1241 tritt Theodericus de Heldene wieder als Zeuge auf. (Seib. 222; WUB VII. 519)
- 1241 wird Theoderich van Heldene von Erzbischof Conrad v. Köln zum Schirmherrn verschiedener Freier, die sich als Wachszinsige in den Schutz der Peterskirche zu Wormbach begeben haben, bestellt. (WUB VII. 520)
- 1242 ebenfalls Theodericus und noch einmal 1250. (Seib. 225 u. 267; WUB VII. 534 u. 745)
- 1255 ist Theodericus de Heldene wieder Zeuge. (WUB VII. 880)
- 1256 erscheint Theodericus de Heldene wieder als Zeuge. (WUB VII. 903 u. 904)
- 1256 verspricht Theodericus miles dictus de Heldene in einer zu Bilstein geschriebenen Urkunde dem Kloster Bredelar vor Gericht die Zahlung einer Jahresrente von 3 Schillingen aus seinem Hofe (*curia*) zu Helden. Für ihn siegelt Theodericus nobilis de Bilenstene, den er seinen Herrn nennt. Er hat Frau und Kinder. (WUB VII. 927)
- 1257 ist Theodericus miles de Heldene weiter Zeuge. (WUB VII. 969)
- 1264 berichtet Herbordus de Heldene miles mit dem Marschall Arnold von Westf. u. Heidenreich v. Plettenberg dem Erzbischof Engelbert über das Ergebnis ihrer Erkundigung über einen Zehnten des Klosters Ölinghausen. (WUB VII. 1150)
- 1266 ist Herbordus de Heldene Zeuge. (Seib. 334; WUB VII. 1218)
- 1266 ist Herbordus de Heldene noch einmal Zeuge. (WUB VII. 1235)
- 1268 und 1269 belehnt Thitmarus de Wadeke (nach Seib. Waldeck) dictus Oppolt den Herbord Vogt zu Helden mit dem Patronatsrecht der Kirchen zu Helden und Elspe. In der Urkunde heißt Herbords Gemahlin Berta. Als Patron der Kirche zu Helden erhält er den Zehnten in Hersporen, den Zehnten in Humboldinchusen und in Hukirdinchusen, den Zehnten in Referdenchusen, 4 Mansus in Wichmanninchusen und 2 Mansus in Helden. (Seib. 348; WUB VII 1286 u. 1339) Thitmar v. Waldeck behauptet, das Patronatsrecht von seinen Vorfahren ererbt zu haben, und Hölischer (Bau- und Kunstdenkmäler d. Krs. Olpe, S. 3) vermutet, weil sie Schirmvögte von Grafschaft waren. Hersporn ist Herborn, sw. von Medebach im Krs. Brilon. Humb., Huk. und Wich. lagen nach Seib. bei Medebach. Ref. ist Referinghausen nördlich von Medebach im Krs. Brilon.
- 1275 erscheinen Theodericus und Conradus de Heldene als Zeugen. (Seib. 364; WUB VII 1567)
- 1278 Herebordus miles de Heldene verkauft in einer zu Attendorn geschriebenen Urkunde dem Kloster Ölinghausen Eigenhörige. Er hat eine Frau und 2 Söhne Thilemannus und Herbordus. Zeuge ist neben anderen Olricus de Heldene. (WUB VII. 1654)
- 1283 ist Ulricus de Heldene Zeuge. (WUB VII. 1893)
- 1284 ist Herbordes miles de Heldene Zeuge. (WUB VII. 1939)

- 1289 sind Odelricus de Heldene und Herbordus de Heldene Zeugen. (Seib. 427; WUB VII 2133)
- 1290 ist Ulricus de Heldene Zeuge. (WUB VII. 2172 u. 2172a)
- 1291 ist wieder Oldricus Zeuge. (Seib. 438)
- 1291 ist Olricus de Heldene miles wieder Zeuge. (WUB VII. 2186)
- 1292 ist er ebenfalls Zeuge und heißt castellanus des Grafen Ludw. v. Arnsberg. (WUB VII. 2232)
- 1292 ist er noch einmal Zeuge und heißt miles noster des Grafen Ludwig v. Arnsberg. (WUB VII. 2234)
- 1281 – 1313 im Güterverzeichnis des Grafen Ludwig v. Arnsberg ist Herlindus miles de Heldene belehnt mit einem Hof, curia, in Bodenuelde samt seinem Zubehör, ferner mit 6 Mansus in Aldrepe als Mansengüter und einem Mansus in Bursceide als Ministerialgut. (Seib. 551/107) Aldrepe ist nach Seib. ein Ort bei Fredeburg, wohl heute Arpe westl. von Fredeburg. [lt. Bruno Ermecke, Ortsheimatpfleger in Fleckenberg, Mail v. 06.11.2010 ist "Altenilpe" auch als "Ahlenifepe" gemeint.] – Bursceide liegt nach Seibertz bei Schmallenberg, auch wird später ein Burschet in der Pfarrei Helden genannt.
- 1293 – 1300 im Bestand des Marschallamts in Westfalen heißt es unter der Überschrift Ostervelde: *Item nota quod opidum Osteruelde fuit una curtis Archiepiscopi in quam spectabant 30 mansi destructi et inculti et sic Johannes de Plettenbracht marscalans primo comprehendit et incepit ibi opidum edificare sub hac conditione quod curtis ipsa soluit annuatim 18 solidos et 28 mansi de 30 mansis predictis de quolibet manso 18 denarios (Silberpfennige) et habet quilibet ad mansum suum unam aream (Solstätte, Wohnstätte) in opido et preter hec ordinavit idem marscalans 25 areas alias in opido predicto et dedit ad nuamquamque illarum arearum unum mansum continentem 25 jugera terre que extirpatur et eradicatur in silua adjacentem. de quibus mansis soluetur Archiepiscopo decima que valuit ante destructionem opidi 30 maltia (je 24 oder 25 Scheffel) amone (Korn) et adhuc tantundem valebit ad estimationem 150 maldra (je 4-8 Scheffel) amone mensure Coloniensis. Hanc decimam tollit Herbordus de Heldene dicens eam esse sibi a Domino Wicboldo Archiepiscopo (1297-1304) pro quibusdam dampnis impiguratam. Sed Archiepiscopus potest eam resumere quando vult.* (Seib. 484/617) Osteruelde = Kallenhardt südl. von Rütten, Krs. Lippstadt.
- 1296 verkauft Ritter Herbordus de Heldene dem Ritter Johannes v. Plettenbracht die Gerichtsbarkeit in Attendorn für 250 Mark. (WUB VII. 2375)
- 1296 Theodericus und Herbordus dicti de Heldene milites genehmigen den Verkauf von Hörigen in Ostönnen seitens ihres Bruders Godefridus dictus Monachus an das Kloster Himmelpforten. Des letzteren Gemahlin heißt Sophie und seine Tochter Gertrudis. (WUB VII. 2355)
- 1296 ist Herbordus de Heldene miles Mituntersiegler. (WUB VII. 2374)
- 1299 belehnt der Edle Johann v. Bilstein den Herbordus de Heldene militi mit dem Zehnten in Byge (nach Philippi Bigge im Krs. Brilon) (WUB VII 2563).
- 1313 im Güterverzeichnis des Grafen Wilhelm v. Arnsberg erscheint Thide Heldene mit dem Haupthof in Bodenuelde und weiter mit dem Haupthof in Bichnen und den zugehörigen Leuten belehnt. (Seib. 556/123) Bichnen ist wohl Bichen bei Attendorn. (s.u.) Bez. des Besitzes der Familie in Bödefeld s.o.
- 1323 sind Thydericus de Heldene miles et hermannus ipsius filius Zeugen. (Seib. 596)
- 1325 sind Alexander de Heldene monachus (zu Grafschaft) und Theodoricus de Heldene Zeugen. (Seib. 613)
- 1326 tritt wiederum Thidericus de Heldene miles als Zeuge auf. (Seib. 619)

1328 sind Thidericus et Herbordus dicti de Heldene milites Zeugen, ebenso Hermannus de Heldene famulus. (Fahne: Geschl. Meschede, S. 38)

1338 im Güterverzeichnis des Grafen Gottfried IV. v. Arnsberg erscheinen als Lehnsleute des Grafen:

1. Hermannus de Heldene: Er hat als Lehn eine Wiese am Ufer der Fretter, auf die Hermannus, der Sohn des Rutgerus de Lenhusen, verzichtet hat (Seib. 665/280), ihm übertragen auf des Hermann v. Lenhusen eigene Bitte. (Seib. 665/299)

2. Thonis de Heldene. Er besitzt:

a) in der Pfarrei Medebach in Veldene 4 Mansi mit dem Zubehör. (Seib. 665/284)

b) in Vredelinhusen in der Pfarrei Plettenbracht als Ministeriale eine Curie. (Seib. 665/295)

Sowohl Veldene wie Vredelinhusen erscheinen später wieder.

1342 erscheint Adolfus de Heldene als Zeuge. (Schrader, Schönholthausen, Bl. 1877)

1352 widerruft Herbolt v. Helden den Übertrag zweier Höfe an Tilmänneken in dem Winkel, Bürger zu Attendorn, weil dieselben erzbischöfliches Lehn seien. Er ist Knappe und Sohn des † Ritters Herbold v. Helden. Der eine Hof liegt in Niederhelden und der Pächter heißt Tile, der andere liegt to Heydinck im Ksp. Helden. (Seib. 724) Auf diesen Übertrag und seine Widerrufung bezieht sich eine Nachricht von lib. jur. et fund. (c. 1448): *Litera Herbordi de Heldene de 2 curtib. in par. de Heldene cuid civi in Attend. Tilmanno in deme Wynkel appropriatis in prejud. Eccles. sed per ips. postmod. revocatis, quia curtes sunt feoda Eccles.* (Seib. 484/601).

Deydine erscheint an anderer Stelle (Seib. 484/602) wieder als Dydink in par. Heldene und befindet sich an dieser Stelle im Besitz des Heydenricus v. Plettenbracht. Eigentümlich ist eine Nachricht, in der es heißt: Volmarus dict. vame Wynckel (nach Seib. Bürger in Attendorn) inf. Lechenich 1371 nominavit 2 mansos, 1 in Nedernhelden et alium in Dedinghusen in ead. parochia rat. fundi homagii. Dedinghusen bei Rüthen, welches an mehreren anderen Stellen erscheint, kann kaum gemeint sein. Und was heißt in eadem parochia?

1352.I.28 stiftet Herbert v. Helden mit einer jährlichen Rente von 4 β aus dem Wedemehove tho Schonholt für seine verstorbenen Eltern und Verwandten einen Jahrtag. (Schrader: Schönholthausen) Als Mitglied der Familie erscheinen außerdem im lib. jur. et fundi:

1. Herm. de Helden. Er wurde vom Erzbischof Engelbert im Jahre 1364 belehnt mit:

a) dem Haupthof ten Ole

b) einem Mansus in Heilden

c) einem Mansus to Gevore

d) dem Haupthof in Listernole

e) einem Burglehn in Waldenburg, wofür er jährlich 6 Mark aus dem dortigen Amt bekam.

f) Gütern in Brenscheide in par. de Haluer. (Seib. 484/601) Nach Kümmel, Bau- und Kunstdenkm. des Kreises Altena, S. 34, ist Brenscheid i.d. Gemeinde Halver nw von Halver.

ten Ole ist wohl Ole bei Werdohl (doch s.u. bei Eynole). Gevore hält Seib. für Förde bei Bilstein. Doch weil es an anderer Stelle (s.u.) als in parochia Helden genannt wird, Förde aber damals der Pfarrei Elspe gehörte, so

vermutet Hölscher (Bau- und Kunstd. Olpe, 33) es sei das heutige Borghausen, wo die Herren v. Gevore oder Vore neben ihrer Hauptburg, der Peperburg bei Grevenbrück, auch eine Burg gehabt hätten. Brenscheide ist nach Seib. Bremscheid bei Eslohe. Doch was heißt dann in par. de Haluer?

2. Theodericus de Heldene. Er wurde 1371 belehnt:

- a) zu Attendorn mit einem Burglehn in Waldenburg, wofür er jährlich 6 Mark aus dem dortigen Amt bekam;
- b) zu Arnsberg mit der Hälfte des Haupthofes in Vredelinchusen in der Pfarrei Plettenbracht und mit 4 Mansus in Vilden in der Pfarrei Medebach. (Seib. 484/601) Über beide Orte s. unter v. Schnellenberg. Später verzichtete er auf das Burglehn in Waldenburg, und sein Enkel Theod. de Snellenberg wurde 1378 damit belehnt. (Seib. 484/607) Seine Güter in Vredelinchusen verkaufte er und trat seine Güter in Velden ab, beides noch unter der Regierung des Erzbischofs Friedrich v. Savwerden (1370-1404), und mit beiden waren dann ebenfalls sein Enkel Theod. de Snellenberg und ein Theod. de Cobbinck belehnt. (Seib. 484/606-607)

3. Franco de Helden. Er wurde zu Arnsberg im Jahre 1371 belehnt:

- a) mitsamt seinem Bruder Herman mit einem Burglehn in Waldenburg, das jährlich 5 Mark einbrachte, die aus dem [Amt] Drolshagen zu bezahlen waren,
- b) mit dem Haupthof in Eynole zu der Pfarrei Ole als fund.homag.,
- c) mit dem Haupthof in Brentscheide, einem Afterlehn,
- d) mit dem Haupthof in Lysternole samt der Mühle in der Pfarrei Attendorn,
- e) mit einem Mansus in Listernohl,
- f) mit den Gütern, gnt. dat ulenhol, in der Pfarrei Attendorn,
- g) mit den Gütern gt. vossypen ibidem,
- h) mit dem Haupthof in Gerwerdinchusen in der Pfarrei Valbracht,
- i) mit einem Wald in derselben Pfarrei,
- k) mit dem Haupthof, genannt tome Doyme to Grevoure in der Pfarrei Helden,
- l) mit dem Haupthof in Nedernhelden vurme Hagen (Heute gibt es noch einen Hof Haan in Niederhelden, im Besitz von Korte.),
- m) mit dem Haupthof in Oeuwenbichen wegen der Grafschaft Arnsberg,
- n) mit dem Haupthof in Vrylintorpp,
- o) mit einem Mansus und einer Weide in Leenuysen als fund. homag. (Seib. 484/601)

Kümmel (Bau- und Kunstd. Altena 73) meint, Eynole sei Teindeln, nördlich von Ole. Eher noch ist das Besitztum Hermanns v. Helden ten Ole Teindeln, während bei Eynole ein Verschreiben oder Verlesen vorliegt. Über Brentscheide s.o. Ulenhol ist mir vorläufig unbekannt. Vossipen liegt zwischen Listernol und Ülhof. Gerwerdinchusen scheint Gerringhausen bei Rinkscheid zu sein. (Kümmel, s.o., 94) tome Doyme könnte dem Namen nach der Dohm bei Ahausen sein, doch macht der Zusatz to Gevoyre irre. Seib. (Bl.z.n.K.W.

1868, S.6) erklärt das folgendermaßen: Die Curtis, d.h. der Haupt-
hof, Gevore oder Voere lag oberhalb des jetzigen Kirchhofs zu För-
de, da, wo die Hengesbecke in die Veischede fließt. Das Gehöfde
heißt jetzt Borggreve und das dazu gehörende Areal liegt am linken
Ufer der Veischede. Es scheint mit noch einigen anderen auf der-
selben Seite des Bachs gelegenen Gehöfden, welche nach Helden
eingepfarrt waren, von dem, später an die Familie v. Schledorn ge-
langten, Hauptgute am rechten Ufer der Veischede, welches zum
Kirchspiel Elspe gehörte, abgezweigt zu sein. Hiermit stimmen die
folgenden Belehnungen, wovon die erste die Curtis Gevoyre zum
Kirchspiel Helden, die zweite, die Curtis in Voeren zum Kirchspiel
Elspe rechnet. Nachdem nämlich die Edelherrn v. Gevore ihren
Wohnsitz nach dem Schlosse Bilstein verlegt hatten (1225), wurde
die Curtis Voere an die etwa eine halbe Meile westlich von der Vei-
schede, im Repethale wohnende Ministerialfamilie v. Helden verlie-
hen, wie aus den Positionen der Lib. jur. et fund. hervorgeht. –
Oeuerebichen kommt noch einmal als Oeuerebichene vor als
Lehngut eines Joh. van der Beke (nach Seib. Bürger in Attendorn),
nachdem ein Herm. de Vrylintorpp 1380 darauf verzichtet hat.
(Seib. 484/606) Daneben erscheint Bichen (s.o.) was wohl Bichen
unterhalb Attendorn ist. Unterhalb des heutigen Bichen lagen frü-
her mehrere Häuser, die als Altenbichen bezeichnet wurden. Vrylin-
torpp ist das heutige Frielentrop. Auf die Belehnung Francos de
Helden mit dem Burglehn in Waldenburg bezieht sich auch noch ei-
ne zweite Nachricht im lib. jur. et fund. (Seib. 795/533) Nach der
Nachricht 3a ist Franco de Helden Bruder des Herm. de Helden,
vielleicht des unter 1. behandelten

4. Ein anderer Theoder. de Helden, genannt Jagedüvel. Er wurde 1417 zu
Arnsberg belehnt:

- a) mit dem Zehnten und einer Mühle in der Pfarrei Valbert,
- b) mit dem Haupthof in Vrylintorpp in der Pfarrei Holthusen,
- c) mit Gütern in Lysternole,
- d) mit dem Haupthof in Vylbeck in der Pfarrei Attendorn,
- e) mit dem Haupthof Bichen ebenfalls in der Pfarrei Attendorn und
- f) dem Haupthof in Voeren in der Pfarrei Elsepe. (Seib. 484/601)

Die Pfarrei Holthusen, in der Vrylintorpp liegt, ist Schönholthausen.
Vylbeck in par. Attendorn ist mir unbekannt. Über Bichen s.o. Vo-
eren ist Förde.

Ob die an anderer Stelle erwähnte Nachricht, nach der Theod. de
Helden ein Burglehn in Waldenburg hat (Seib. 795/531), sich auf
diesen oder den älteren Theod. bezieht, bleibt fraglich.

1437 beteiligen sich an der Erblandvereinigung der westfälischen Ritter und Städte
auch Diderik und Herman Jagedunele. (Seib. 941) Ersterer ist wohl der zuletzt
genannte Theodericus, letzterer vielleicht sein Bruder oder Sohn.

1444 erscheint Dederich van Heylden genant jageduvel. (Lacomblet IV. 260) Von der
Familie v. Helden weiß v. Steinen (II. S. 1500) bei dem Rittersitz Frielentrop
noch folgendes zu berichten:

Die v. Helden genannt Frielentrop sind die Ältesten Besitzer davon; denn also
schreibt D. Mülherr, und Berswordt: Helden alias Vrilentrop, *familia mortua*, das
Haus liegt bey der Lenne, da die Biche einflusst, ist durch Bestätnüss der letzten
Tochter an die v. Ole kommen. Von dem Geschlecht v. Heldene gen. Frielentrop
finde ich folgendes:

1235 Theodericus et Herbert fratres de Heldene.

- 1253 Theodericus de Heldene, Miles, lebte noch 1257.
- 1266 Herbolt de Heldene.
- 1332 Anna v. Helden genannt Frilentrop, Frau Engelbert v. Freisendorpff. M. (it. I.1324)
- 1380 Herman und Frierske v. Heldene Gebrüder.
- 1404 Clara v. und zu Helden, Fr. Henricus Voigt v. Elspe.
- 1412 N. v. Heldene genannt Vrilentrop: Kinder: Diedrich, Herman, Henrich, Kunna Frau Henneke v. Wichlon, ihr Brautschatz war 50 Floren.
- XVII... *obiit Theodericus Miles dictus de Heldene Memor. Fratr. minor. in Tremonia.*

Bei Helden gibt es folgende Nachricht (II. 1515):

Im Kirchdorf hat vorzeiten dieser Rittersitz gelegen, und ist das Stammhaus der Familie v. Helden genannt Frilentrop gewesen. Von denen v. Helden sollen die Güter durch Heyrat an v. Oell kommen seyn. Zuletzt sind sie an die Pastorat kommen, über welche die Vogten v. Elspe die Collation haben. Außerdem weiß Hölscher (B.u.K., Olpe S. 52) noch zu berichten (woher?): Das Geschlecht v. Helden führte einen rechts-schrägen Balken, zu jeder Seite von einem schmaleren begleitet (Sollte das nicht das [Wappen] der Familie v. Heygen sein? s. v. Steinen tab. XLVII u. 3.), im Wappen. Theodericus gt. Jagedüvel scheint der letzte seines Geschlechtes gewesen zu sein. Eine Tochter von ihm war mit Wilhelm v. Ole vermählt, der Frilentrop als Mitgift seiner Frau erhielt.

Kümmel (B.u.K., Altena, 72) sagt: 1426 ist Johan v. Ole mit der Erbin v. Frilentrop, da die Biche in die Lenne fließet, verheiratet. Die Familie (v. Ohle) scheint bald darauf den Stammsitz verlassen zu haben, um nach Frilentrop überzusiedeln. Doch woher diese Nachricht?

Bei Lacomblet erscheint 1357 Johann v. Helden, Dietrichs Sohn.

Eine Tochter von Hermann v. Helden zu Frielentrop, Paetze (nach Brunabend Pacifica), war verheiratet mit Gottfried v. Ewig, der als letzter Besitzer seines Gutes Ewig dieses nebst anderen Besitzungen 1420 an die Regular-Kanoniker zu Neuss verkaufte. (Brunabend, S. 192, Seib. 919) Sie lebte noch 1459. Die Delineatio des Vogts v. Elspe sagt: (Seib. Quellen III, S. 130) Helden, *quondam sedes dom. de Helden modo Pastor occupat.*

- 1453 erscheint Diderich van Helden als Setzgenosse bei einer Freigerichtssitzung in Bilstein. (Forck: Olpe S. 46) In derselben Urkunde heißt er an anderer Stelle. D.v.H. gen. Jagedüuel (ib.) und zum Schluss D.v.H. gen. van vrylentrop. (ib. S. 48; Ztschr. f. Gesch. u. Alt. 1871, S. 118 u. 120)
- 1406 schenkt Diedrich v. Helden zu Frilentrop der Kirche zu Schönholthausen 14 Pfund aus seinem Gute zu Fretter. (Schrader, Schönholthausen, S. 42)
- 1463 erscheint Hermann v. Vrilentrop (ib. S. 50)
- 1436 stiftet Diederich v. Helden zu Frilentrop in die Kirche zu Schönholthausen 2 Memorien für seine Familie mit 5 Gulden. (ib. S. 54)
- 1381 u. 1384 ist Hermann v. Helden zu Frilentrop Zeuge bei dem Verkaufe der Hälfte der Freigrafschaft Hundem an die Brüder Wilhelm und Heinrich Vogt v. Elspe durch Wilhelm v. Ole. (Brüning: Ole, 1878) Wilhelm v. Ole, Sohn Hermanns, wurde Stammvater der Linie zu Frielentrop im Amte Waldenburg, anscheinend durch Heirat einer Tochter des Dietrich v. Helden daselbst. Dietrich aber [hat] sein geerbtes Gut Frielentrop erst 1417 zu Lehn bekommen (Seib. 484/601) und war 1453 bei einer freigerichtlichen Verhandlung zu Bilstein noch tätig, kann also von seinem mutmaßlichen Schwiegersohn Wilhelm v. Ole nur auf kurze Zeit überlebt worden sein. Letzterer mag dann auch im vorgerückten Alter erst nach Frielentrop gezogen sein. Über Frielentrop schreibt v.d. Berswordt (Westf. adl.

Stammbaum 426): "*Heldene alias Frielendorpff, mortus*. Das Haus liegt auf der Lenne, da die Bigge einfließt, ist mit der letzten Tochter an die v. Oel gekommen." (v. Steinen II. 1500 u. 1515) Genauere Angaben über die Erbtöchter v. Helden macht v. Steinen ebenfalls nicht; er meint (IV. 509) nur, dass sie zwischen 1426 u. 1441 Frau v. Ole gewesen sei. Soviel ist aber gewiss, dass Dietrich v. Helden der letzte männliche Sprosse seines Geschlechtes auf Frielentrop war. Wilhelm v. Ole wird zwar nicht ausdrücklich sein Schwiegersohn genannt, erscheint unter diesen Umständen aber als solcher.

- 1439 wurde Hermann v. Ole zu Bilstein, welcher schon damals selbständig als Bürge aufgetreten war, urkundlich Wilhelms Sohn genannt, woraus zu folgen ist, dass Wilhelm entweder vor dem Jahr 1480 oder kurz nachher geheiratet hatte. Nach Seibertz (Bl.z.n.K.W. 1868/6) u. Pilers (ib. 1879/4) Meinung sind die Besitzungen der Herren v. Helden in Förde identisch mit dem alten Burgsitz der Herren v. Gevore. Die Belehnungen haben stattgefunden zu Arnberg, die erste 1371, die andere 1417, d.i. bald nach dem Verkaufe der Grafschaft Arnberg an die Költnische Kirche, auch nach dem Aussterben der Bilsteiner Edelherren. Hiernach ist anzunehmen, dass die Lehnsherrschaft, sei es die der Bilsteiner oder auch die gräflich Arnbergische, auf den neuen Landesherrn, den Erzbischof v. Köln übergegangen ist. Nach denen v. Helden scheinen die Vögte v. Elspe Besitzer von Förde gewesen zu sein. (Pieler: Bl.z.n.K.W., D. Rittersitze, 1879/4)
- 1401.X.12. Henneke de Wichlon. Gem. Kunna v. Helden gen. Vrilentrop, bekam zum Brautschatz 50 Floren. lt. (v. Steinen II 1642).
- 1463.V.2. übergeben Hermann v. Helden anders genannt von vrylentrop und greyte seine Hausfrau für eine ungenannte Geldsumme den Vormündern des hl. Kreuzes zu Elspe all ihr Recht, das sie hatten an "Herman straten in der salngussen" (Sallinghausen b. Eslohe) und an dessen Gütern mit Ausnahme des Gutes "in den plancken", worauf sie nicht verzichten. (Schrader: Elspe 1881/22)
- 1316 besaß Herman v. Helden zu Frilentrop den Kalthof in Lenhausen. (Schrader, Schönholthausen 1881/48)
- 1433 besiegelt Diderik van Heylden eine Urkunde, in der Johann v. Lenhusen an Johannes v. Corbeke, Vikar zu Schönholthausen, 10 Schillinge jährliche Rente aus seinem Gut zu Lenhausen verkauft.
- 1357.IX.12. reversieren Johann van Helden, Diederichs Sohn, und Johann van Valenvelde, sein Schwager. (St.-A. Düsseldorf)
- 1358.IV.5. quittieren Johann v. Helden und Johan v. Valenvelde, ebenso Dietrich v. Helden. (St.-A. Düsseldorf)

Wappen (St.-A. Düsseldorf)

- 1324-1360 im Lehnbuch der Äbtissin Liutgard v. Herford wird Dietrich als Lehnsträger des Amtes Schönholthausen genannt; er scheint es für seine Familie erworben zu haben. Er heißt *Tydericus de Sconenholthusen alias dictus de Heldene vel de Woldenberghe*, woraus hervorgeht, dass er auch ein Burglehn auf Waldenburg besaß, also mit dem Burgmann Theodericus de Holthusen identisch sein muss, der um 1307 urkundlich genannt wird. Zum Erben des Amtes Schönholthausen hatte er seinen Sohn Heidenrich v. Helden bestimmt, der aber schon vor dem Vater starb. (Olp. Heimatbl. 11. Jhrg. S.5)
- vor 1339 besaß Herbold v. Helden nach Herforder Registern das Amt Schönholthausen.
- 1451 verkauft Dietrich v. Helden den Zehnten und die Zehntlöse in dem Gut zu Eichen an Gockel Hegener, Bürger in Attendorn. (Scheele: Güter u. Rechte des Klosters Ewig 6)
- vor 1468 erhielt Hermann v. Helden von Gockel Hegener den Zehnten wieder. (ib.)
- 1320.IV.16. überträgt Knappe Theodericus de Helden seinem Bruder, dem Kleriker Herbordus, die durch den Tod des Pfarrers Johann erledigte Pfarrei Bodevelde. Es

- siegelt sein Verwandter, der Knappe Herbordus de Heldene. (Veröffentlichungen d. Hist. Komm. d. Prov. Westf. Bd. I. Heft II S. 118)
- 1326.IX.1. Herbordus de Heldene Zeuge. (ib. S. 119)
- 1343.IX.20. überlässt Erzbischof Walram von Köln seinem armigen Theodericus de Heildene sein *castrum Waldenburg ad custodiendum*, wofür er jährlich 12 Mark von dem erzbischöflichen Amtmann des Distriktes Waldenburg beziehen soll. (ib.)
- 1348.I.25. Wilkin van Oyle gnt. van Bruninchusen und Rodolf de Dobbere, Knappen, geloben dem Diderico van Heldene, Knappen, Schadloshaltung wegen 9 Malter Gerste an Dietrich gnt. van Budinchusen. (ib.)
- 1358.XII.6. gelobt Dideric van Heldenne dem Conrade Plochiserne 10 Schilde auf Walburgistag zu zahlen. (ib. S. 120)
- 1367.III.16. verpfändet Dideric van Heldene mit Zustimmung seiner Frau und seines Sohnes Gosschalk an Herman van Snellenberch, seinen Eidam, 1 Mark aus seinem Hof zu Vredelinchusen. (ib. S. 121)
- 1372.III.14. wird bekundet, dass Diderich van Heyldene den Zehnten zu Luighe abgelöst habe. (ib.)
- 1379.II.25. Herman v. Heldene, dei to Vrylentrop woned, und Ailff van Ewich bekunden, dass sie für einen Verkauf Sicherheit leisten. (ib. S. 122)
- 1387.XII.14. dem Diderich van Helden sind von Heinrich Ploichiseren 10 alte Gulden wegen des Oheims des ersteren, Ghobbel van Molenbeke, eingemahnt. (ib. S. 123)
- 1392.III.6. bezeugt Goßcalk van Helden seine Aussöhnung mit seinem Neffen Diderich van Snellenbergh im Streit über das väterliche Erbe. Er untersiegelt mit Hermann van Helden, der in Vrilentrop wohnt. (ib. S. 124)

v. Schnellenberg

- 1233 erscheint Herbordus de Snellenberg als Zeuge. (WUB VII. 401)
- 1237 erscheint ein Wichard v. Snellenberg als Ministerial des Grafen v. Arnsberg. (Brunabend S. 180; Lacomblet IV. 657; WUB VII. 465)
- 1243 erscheint ein Wichard de Snellenberg als Zeuge. (Seib. 228; WUB VII. 562)
- 1256 wird ein Yggehardus de Snellenberg genannt. (Seib. 1091; WUB VII. 906); vielleicht ist das derselbe; nach WUB VII. 909 = Eckhart. Yggenhards Gemahlin Lutradis de Listernole, Ministerialin der Äbtissin Berta v. Essen, wird von dieser an ihren Bruder, den Grafen v. Arnsberg, gegen eine andere Ministerialin umgetauscht; sie haben Kinder.
- 1269 treten Ludowicus und Franco de Snellenberg als Zeugen auf. (Seib. 348; WUB VII. 1339)
- 1272 erscheinen Franco junior de Snelleberg und Ulricus miles de Snelleberg als Zeugen. (WUB VII. 14?)
- 1272 überweist Herbordus de Snellenberg dem Kloster Rumbeck zur Sühne seiner Feindseligkeiten gegen diese eine Fruchtrente aus seinen Gütern in Seringhausen. (Seringhausen Ksp. Horn, Krs. Lippstadt) Er hat Frau und Kinder. (WUB VII. 1454)
- 1258 erscheint Dominus Wichardus de Snellenberg als Zeuge. (WUB VII. 973)
- 1266 erscheint wiederum Wychardus miles de Snellenberg, dessen Tochter Frederunis als Ministerialin des Grafen Gottfr. v. Arnsberg von diesem an Erzbischof Engelbert v. Köln gegen dessen Ministerialin Giseltrudis, Tochter des Ritters Symon de Vininctrop eingetauscht wird. (WUB VII. 122)
- 1283 ist ein Tydericus de Snellenberg Zeuge. (Seib. 407; WUB VII. 1866)
- 1281-1300 erscheint im Güterverzeichnis des Grafen Ludwig v. Arnsberg Theodericus de Snellenberg mit einem Mansus in Dudinghausen und einem Mansus in Theten als Lehen. (Seib. 551/11)
Dudinghausen ist nach Seibertz Düdinghausen im Kreis Brilon.
- 1289 erscheint Franco de snellenberich als Zeuge. (Seib. 427; WUB VII. 2133)
- 1293-1300 erscheinen im Bestand des Marschallamts in Westfalen unter der Überschrift Waldenbergh Theodericus und Franco de Snellenberg als Brüder, von denen der erste 4 Mark, der letzte 10 Mark als Lehen beziehen. (Seib. 484/604)
- 1300 ist Theodericus de Schnellenberg Zeuge. (Seib. 488; WUB VII. 2612)
- 1338 im Güterverzeichnis des Grafen Gottfried IV. v. Arnsberg kommen als Mitglieder der Familie vor:
1. Adolphus. Er hat als Lehen des Grafen:
 - a) Einen (oder zwei?) Mansus in Ramesbeke, worauf Heydenricus de Dusentschuren verzichtet hat. (Seib. 665/287 u. 289);
 - b) die Vogtei in Attendorn. (Seib. 665/289)
 - c) *homines morantes in parochia Hundeme bona homagia sine feodalía*. (Seib. 665/291) Hölischer versteht darunter Vogteirechte. (B.u.K., Olpe, S. 4)
 2. Goswinus de Snellenberg hat ein Viertel der Vogtei in Attendorn und das Vogthaus in Selhouen zu Lehen. (Seib. 665/274) Selhouen ist wohl der anderwärts Silhoven genannte Ort, nach Seibertz bei Balve gelegen, nach Féaux ein früher bei der Balver Höhle gelegener, jetzt ausgegangener Ort. (B.u.K., Arnsberg, 47) An anderer Stelle (Seib. 484/605), also später, aber noch vom Grafen v. Arnsberg, hat das Vogthaus zu Selhoven als Lehen Hermann de Ole de Bruninchusen.

3. Fratres milites de Snellenberg haben die Hälfte der Vogtei in Attendorn und 4 Mark Einkünfte aus dem Haupthof in Holthusen, die der Graf für 30 Mark zurückkaufen kann. (Seib. 665/274) Welches von den vielen vorhandenen Holthausen hier gemeint ist, lässt sich nicht erkennen. Es hatte aber, wie sich aus einer anderen Stelle ergibt, ein Castrum.
4. Thomas de Snellenberg als Inhaber eines Viertels der Vogtei in Attendorn. (Seib. 665/S. 289)

Die gleichen Nachrichten finden sich im Lib. jur. et fund. (Seib. 484/606), nur mit folgenden Abweichungen:

- a) Statt *Fratres milites* heißt es hier *Franco mil.*, und bei demselben statt 4 Mark – 3 Mark Einkünfte. Dass wir es im Lib. jur. et fund. mit einer bloßen Herübernahme der Verhältnisse aus Arnberger Zeit zu tun haben, beweist der Relativsatz: *quos com. etc.*, der für die Kölnische Zeit unsinnig geworden ist. Liegt nun bezüglich des Unterschiedes *fratres – Franco* an einer der beiden Stellen eine Falschschreibung vor und wo?
- b) Statt Thomas heißt es hier Theodericus. Auch an einer Stelle verschrieben?

Nach diesen Nachrichten war also die Vogtei in Attendorn, die damals wohl nur noch als Einnahmequelle galt (Brunabend S. 54), entweder unter die Brüder Adolph, Goswin, Franco (?) und Thomas (Dietrich?) geteilt oder aber, dem Wortlaut der Nachricht mehr entsprechend, sie war erst an Adolf ganz, dann an Franko (die Hälfte), Goswin und Thomas (Dietrich?)(je ein Viertel) vergeben. (Pick. vermerkt am Rande: die fratres scheinen Franco u. Hermann zu sein.)

1325 erscheint Theodericus de Snellenbergh monachus (in Grafschaft), Theodericus et Ffranco de Snellenberg u. Goswinus de snellenbergh famuli als Zeugen. (Seib. 613)

1328 treten Theodericus et franco de Snellenberg milites als Zeugen auf.

vor 1350 war ein Franco v. Schnellenberg Mönch zu Grafschaft. (Seib. 779 Anm.)

1353, 1384, 1391 ist ein Theodericus de Snellenberg Abt von Grafschaft. (Seib. 726, 779 Anm., 884; Brunabend S. 218.) Nach dem Grafschafter Nekrolog starb er am 27.V.1391. (Quellen III. S. 439)

1371 wurde Herm. de Snellenberg zu Ledeberg belehnt mit dem Haupthof in Middestenaen (Milstenau) in par. Attendorn. Außerdem bekam er für ein Burglehn auf dem Schnellenberg 4 Mark aus der Kurie in Meinerzhagen. (Seib. 484/606)

1378 wurde Theod. de Snellenberg mit 6 Mark aus dem Haupthof in Meinerzhagen belehnt, weil sein Großvater Theodor. v. Helden auf sein Burglehn in Waldenburg mit 6 Mark Vergütung und sein Vater Herman v. Schnellenberg auf sein Burglehn auf dem Schnellenberg mit 4 Mark Vergütung verzichtet hatten. (Seib. 484/606) Hiernach war also Herm. der Vater des Theod. und Theodor. v. Helden sein Großvater, natürlich mütterlicherseits.

1371 wurde Adolph de Snellenberg in Ledeberg belehnt mit dem Zehnten in Hiddinchusen bei Hagen (westlich von Hagen) und mit 6 Malter Frucht aus einem Gute bei Hiddinchusen für sein Burglehn auf dem Schnellenberg. (Seib. 484/606)

Im lib. jur. et fund. (c. 1448) werden als Vertreter der Familie zudem erwähnt:

1. Adolph de Snellenberg. Er wird von dem Kölner Erzbischof belehnt mit der Vogtei in Attendorn (Seib. 484/606 u. 603), und ist Burgmann in Attendorn. Außerdem überträgt er sein Castrum Holthusen der kölnischen Kirche als Öffnungslehn. (Seib. 484/606) Letzteres geschieht am 3.X.1343. (Ztschr.f.Gesch. 17 S. 121)
2. Herm. de Snellenberg. Er wird vom Kölner Erzbischof in Attendorn belehnt mit dem 4. Teil der Vogtei in Attendorn (Seib. 484/606), ist

Burgmann dortselbst (Seib. 484/603 u. 795/531) und bekommt 4 Mark Einkünfte aus dem Amt Waldenburg. (Seib. 484/601)

3. Theod. de Snellenberg. Er bekommt 8 Mark Einkünfte aus dem Amt Waldenburg. (ib.) Außerdem ist er zusammen mit Theod. de Cobbinck, beide als Ministeriale der Kölner Kirche, in irgendeiner Weise an Gütern in Vilden, die Theod. v. Helden übertragen hat, berechtigt, vielleicht auch an der Hälfte der Güter in Vredelinchusen, die Theodor. v. Helden verkaufte. Die Nachricht lautet:

Lit. vendit. med. partis bonor. in Vredelinchusen et supportat. bonor. in Vilden per Theod. de Heldene, de quib. Theod. de Snellenb. et Theod. de Cobbinck sunt ministerial. eccles. Col. leg. in Reg. maj. D. Frid. No. 43 (Seib. 484/606).

Die Tatsache bezieht sich also auf die Regierungszeit des Erzbischofs Friedrich v. Sarwerden (1370-1404). Vredelinchusen liegt nach einer anderen Stelle (Seib. 484/ 601) in parochia Plettenbracht, ist also Frehlinghsn. und Vilden in par. Medebach. Westlich von Medelon liegt heute noch eine Mark Vilden; Vilden ist also wohl ausgegangen.

- 1430 wird ein Johan de Snellenb. belehnt mit 6 Mark für sein Burglehn in Nyehem (Nenheim), das vormals Adolf, dem Sohne Theod. de Plettenbracht, übertragen war. (Seib. 484/607)
- 1437 bei der ersten Erblandvereinigung der westfälischen Ritter und Städte sind auch beteiligt Johan van Schnellenberge und Ernst vame Schnellenberghe, ferner des letzteren Söhne Ernst und Herman. (Seib. 941)
- 1395 gibt der Erzbischof seine Zustimmung dazu, dass Wilh. aduocat. in Elsepe dem Theodericus de Snellenb. Güter in Nederheld. verpfändet, die innerhalb 3 Jahren zurückgekauft werden müssen, widrigenfalls diese Güter der Kirche zufallen. (Seib. 484/607)
- 1462 gehört zu der Ritterschaft des Amtes Waldenburg, die mit den Städten ein Schutzbündnis schließen, Herman van Schnellenbergh. (Seib. 967)
- 1480 bei der Erneuerung dieses Bundes sind beteiligt Herman und Johan van Schnellenbergh. (Seib. 981)
- 1482 tritt Johan van Snellenberg als Zeuge auf. (Seib. 986)
- 1508 bei Erneuerung der 1437 geschlossenen Erblandvereinigung ist wiederum Johan van snellenberge beteiligt. (Seib. 1007)
- 1523 erscheint ebenfalls noch ein Johan v. Schnellenberg. (Seib. 1091)

Der letzte Schnellenberger, der auf seiner Stammburg saß, war Johann, 1512 vom Erzbischof Philipp II. belehnt. Seine Tochter Margareta war mit Jaspar Schüngel zu Berninghausen vermählt, der das Lehen von seinem Schwiegervater übernahm und 1541 von Erzbischof Hermann V. darin bestätigt wurde. (Hölscher, B.u.K., Olpe, S. 16) – Nach anderer Darstellung belehnte Erzbischof Hermann V. noch nach 1517 einen Wilhelm v. Schnellenberg. (Brunabend S. 182)

V. Steinen (II. 1612) bringt folgende Nachrichten über die Familie v. Schnellenberg:

- 1337 Goswinus u. Hermannus fratres de Schnellenberg.
- 1377 Henrich v. Schnellenberg tho Ahausen.
- 1423 Ernst u. Hermann v. Schnellenberg.
- 1426 Jan v. Schnellenberg.
- 1612 Bernd Henrich v. Schnellenberg zu Schönholthausen.
- 1470 Aleff v. Snellenberg.
- 1480 Alheid v. Snellenberg, Fr. Roloff Volenspit zur Heydemühlen.

1482 Johann v. Schnellenberg.

1490 Catrin v. Snellenberg zu Ahausen, Fr. Johan Vogt v. Elspe.

N. v. Snellenberg, Gem. v. Heygen, Tochter Elisabeth Fr. Herman v. Neuhoff 1570.

N. v. Snellenberg zu Schönholthausen, Gem. Elsaben, Bernd V.v.E. zu Borchhausen und Schnellenberg u. Lucretia v. Wetberg, Tochter, 1590.

1609 Judit v. Snellenberg zu Schönholthausen.

Hiernach hat die Familie Schnellenberg noch Besitzungen gehabt in Ahausen und Schönholthausen.

1. Bezüglich ihres Besitzes in Ahausen sagt Hölscher (B.u.K., Olpe, S. 46): Gegen Ende des 14. Jhh. sitzt ein Zweig der Schnellenberger Familie zu Ahausen, von denen als erster Heinrich v. Schnellenberg zu Ahausen 1377 genannt wird. Johann v. Schnellenberg zu Ahausen kauft 1515 zwei Höfe in Heggen zu einer Stiftung für das Attendorner Hospital. Sein Sohn Wilhelm kommt 1518, sein Enkel Christoph 1541 vor. Des letzteren einzige Tochter Elisabeth heiratete um 1558 Hermann v. Neuhoff, und so kam Ahausen an diese Familie, die vom Rittersitze Pungelscheidt bei Werdohl stammt.

2. Über ihren Besitz in Schönholthausen sagt Brügge (B.u.K., Meschede, 96): Vom 14. Jhrh. an hatte die Familie v. Schnellenberg hier zwei Rittersitze, die beide 1754 bzw. 1761 zersplittert sind. Nach Hölscher: Zahlreiche Glieder dieses Zweiges treten bis 1600 urkundlich auf. Wie die meisten Lennekunker hatten sich auch diese Schnellenberger Truchsess angeschlossen, und da sie als Protestanten im Kölnischen Dienste nicht verwendet wurden, suchten sie bei den Niederländern und Brandenburgern unterzukommen. Im 30jährigen Kriege scheinen sie sehr verarmt zu sein. Ein Hof nach dem anderen musste verpfändet oder verkauft werden. Karl Wilhelm v. Schnellenberg, der bis 1740 Hauptmann bei den holländischen Generalstaaten gewesen war, dann aber in Schönholthausen lebte, konnte seine Gläubiger nicht mehr befriedigen; auf ihren Antrag wurde vom Landdrosten in Arnberg auf Subhastation seiner Güter erkannt, die auch 1752 durch das Gogericht zu Attendorn ausgeführt wurde; er starb unvermählt als der letzte seines Stammes 1754 und wurde mit Genehmigung des Generalvikariats, weil seine Vorfahren sich um die Pfarrei manche Verdienste erworben hatten, in der Kirche zu Schönholthausen beigesetzt. (B.u.K., Olpe, S. 16) Nach dem Reiterbuch (1566) waren die Erben Johans v. Schnellenbergh und die Erben Hermans v. Schnellenbergh Besitzer von Schönholthausen (Seib. Quellen 221), nach der Matrikel (1584) Herman v. Schnellenberg zu Schönholthausen u. Johan v. Schnellenberg daselbst (ib. 228), nach der Delineatio (1694) dns. de Schnellenberg (Seib. setzt dazu: teilweise zersplittert, den Rest hat Bitter gt. Schnellenberg) (ib. 128).

In dem Tagebuch des Caspar v. Fürstenberg erfahren wir folgendes über die Familie Schnellenberg auf dem Schnellenberg:

1541 heiratet Caspar v. Schüngel Margarethe, Tochter Johans v. Schnellenberg, und gelangt dadurch in den Besitz eines Burghauses auf dem Schnellenberg. (Pieler, 175) Als Caspar v. Fürstenberg 1594 den Schnellenberg ankauft, gehörte ein Drittel des Besitzes Hermann v. Schnellenberg. (ib. 176)

1490 macht Johann v. Schnellenberg Ansprüche und Forderungen gegen die Söhne des verstorbenen Heinrich Vogt, Johann und Wilhelm, die ebenfalls auf dem Schnellenberg wohnten. Aus der Urkunde ergibt sich:

1. Johann v. Schnellenberg hat dem Heinrich Vogt sein Erbe verpfändet, später aber wieder eingelöst; doch Heinrich Vogt hat es ihm vorenthalten.
2. Durch Vertrag ist dann durch Heinrichs Kinder dem Johann v. Schnellenberg das Erbe zugesprochen und andere Zwistigkeiten ausgetragen wor-

den; doch sind alle Verabredungen von den Brüdern nicht gehalten worden.

3. Johanns v. Schnellenberg Schwiegervater ist ein verstorbener Wilhelm Vogt. Dieser hat ihm bei Verheiratung mit seiner Tochter sein Gut übergeben; und 15 oder 16 Jahre darauf haben die Gebrüder Vogt mit Johanns Schwiegervater einen Vertrag geschlossen gegen des Johann und des Lehnherrn Willen. Das den Vögten verpfändete Schnellenberger Besitztum ist zu drei Viertel abgelöst.
4. Die Vögte behaupten, dass das von Johann v. Schnellenberg wieder eingelöste Gut zur Kirche in Helden und zum Hofe Bichen gehöre. (ib.)

Über die Familie Schnellenberg zu Schönholthausen weiß das Tagebuch folgendes zu berichten:

1585 ist Margaretha, Wwe. Schnellenbergs zu Schönholthausen, Taufpatin über Caspars v. Fürstenberg Sohn Dietrich (erster Ehefrau) (ib. 106).

1596 war Herman v. Schnellenberg zu Schönholthausen bei Caspar v. Fürstenberg zu Besuch (ib. 191) und

1600 umgekehrt Caspar v. Fürstenberg bei Hermann v. Schnellenberg. (ib. 224)

Vor 1585 hatte Caspar v. Fürstenberg einen Junker Engelbert v. Schnellenberg. (ib. 175) Gegen Ende des 18. Jhrh. wird Jodocus Schnellenberg, ohne Zweifel ein Nachkömmling des alten Burgmannsgeschlechtes (Nein! Voss), unter der Bürgerschaft Attendorns genannt.

Bei der Erneuerung der Erblandvereinigung der Ritterschaft und Städte des Amts Waldenburg im J. 1530 gehören zu den Rittern Joh. und Hermann Gebrüder v. Schnellenberg zu Schönholthausen. (Seib. 981 Anm.)

1453 wird Ernst v. Schnellenberg als Schöffe beim Freigericht in Bilstein genannt (Forck, Olpe, S. 45), ebenso Johann van Schnellenberg. (ib. S. 46) und (Ztschr. f.Gesch.u.Alt. 1871, S. 118)

1395 erklärt Diderich van Hacnegge, genannt Reflinchus, seine Ansprüche aus der großen Fehde in Dortmund für befriedigt. Zeuge: Ernst van Snellenbergh und Roleft Balke. Ernsts Siegel führte einen Rechtsbalken, an jeder Seite von einem Doppelpfeifen begleitet. (Rübel, Dortmund.-U-B II. 913)

1490 ist Hermann v. Schnellenberg Standgenosse bei einer Freigerichtssitzung in Arnsberg. (Ztschr.f.Gesch.u.Alt. 1847, S. 327)

Seit 1395 ist Dietrich v. Schnellenberg Burgmann des Grafen v.d. Mark auf Bilstein. (Hüser, Ztschr.f.Gesch. 1856, S.96)

Hüser notiert:

"1398.II.17. Mit Diderich van Snellenberg siegelt sein Schwager Wylhelm van Ole." (Herdringer Archiv) Vielleicht war Wilhelms Schwester Margaretha mit Diderich v. Schnellenberg verheiratet. (Brüning, Ole, S. 55)

1438.II.21. ist Johann v. Schnellenberg Mitbesiegler einer Urkunde, in der Göddert Vogt v. Elspe seinem Bruder Wilhelm die ihm zugefallenen Erbanteile an dem Hofe zu Niederhelden, das Wilhelm vom Erzbischof als Burglehn hatte, ferner am Hause Schnellenberg, an dem Hollesbrinke und an dem Freistuhl und freien Gerichte in der Grafschaft Hundem. (Ztschr.f.Gesch. 1871, S. 93)

1447 wechselt Fryderich van Selbach, Amtmann v. Bilstein, mit Johan v. Snellenberge, Hedenriche v. Heygen und Herman van Ole von wegen des Grafen Diderich z. Sein und mit Willen und Rat der Freien des Amts eine Frau Seylborch gegen eine von Overnhundem. (Brüning, Ole, 1878, S. 57)

N. v. Schnellenberg zu Schönholthausen und seine Gemahlin N. v. Hanxleden haben eine Tochter Apollonia, die Gobel v. Dael († 1537.XII.6.) heiratet (v. Steinen IV. 530)

Die Bilsteiner Redemtionsliste von 1653 sagt: Schnellenberg zu Schönholthausen (Bl.z.n.K.W. 1879, S. 12).

V. Steinen sagt von Hon= auch Dürm= oder Dornholthausen in der Grafschaft Arnsberg (jetzt Holthausen Krs. Meschede): Gehört v. Schnellenberg. (II. 1522)

1343 *feria VI post festum b. Michaelis archang.* (4.X.) trägt Adolf v. Schnellenberg seine Burg in Schönholthausen und Erzbischof Walram z. offenem Hause auf und nimmt sie von ihm wieder zu Lehen. Urkunde im Arnsberger Lehnsarchiv. Vgl. Transcript im liber privil. eccl. Colon. No. 341. In der Urkunde nennt Adolf sich selbst *Armiger Castrensis ecclesiae Coloniensis*. Er hat eine Frau Katharina und mehrere Kinder. Mituntersiegelt haben Hermannus de Snellenberg, ein Verwandter (*consanguinens*) Adolfs und Hermannus *dictus* Kole Amtmann (*officiatus*) in Waldenburg. (Bl.z.n.K.W. 1879, S. 91)

Beringhausen, oder Berninghausen, in der Grafschaft Arnsberg gelegen, ist das Stammhaus des alten und berühmten Geschlechts v. Berninghausen.... Amalia v. Beringhausen, Johannes und Margreten Tochter, brachte es durch Heyrath an N.v. Schnellenberg, und dieser ihre Tochter Margret an Caspar v. Schüngel. It. (v. Steinen II. 1432)

1500 Ranleff Vollenspit, Herr zu Heydemühlen, Drost zum Hamm, Gem. Alheid v. Schnellenberg. Ihre Töchter:

a) Margret war Frau Diederich v. Galen zu Vellinghausen, brachte ihm Heidemühlen, womit er 1506 belehnet wurde. (In des Henrich v. Galen zu Bisping, Domherrn zu Münster, Stammbaum heißt der Margreten Vater: Arnold Vollenspit, die Mutter Dorotea von und zu Schnellenberg.)

b) Elisabeth Frau Caspar v. Westhoven,

c) N. ... Frau Rudolph Cloed Erbgenoss zu Dincker 1557. (ib. I. 938)

1471 Johann v. Snellenberg Zeuge für die Belehnung des Diederich Haver mit dem Sengerhof. (ib. IV. 26)

1568 verkaufen Joist in den Hausenn genannt Kremer zu Elspe und Greite, Eheleute, dem edelen und ernvesten Herman von Nuvenhoife zu Ahuisen, Elisabeth van Snellenberch, Eleuten, andem halben Daller iarlicher renthen aus ihrem guide, gelegen zu Elspe, genannt "plancken guitgen", auf Petri cathedra zu bezahlen. (Schrader, Elspe, 1881, S. 9)

Anfang des 16. Jhrh. Hermann v. Schnellenberg zu Schönholthausen ~ N.v. Hanxlede; ihre Tochter Apolonia ~ 1. Gobel v. Dael, 2. Diederich Tork zu Vorhelm. (v. Steinen III. S. 1028)

1471.XII.18. verkaufen Hermann und Ailf v. Schnellenberg, Vettern, ihre Stätte und Burgsäß zu Schnellenberg auf der Burg neben dem Turme und die Hofstatt mit den alten Mauern darum mit Konsens des Lehnsherrn, Erzbischof Ruprecht, an Heinrich Vogt v. Elspe. (Z.f.v.Gesch. 17, S. 115)

1482.II.18. wird Johann v. Schnellenberg durch den Erzbischof Hermann IV. mit einem Burgsäß zu Schnellenberg belehnt. (ib.)

1482.X.17. vereinigt sich Johann v. Schnellenberg mit des sel. Heinrich Vogedes Söhnen Johann, Heinrich, Wilhelm und Dietrich dahin, dass sie ihm, wenn er wieder bauen sollte, ihre Hälfte des Hauses zu Schnellenberg drei Jahre lang leihen sollten. (ib.)

1483.IV.23. verkauft die Witwe des Hermann Grevenstein, Catharina, an Johann, Heinrich, Wilhelm und Dietrich Vogt ihr Burggesäß zu Schnellenberg. Sie war wahrscheinlich eine v. Schnellenberg, vielleicht die Catharina, welche in einer Urkunde

vom 18.V.1439 des Cordt Vogt v. Elspe Ehefrau und des Johann v. Schnellenberg Schwester genannt wird. (ib.)

1512.X.17. wird Johann v. Schnellenberg von Erzbischof Philipp II. mit dem Burggesäß zu Schnellenberg belehnt. Er war ein Sohn Johanns, wird 1519 mit seiner Frau Anna genannt und war hier der letzte seines Namens. Das geringe Lehn und die übrigen Güter auf und bei dem Schnellenberg gingen auf Jasper v. Schungel v. Berninchusen über, welcher des Johann Tochter Margaretha zur Gemahlin hatte. (ib. S. 116)

Zur märkischen Zeit finden wir als einen Burgmann auf Bilstein den Dietrich v. Schnellenberg. Er wird 1395 von dem Grafen Dietrich v.d. Mark zum Burgmann von Bilstein gemacht und erhält den Hof zu Brochusen zum Burglehn nebst einem Hause auf dem Schlosse Bilstein, worin der "alde Hinderich Vogt vor und Guntram v. Plettenbracht darnae inne gewonet hadde." In der späteren erzbischöflichen Zeit findet sich ebenfalls die Familie v. Schnellenberg lange Zeit im Besitze eines Burglehns zu Bilstein, jedoch ohne persönliche Residenz daselbst. So wird Johann v. Schnellenberg 1482 von Erzbischof Hermann IV. und 1512 von Erzbischof Philipp II. mit einem Burglehn zu Bilstein und Eversberg belehnt, sein Sohn Wilhelm 1517 und dessen Sohn Christoph 1541 desgleichen von Erzbischof Hermann V. Des Christoph minderjährige Tochter Elisabeth erhielt das Lehn 1546 von demselben und 1548 von Erzbischof Adolf III., und 1561 wurde ihr Gemahl Hermann v. Neuhoff zu Ahausen von Johann Gebhard und 1573 von Salentin belehnt. (ib. S. 96 u. 97)

In der Dortmunder Fehde (1388/89) steht auf Seiten des Erzbischofs von Köln Dideric van Snellenberghe. (Beitr.z.Gesch.Dortm. IV, S. 104)

1378.III.14. macht Erzbischof Friedrich auf Bitten des Theodor v. Helden und des Herman v. Snellenberg deren Enkel bzw. Sohn Theodor de Snellenberg zum Burgmann in Schnellenberg mit einem Mannlehen von 6 Mark aus dem Hofe von Mersierzhagen. (St.-A. Düsseldorf)

1326.IX.1. verkauft Ritter Theodericus de Snellenbergh dem Manegold Goysen Güter in Osterendorpe und überträgt dem Henneken zu Welterynghusen genauer bezeichnete Güter daselbst. (Veröffentlichungen d. Hist. Komm. d. Prov. Westf. I. 2, S. 119)

1346.VII.6. verspricht Johannes nobilis Dom. de Bilstein dem Knappen Hermann v. Snellenborch Schadloshaltung für Zahlung einer Schuld von 1900 ferri (!) an Johann v. Edelenkerke. (ib.)

1355.XI.27. versprechen Dideric van Snellenberg und seine Mutter Ide Schadloshaltung dem Herman v. Holthusen, Alef van Snellenberg, Herman van Snellenberg und Franke van Ewigh für ihre Bürgschaft gegenüber Aleve van Bokelerhusen und to deme van Wildenberg für 400 Schilde. (ib. S. 120)

1360.X.26. bekundet Dideric van Snellenbergh, S. v. Goswin, dass die Zwistigkeiten zwischen ihm und seinem Vetter Hermanne van S. beigelegt sind. Sein Oheim ist Wylkin van Ole gnt. van Bruninchusen. (ib. S. 121)

1362.VI.25. verpfändet Herman van Snellenberg mit Zustimmung seiner Frau seinen Mann Deitmare den Koltre, Alheyde dessen Hausfrau und ihre Kinder an Hermanne Schuremanne für 8 Mark unter Vorbehalt der Einlösung. (ib. S. 121)

1367.III.16. wird an Herman van Snellenberch und seinem Schwiegersohn Dideric van Heldene 1 Mark verpfändet aus des letzteren Hof zu Vredelinchusen. (ib.)

1368.VI.26. wechselt Herman van Snellenberch mit Johann van Hundeme gnt. van deme Broike Hörige. (ib.)

1379.IV.18. verpfändet Dyderich van Snellenberge, S. Goswyns van Snellenberg, mit Zustimmung seines S. Goswin Eigenhörige dem Knappen Herman van Ole für 35 Mk Pf. (ib. S. 122)

- 1381.X.8. Herman van Snellenberg Knappe entlässt mit Zustimmung seiner Frau Luckele und seines Sohnes Diderich einen Eigenhörigen für eine Summe. Sein Eidam: Wilhelm Wesselere. (ib.)
- 1393.VII.31. verspricht dem ältesten Sohn von Diderich van Snellenbergh Wilhelm Vogt van Elsepe seine Tochter zur Frau und einen Brautschatz von 400 Gulden. (ib. S. 124)
- 1394.VI.10. bekommt Diderich van Snellenbergh von seinem Schwiegervater Hermann van Ole Eigenhörige zum Kauf. (ib.)
- 1396.III.19. tauscht Ernst v. Snellenberg Eigenhörige mit Wedekint van dem Broke und Willem van Ole. (ib. S. 125)
- 1396.III.26. verkauft Ernst van Snellenberg an Herman van Ole die Leute, die sein verstorbener Vetter Herman van Snellenberg von seinem (Ernst) Vetter Diderik van Snellenberg gekauft hatte. (ib.)
- 1397.XI.23. verkaufen die Brüder Diderich und Herman van Schnellenberg gnt. van Ahusen und ihre Schwester Catherine ihrem Schwager Gerlach Eckenhagen und ihrer Schwester Adele ihr Haus to Ahusen mit allem Zubehör. (ib.)
- 1398.XI.8. Diederich van Snellenberghe, Sohn des † Did. v. Schnellenberg gnt. van Ahusen, schwört dem Diderich v. Snellenberg, Sohn des † Herman v. Snellenberg, Urfehde. (ib.)
- 1399.VIII.15. bekundet Johann Kekel d. Jung. von Attendorn, dass zwischen Diderich van Snellenberg, Drost zu Bilstein, und ihm ein Schiedsspruch gefällt sei, nach dem Dietrich ihm 230 Gulden zahlen soll, wofür er dem Dietrich das große Gut zu Milstenau übergeben, das kleine aber behalten soll. (ib. S. 126)

Johann v. Schnellenberg to Ahusen kauft durch Urkunde vom 6.XII.1515 von Volpert van Esleve zwei Höfe to Heygen zu einer Stiftung für das Armenhospital in Attendorn. (Das Kolonat Garste gen. Heller zu Heggen betreffend.) Zwischen Wilhelm v. Snellenbergh tho Ahusen, dessen Sohn, und Henrick v. Heyen to Ewich, seinem "maighe", findet durch Vertrag aus dem Jahre 1518 ein Austausch von Gütern zu Heggen statt. Christoffel van Snellenberg tho Ahusen, Sohn des vorhergehenden, kauft durch Urkunde vom 22.II.1541 von seinem Vetter Johann van Heigen tho Ewych und tho Amke (1565) drei Goldgulden jährlicher Rente aus dem Hofe zu Heggen, wo hinrich tepel wohnt, wobei die Wiederlöse der Summe von 3 Goldgulden mit 65 Joachimsdaler vorbehalten sind. Christoffels Frau Margaretha war um 1546 Witwe. (Schrader: Schönholthausen)

Ein Adolf v. Hundeme vererbte seinen Töchtern Bylik, Stine und Bela einen Hof zu Nierdelmelbeke, welchen diese um 1369, als sie schon Stieftochter des Adolf v. Schnellenberg geworden waren, unter Mitwirkung ihres Vormundes Johann v. Hundeme verkauften. (Fahne: W.G. 232)

Außerdem scheinen noch ältere verwandtschaftliche Beziehungen unter den Familien v. Hundeme und v. Schnellenberg bestanden zu haben, zufolge deren die Vogteileute des Bezirks der alten Pfarrei Hundeme (die jetzigen Pfarreien Kirchhundem, Heinsberg und Kohlhagen) ganz oder teilweise an Adolf v. Schnellenberg gekommen waren. Es geht dies zunächst aus der Lehnsrolle des Arnsberger Grafen Gottfried IV. hervor, mittels welcher der Graf die Belehnungen seines 1338 verstorbenen Vaters Wilhelm erneuerte. (Seib. 665/291) Die Familie v. Schnellenberg hatte schon damals die ebenfalls unter Lehnherrschaft der Arnsberger Grafen stehende Vogtei Attendorn, welche der Ritter Th. v. Krogenberg nach 1313 zu Lehn trug, in derselben Eigenschaft erworben. (Seib. 556/119, 665/289) Nachdem aber die Kölner Erzbischöfe die Grafschaft Arnsberg 1268 durch Kauf an sich gebracht, verwendete er die zugehörigen Vogteien Attendorn und Hundeme (letztere vielleicht nur teilweise) zu Verstärkung der Dienstgüter seiner Attendorner Burgmannschaft und verlieh sie für diesen Zweck kurz nachher an die bisherigen Besitzer v. Schnellenberg. (Seib. 484/606; Brüning, Ole, 1878, S. 28)

Catrin Elisabet, Tochter von Johan Staal v. Holstein und Elisabet v. Schnellenberg, Erbin zu Schönholthausen, heiratet als 2. Gemahlin Adam Rötger v. Hörde zu Störmede und Schwarzenraben. (v. Steinen IV, 329)

1582 ist Margaretha v. Schnellenberg Gemahlin des Attendorner Gogrewen und Richter Eberhard Halfwinner. (Pf.-A. Attendorf)

1554.V.13. kauft Wilhelm v. Snellenberg, Bürger zu Attendorf, und seine Gemahlin Anna von Johann v. Heien zu Ambeke und seine Gemahlin Anna des letzteren Gut am Selberge. (Pf.-A. Attendorf)

1548.XII.21. ist Wilhelm Snellenberch, Bürger zu Attendorf, Zeuge, als Gregorius Dorre dem Convent der armen Leute in Attendorf eine jährliche Rente von $\frac{1}{4}$ Taler aus seinem Garten der niedersten Mahlmühle verkauft. (Pf.-A. Attendorf)

1503.IX.21. schenkt Johann van Snellenberg dey Oelde der Kirche zu Attendorf 5 $\frac{1}{2}$ Gulden jährlicher Rente zur Abhaltung einer täglichen Lobesandacht zu Ehren Marias sowie 3 Pfund Wachs zur Beleuchtung bei dieser Andacht aus seinen Höfen zu Milstenau. Mituntersiegler sind sein Vetter Joest van Heyger und sein Sohn Wilhelm van Snellenberg. (Pf.-A. Attendorf)

1637.VI.12. belehnt Bernh. Heinr. v. Schnellenbergh zu Schönholthausen den Bürgermeister zu Attendorf Caspar Johanuahr mit dem Lehngut zu Blankenrode und dem Dünnekenberg. (Pf.-A. Attendorf)

1532 ist Johann v. Schnellenberg zu Schönholthausen Mituntersiegler. (Pf.-A. Attendorf)

1646 besitzt Bernh. Heinr. v. Schnellenberg jenseits Müllen eine Wiese. (Pf.-A. Attendorf)

1716 ist Johann Adolf v. Schnellenberg Kapitar des Ritterstuhls zu Frittlar und Kurmainzischer Kommissar *in spiritualibus*, Vormund seines minorennen Vetters Wilh. Carl v. Schnellenberg zu Schönholthausen. (Pf.-A. Attendorf)

1716 ist Wilh. Carl v. Schnellenberg zu Schönholthausen minorenn und Lehnherr des Blankenroder Gütchens, mit dem er 1738 Johann Ebert Mülle belehnt. 1734 ist er noch minderjährig. (Pf.-A. Attendorf)

1734 ist Johann Adolf v. Schnellenberg tot. (Pf.-A. Attendorf)

1644 ist Bernh. Heinr. v. Schnellenberg zu Schönholthausen Lehnherr des Blankenroder Gütchens. (Pf.-A. Attendorf)

1734 ist Maria Franziska v. Schnellenberg zu Schönholthausen, geb. v. Stein, Vormünderin ihres Sohnes Wilh. Carl und belehnt als solche den Vikar Christoph Tütel mit dem Blankenroder Gütchen. (Pf.-A. Attendorf)

1750 verkauft Augusta v. Schnellenberg gleichzeitig im Namen ihrer Schwester Wilhelmine das Blankenroder Gütchen an den Vikar im Hospital in Attendorf Christoph Tütel. (Pf.-A. Attendorf)

v. Elspe

Als erster Vertreter erscheint: 1187 Heinricus de Helsepe als Zeuge. (Seib. 92) Hermannus de Elsepe, vielleicht der Sohn des vorigen, tritt von 1214-1244 auf, 1217 zusammen mit seinen Brüdern Rudolfus und Antonius, 1237 und 1244 zusammen mit seinem Sohn Rutgerus; 1237 wird er als Ministeriale des Grafen Gottfried III. v. Arnsberg bezeichnet.

(Seib. 140; WUB VII 99; Seib. 148; WUB VII 134; Seib. 203; WUB VII 413; Seib. 206; WUB VII 439; Seib. 209, 234, 575, 464; Lacomblet IV. 657; WUB VII 465 u. 136; Seib.: Quellen II, 470 ff; WUB VII 421; Seib. 1087; WUB VII 450)

Der oben erwähnte Rudolf erscheint bis 1246, nämlich 1228; 1240 u. 1246. (Seib. 1083; WUB VII 309; Seib. 216; WUB 505), 1245 (Seib. 240; WUB VII 601), 1255 (WUB VII 887), 1258 (WUB VII 1001), und 1259 (WUB VII 1016/9) tritt ein Udo miles de Elsepe als Zeuge auf. 1272 ist dieser tot, wie wir aus einer Urkunde erfahren, in der sein Schwiegersohn Wighardus de Ense auf Güter zu Mosthoven in der Pfarrei Welper zu Gunsten des Klosters Rumbek verzichtet. Diese Güter hatte Udo von dem Kloster für 25 Mark in Pfand gehabt und anscheinend seinem Schwiegersohn vermacht, der sie nunmehr nach Rückzahlung der Pfandsumme wieder freigibt. (Seib. 342; WUB VII 1451) Außerdem erfahren wir aus dieser Urkunde noch, dass die 1272 noch lebende Gemahlin Udos Elyzabeth, sein Sohn Henricus, eine Tochter Elyzabeth heißt. Die mit Wichard v. Ense verheiratete Tochter heißt Sophia.

- 1254 erscheint ein Helmwicus de Elsepe als Zeuge. (Seib. 1090; WUB VII 846) Ob es ein Bruder des genannten Udo ist, bleibt ungewiss. 1261 erscheint derselbe (oder ein anderer) als Schiedsrichter in einem Streit zwischen dem Kloster Bredelar und 2 Knappen Herbord und Alrad über einen Haupthof in Obernpsprunge auf und wird als *confrater abbatis et conventus* (sc. in Bredelar) bezeichnet. (Seib. 319; WUB VII 1074) Auch 1265 noch ist er Mönch in Bredelar. (WUB VII 1187) Für die Identität spricht, dass es sich in den andern Urkunden auch oft um das Kloster Bredelar handelt. Schon 1241 erscheint er als Mitschiedsrichter für den Erzbischof Konrad v. Köln. (WUB VII 527; Fahne: Geschl. Meschede S. 5) 1255 ist er Bürge für den Villicus Dietrich in Sümmern gegenüber dem Domkapitel zu Köln. (WUB VII 868) 1256 wird er ebenfalls genannt. (ib. 922), und 1257 bekundet der Erzbischof Conrad v. Köln, dass Helmericus de Elsepe, sein Ministerial und Burgmann in Rüthen, einige Güter in Drewer, die er vom Kloster Fröndenberg gekauft hat, dem Kloster Bredelar vermacht hat. In dieser Urkunde erfahren wir, dass seine Frau Heidegundis heißt, dass er Kinder nicht hat, und dass ein Blutsverwandter von ihm Gottfried v. Sümmern ist. (WUB VII 944) Ein Henricus de Elsepe (ob derselbe, wie der obengenannte Sohn des Udos, ist ebenso fraglich, wie es unwahrscheinlich ist, dass er stets dieselbe Persönlichkeit ist.) erscheint von 1276-1313, 1286 (Seib. 456) 1295 (Seib. 451), 1296 (Seib. 462), 1299 und 1300 tritt er als Zeuge auf. (Seib. 478, 486) Wohl derselbe Henricus ist derjenige, über den im Güterverzeichnis des Grafen Ludwig v. Arnsberg (1281-1313) folgende z. T. unleserliche Nachricht steht:

Henricus Advocatus miles dict. de Elsepe bona in Aldenbracht, mans. in Salehusen viduam in Ifelpe, fratres et sorores ejus et eorum pueros, mans. in mans. in Sporthey, mans. in Burscede, 2 mans. in Thahusen, mans. in Vrdinctorpe et omnes homines qui dicti milites opidum Smalenberg egredientur qui illud quoque ingredientur Dno. Comiti Arnsbergensi attin. hec omnia bona tenet in feo do. (Seib. 551/113)

Jedenfalls hatte er also als Lehen vom Grafen:

1. Güter in Aldenbracht,
2. 1 Mansus in Salehusen (Saalhausen),
3. 1 Mansus in Sporthey,

4. 1 Mansus in Burscede,
5. 2 Mansus in Thahusen,
6. Besizung in Urdinghtorpe,
7. die Vogtei in Smalenberg (Schmallenberg).

Aldenbracht ist Almert zwischen Schmallenberg und Oberkirchen. Sporthey soll nach Seib. auch bei Schmallenberg liegen. Über Burscede s.u. Helden. Auch Thahusen soll nach Seib. bei Schmallenberg liegen, ebenso Urdinghtorp.

Außerdem erscheint Henricus als Zeuge in den Jahren 1276, 1297, 1298, 1299 und 1300. (WUB VII 1571, 2414, 2460, 2567, 2590) In der letzten Urkunde tritt auch sein Sohn Rudolf als Zeuge auf. 1300 bekundet er, dass sein Verwandter Johannes de Smedehusen, dem Kloster Kappenberg Eigenhörige übertragen hat. (WUB VII 2588) 1313 wird Henricus *aduocatus de Elsepe* vom Grafen Wilhelm v. Arnsberg belehnt mit einer Hufe in Elspe und einer Hufe in Celtre. (Seib. 556/126) Celtre ist nach Seib. ein Ort bei Attendorn.

Von dem Grafen Ludwig v. Arnsberg (1281-1313) wird auch ein Herm. miles *Aduocatus de Elsepe*, vielleicht ein Bruder Heinrichs, belehnt mit einem Haupthof in Geueren samt seinem Zubehör. (Seib. 551/111) Nach Seib. bei Balve.

Wohl dieser Hermann ist es, von dem es im Güterverzeichnis des Grafen Wilhelm v. Arnsberg im Jahr 1313 heißt: *H. mil. aduocatus de Elsepe cur. in Geueren cum attin.* (Seib. 556/127) Er wurde also mit denselben Besitzungen vom Graf Wilhelm belehnt. Schon 1279 erscheint er als Zeuge. (WUB VII 1689)

Ein Hunoldus de Elsipe miles erscheint 1296 (97) als Zeuge. (WUB VII 2397) Was für ein H. *Aduocatus* es ist, von dem es im Güterverzeichnis des Grafen Gottfried IV. v. Arnsberg vom Jahre 1338 heißt:

1 litteram quo Godfridus de Adenborn et H. Aduocatus dimittunt Dnum quitum de omni exactione et expensis factis cum Crafto de Honvilen ipsum captiuauit, (S. 665/297), ja, ob überhaupt ein Aduocatus de Elsepe gemeint ist (s.u.), bleibt fraglich.

Dagegen erscheinen in dem genannten Güterverzeichnis des Grafen Gottfried IV. v. Arnsberg mehrere andere Vertreter der Familie v. Elspe als Lehnmänner des Grafen, nämlich:

1. Helmicus, belehnt mit einem Haupthof in Volkesmere. (Seib. 665/274) Dieselbe Nachricht bringt der Lib. jur. et fund. (Seib. 484/607) Volkesmere wird an anderer Stelle (Seib. 551/109) als in parochia Stormede; wieder an anderer [Stelle] (Seib. 665/295), als in parochia Erwitte liegend bezeichnet. Ferner wird er belehnt mit einem Haupthof in Elspe, genannt Tylenhof tor Mulen, auf den Lubertus v. Dusentschuren verzichtet hatte. (Seib. 665/289) Dieselbe Nachricht im Lib. jur. et fund., wo allerdings der Vorbesitzer Lambertus Dusentschuren heißt – wohl eine Verwechslung oder ein Schreibfehler. (Seib. 484/607) 1361 erscheint derselbe Helmich van Elspe als Zeuge. (Seib. 753)
2. Joannes, belehnt mit einem Haupthof in Elspe und einem Mansus dortselbst, genannt op dem Kellere. (Seib. 665/289; bez. d. Etymol. v. Keller s. "Niedersachsen 1919, S. 109") Dieselbe Nachricht findet sich im lib. jur. et fund. (Seib. 484/607)
3. Reynherus, belehnt mit einem Wald in Osterwald. (Seib. 665/294) Osterwald ist ein Ort in der Gemeinde Bödefeld des Kreises Meschede, sw von Bödefeld.
4. Herbodus. Er hat auf einen Mansus in Ramesbeke in parochia Slipruden verzichtet, mit dem der Graf nunmehr Volmarus de Busenrode belehnt.

Im Lib. jur. et fund. werden folgende Vertreter der Familie erwähnt:

1. Henr. *aduocatus de Elsepe*. Er wurde vom Kölnischen Elekten Adolf II. (1363-64) belehnt:
 - a) mit einem Burglehn in Waldenburg, wofür er 10 Turoncus. Schillinge aus dem Gericht in Drolshagen bezog,
 - b) mit zwei Mansus in Hoffkule,
 - c) mit 12 Morgen Ackers in Helden.
2. Wilhelm. Er wird an einer Stelle nur als Wilh. Vaigt bezeichnet; nach den Lehngütern kann man aber auf Vaigt v. Elspe schließen; vielleicht ist er ein Sohn des vorigen. Er wird 1387 belehnt
 - a) mit Gütern in Elspe im oberen Teil des Dorfes,
 - b) mit Gütern in Hoffkule,
 - c) mit der Hälfte eines Mansus in Repe,
 - d) mit einem Stück Landes in Helden.

Außerdem hatte er ein Burglehn auf dem Schnellenberg, wofür er 12 fl. bezog, 1387.VI.24. bekommen mit dem Gut zu Niederhelden als Burglehn. (Ztschr. 17, S. 114) Um dieselbe Zeit übertrug er zusammen mit seinen Brüdern Heinrich, Heidenreich und Bernt seinen Hof in Elspe dem Kölner Erzbischof, und ihm wurde das Haus auf dem Schnellenberg angewiesen, an welchem Schloss er für 4000 flor. bauliche Veränderungen vornahm. Dagegen verpfändete er (1395 nach Hüser: Ztschr.f.v.Gesch.u.Alt. 17, S. 114) seine Güter in Niederhelden mit Genehmigung des Erzbischofs an Dietrich v. Schnellenberg auf Wiederlöse in 3 Jahre; widerigfalls sollten sie dann an die Köln. Kirche zurückfallen. (Seib. 484/607)

3. Herm(ann) de Elsepe. Er war Burgmann in Attendorn (Seib. 795/532) und wurde zu Arnsberg belehnt:
 - a) mit einem Haupthof bei der Mühle in Elspe,
 - b) mit den Gütern Kellergust,
 - c) mit dem Gute Pothoff

Im folgenden Jahrhundert erscheinen Vertreter der Familie zuerst wieder 1437. In diesem Jahre nämlich erreichten die westfälischen Ritter und Städte die erste Erblandsvereinigung. Zu den Rittern gehören auch Godhard, Cord und Wilhelm geheyten de Vogede. (Seib. 941)

Von ihnen erscheint Conrad wieder 1452; er gehört zu den Rittern, mit denen Erzbischof Dietrich II. eine Vereinigung zwecks Handhabung der Gerechtigkeit im Lande trifft. (Seib. 959) Als 1462 Ritter und Städte des Amtes Waldenburg ein Schutzbündnis schließen, zählte zur Vertretung der Ritterschaft auch Cord Voget und Johan sin Son. (Seib. 967) Als 1463 Erzbischof Ruprecht mit den westfälischen Rittern die Erblandvereinigung erneuert, befindet sich unter diesen wieder Cord vagel van Elsepe. (Seib. 969) Seinen Sohn Johan finden wir 1479 wieder, als die Ritter und Städte Westfalens und die Grafen v. Rietberg und v.d. Lippe einen Landfrieden beschwören. (Seib. 980) Ob es dieselbe Persönlichkeit ist, die als Johan Vogt van Elspe zu Ahausen 1480 bei Erneuerung des Bundes der Ritter und Städte des Amtes Waldenburg mitvertreten ist (Seib. 981), ist nicht gewiss.

Der obengenannte Wilhelm erscheint nach 1437 zuerst wieder 1460 als Standesgenosse bei einer Freigerichtssitzung in Arnsberg. (Seib. 964) Auch ist er mit seinen Söhnen Heinrich und Wilm bei der ersten Vereinigung der Ritter und Städte des Amtes Waldenburg vertreten. (Seib. 968) Sein Sohn Heinrich ist bei der Erneuerung dieses Bundes zugegen. (Seib. 981)

Sein Sohn Wilhelm ist als Rat des Erzbischofs Hermann IV. Zeuge im Jahre 1482. (Seib. 986) 1566 im Reiterbuch erscheint:

1. Berndt Vogt v. Elspe zu Borchauss (Seib. Quellen 220, 21),

2. Wilhelm Vogt zu Schnellenberg.

1584 in der Matrikel Bernhardt Vogt van wegen der Häuser Schnellenberg und Borghausen. (ib. S. 228)

In der Delineatio, verfasst 1694 von Caspar Christian Vogt ab Elspe Herr zu Siedlinghausen und Brunscapell, ist die Familie noch mit folgenden Besitzungen begütert:

1. Stirpe (ib. S. 123),
2. Siedlinghausen (vorher Gaugreben) (ib. S. 127),
3. Brunscapell und Caldenhoff (ib. S.127),
4. Bamenol (Seib. Quellen S. 128),
5. Borchausen (ib. S. 128),
6. Wildenburg (Brunscapell incorporiert) (ib. S. 131).

V. Steinen sagt (S.1483):

Im Dorff Elsepe hat dieser Rittersitz gelegen, ist aber jetzo zerstöret. Eine Familie gleichen Namens hat denselben besessen, davon ich, außer demjenigen, was ich schon I. Theil, VII. Stück, II. Buch und 2. Kapitel beygebracht, nachfolgende Überbleibsel gefunden habe:

- | | |
|------|--|
| 1232 | Herman de Elsepe. B. |
| 1244 | Hermannus de Elsepe, Miles,: Sohn ist Rutgerus. M. |
| 1302 | Henricus de Elsepe. B. |
| 1337 | Herenbertus de Elsope. M. |
| 1338 | Helmicus Miles de Elzope. AV. Heeren. |
| 1377 | Erenbert de Eylspe. B. |

Berswordt gedenket auch eines Erenfrieds de Elsepe, welcher in Oelinckhauser Briefen gefunden worden, aber ohne Jahrzahl.

Wenn aber eben dieser Berswordt einen Hugo de Helsepe aus Olinckhauser Briefen bringt, halte ich, dass er von eben diesem Geschlecht gewesen.

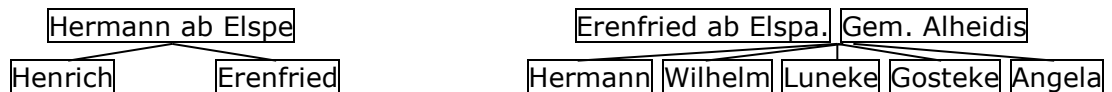
Bei D. Brandis, der sie unter die Burgmänner zu Rüden setzt, ist weiter nachzulesen. Weil nun diese Herren Advocaten oder Vögte über die Freigrafschaften zu Elspe, Hundemen und Bamel gewesen sind, haben sie sich anfänglich zuweilen, zuletzt immer Vögte v. Elspe geschrieben. Wie ihnen denn auch noch heutiges Tages viel Güter zu Elspe und Bamel gehören, ob sie gleich von ihrer Gewalt viel verloren haben.

Ferner berichtet er, nachdem er einen Auszug von einer kleinen Schrift gegeben hat, welche den Titel führt: Kurze, jedoch auch mit Anlagen und Autoritatibus bewehrte Vorstellung Familias Illustris der Herren Voigten von Elspe in Westphalen: (I. 1907)

Überhaupt ist zu merken, dass dieses Geschlecht sich in alten Zeiten von Elspe oder Elsepe, Elspa geschrieben, nachhero aber ihren Amtsnamen Aduocatus oder Voigt hinzugefüget und sich Voigt van Elspe genennet habe. Es haben davon gelebet im Jahr:

- | | |
|------|--|
| 1000 | Johann ab Elspa, Miles, war nebst Gebhard v. Meschede Scheidsmann in Sachen der Paderborner wieder die von Büren. |
| 1100 | Henricus ab Elspa und Johann v. Meschede waren in eben der Sache Scheidsmänner. |
| 1200 | Hermann und Eberhard ab Elspa. |
| 1214 | Hermann der Elsepe, welcher Zeuge war in einem Briefe des Grafen v. Arnsberg dem Kloster Grafschaft über die Übergabe des Zehenden zu Warsten gegeben. |

1246 Rudolph de Elsepe Zeuge in einem Briefe zu Elsey. (s. auch v. Steinen IV, 1354; WUB VII 619a)



1276 schrieb Graf Engelbert von der Mark einen Brief an das Kapitel zu Soest, wegen des Hofes (curtis) Calle, in welchem unter den Zeugen stehet, Henricus Aduocatus de Elsepe S.

1296 N. Voigt v. Elspe zum Schnellenberg.

1326 Johannes Vogt kömmt in Olinghauser Briefen für. B.

1364 Heinrich Voigt v. Elspe und Evert der Voigt. M.

1395 1417 Wilm Voigt v. Elspe, davon oben.

1438 Heidenreich und Johann dey Vogede der Elspe Knapen.

1443 Cort Voiget, siegelt mit des Voigten v. Elspe Wapen. (Ar. Neuhoff)

1452 Wilhelm Voigt v. Elspe. Gem. Beleke. M.

1470 Henrich, Arnd und Johann Vogte, Brüder, waren Feinde der Stadt Soest. S.

1474 Wilm und Johann Voigt v. Elspe, Brüder.

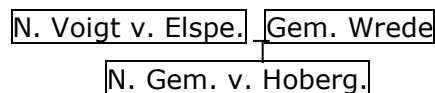
1482 Wilm Voigt v. Elspe, Cöllnischer Rath. M.

1482 Johann Voigt v. Elspe.

1514 Johann und Wilm Voghede van Elspe, Brüder.

1570 Lebten nach dem Bericht Johann v. Berswordt (Westphälisch adlich Stammbuch, p. 507), Conrad Voigt v. Elspe, Christopher Voigt zu Bamenole und Beeckhsn. (wohl Borchhm.), Willem Vogt zu Schnellenberg.

Noch finde ich:



Zu 1781 wird ein Oranien-Nassauischer Oberhofmeister Moritz Voigt v. Elspe gnt. Voss erwähnt, dass in dem genannten Jahre Ober-Bamenohl von der Äbtissin von Neuenheerse, Caroline v. Dalwigk, kaufte. (Bl.z.n.K.W. 186?, S. 4)

In dem Tagebuch Caspars v. Fürstenberg erscheint sehr häufig:

Bernhard Vogt. Zuerst wird er 1572 genannt. (Pieler, S. 11)

1582 werden er und andere für die Zeit der Abwesenheit des Drostens auf dem Reichstag zu Augsburg von letzterem zu Befehlshabern in den Ämtern ernannt. (ib. 47)

1584 war er ein Anhänger Gebhards v. Truchsess. (ib. 81)

1600 wurde er als Unterhändler zu den Freibeutern geschickt. (ib. 223) Eine Tochter von ihm, Christine, wurde am 19. Nov. 1599 mit Johann v. Plettenberg zu Lenhausen vermählt. (ib. 224)

Am 14.IV.1594 verhandelt er mit Bertram (?) Vogt über den Ankauf von dessen Anteil am Schnellenberg. (ib. 176)

Am 21.IV.1594 wird der Kauf vollzogen. (ib. 176)

1490 saßen Johann und Wilhelm Vogt, Söhne des verstorbenen Henrich Vogt, auf dem Schnellenberg. Der damals ebenfalls auf dem Schnellenberg wohnhafte Johann v. Schnellenberg hatte eine Tochter von dem verstorbenen Wilhelm Vogt zur Frau. (ib.)

1427 ist Heidenreich Vogt v. Elspe Gogreve in Attendorn. (Brunabend 55)

- 1455 ist Konrad Vogt v. Elspe Vertreter der Ritterschaft des Amtes Waldenburg bei der Schlichtung des Zünfteaufruhrs in Attendorn. (Brunabend 76)
- 1453 gehört Coird voget van Elspe zum Umstand bei einer Freigerichtssitzung zu Bilstein. (Forck, Olpe 46) Bei der Erneuerung des Bundes der Ritter und Städte des Amtes Waldenburg im Jahre 1530 gehören zu den Rittern auch Henrich und Bernd Gebr. Vögte v. Elspe. (Seib. 981 Anm.)
- 1395 verkaufen die v. Hundem gt. Pepersack das Hanses Gut und den vierten Teil der Freigrafschaft von Hundem an v. Hegen und Vogt v. Elspe. (Bl.z.n.K.W. 1876, S. 78; Pieler) Seib. gibt folgenden Urkundenauszug:

"1395 *feria secunda post Octavam pentecostes* (VI.7.) verkaufen Johann Peper-sack, Herr Hermann Pastor zu Halver und Wilhelm dessen Brüder, an Heidenreich v. Heyen und Wilhelm Voget v. Elspe d. 4. Th. an der Grafschaft zu Hundeme mit Gerichten und Stühlen etc." (Ztschr.f.Gesch.Westf. 1871, S. 91)

Kindlinger (Münst. Beitr. III. Abt. 2. S. 259) meldet folgenden Urkundenauszug: *Anno Domini 1384 in Crastino beati Severini Theodorus de Oel, Canonicus S. Georgii Coloniae, et Johannes frater vendunt medium suum liberum comitatum in Hondem Wilhelmo Aduocato de Elspene et promittunt, quod velint de eo ipsos investire.* Es ist dies die Hälfte derjenigen Lehnstücke der Freigrafschaft, welche Hermann und Wilhelm v. Ole (erster Vater, zweiter Oheim des genannten) gemeinsam erworben hatte; die andere Hälfte hatte Hermanns Bruder Wilhelm auf Frau Eberhard v. Ole bzw. auf deren Sohn Wilhelm, seinen Neffen, vererbt. Letzterer hatte aber die ihm zufallende Hälfte schon 1381 und 1384 an Wilhelm Vogt v. Elspe und dessen Bruder Heinrich verkauft. (Ztschr. f. Gesch. 1871, S. 89) (Seib. Quellen III, 100; v. Steinen II, 1531)

Wilhelm Vogt v. Elspe erlangte somit, nachdem er den Anteil seines Bruders Heinrich inzwischen noch erworben zu haben scheint, das ganze Olesche Lehen in der Freigrafschaft. Der damalige Lehnherr, Konrad v. Rüdemberg, hatte übrigens seinen Neffen Johann und Dietrich v. Ole, welche den Besitz mit ihrem Vetter Wilhelm teilten, die Belehnung darauf allein gegeben. Johann und Dietrich konnten deshalb die Belehnung vom ganzen Besitz auch allein an den Lehnherrn zurückgeben und haben dies am 24.X.1384, an demselben Tage, wo sie ihre Besitzhälfte dem Wilhelm Vogt v. Elspe verkauft hatten, mittels einer Auflassungsurkunde, von welcher Seib. (Ztschr.f.Gesch. 1871, S. 90) einen Auszug gibt. Am 9.XII.1384 verkauften aber die Brüder Konrad und Heinrich v. Rüdemberg (van dem Rodenberge) alles ihnen noch zuständ. Eigentum an die Freigrafschaft Hundeme, soweit diese von ihnen zu Lehn ging, an Wilhelm Vogt zu Elspe und Johann v. Plettenberg gnt. Hedemolen als ein *dominicum directum*. (ib. und Hist. Komm. I. 2 S. 123) Hierdurch wurde die von Johann und Dietrich v. Ole am 24.X. d.J. nachgesuchte Belehnung für Wilhelm Vogt v. Elspe entbehrlich und ist deshalb auch nicht mehr erfolgt.

Seibertz (Ztschr.f.Gesch. 1871, S. 93) gibt folgendes Regest: 1438.II.21. verkauft Göd-dert Voigt v. Elspe seinem Bruder Wilhelm den ihm zugefallenen Erbanteil an dem Hofe zu Niederhelden, den Wilhelm vom Erzbischof als Burglehn hatte, ferner am Hause Schnellenberg, an der Hollesbrücke und an dem Freistuhl und freien Gerichte in der Grafschaft von Hundem. Der Bruder des Verkäufers, Kord Vogt v. Elspe, Johann v. Schnellenberg und Johann v. Ole haben den Brief mitbesiegelt.

1562.VI.30. ist Bernhard Vogt v. Elspe zu Borchhausen Lehnherr. (worüber?) (Brüning, Ole, S. 74 nach einer Notiz Hüsters)

1277 Everhardus *aduocatus* erscheint als Zeuge. (v. Steinen IV 1356)

Nach den v. Helden scheinen die Vogte v. Elspe Besitzer von Förde gewesen zu sein. In der "Historisch genealogischen Nachricht von den Vogten v. Elspe" bei v. Steinen I 1919 ist angegeben: Heidenricus Voigt v. Elspe geheytet Strick habe mit seiner Gemahlin Alecke Strick Förde erhalten; sein Urenkel Wilhelm aber habe das Haus Förde an v. Grave (d.i. v. Graffen) verkauft. Fahne in seinem Westf. Geschl. S. 152 sagt, Heidenreich Vogt habe die Alecke Strick, Erbin zu Förde (st. Hörde) geheiratet und dessen Enkel Wilhelm Vogt habe Förde an die v. Graffen verkauft. (Pieler: Rittersitze, 1879, S. 4/5)

Die Bilsteiner Redemtionsliste vom Jahre 1653 führt an:

1. Gebrüder Vogdt zu Stirpe,
2. Johann Berendt Vogt zu Borghausen,
3. Adam Vogdt v. Elspe zu Babenoell. (Bl.z.n.K.W. 1879, S. 10)

Christina Vogt v. Elspe verheiratet mit Johan v. Plettenberg zu Lenhausen. Ihre Tochter Margreta Cunera war 2. Gemahlin von Hermann v.d. Broel zu Westhemmerde. († 1659) (v. Steinen II 835)

In dem Gehölz, welches noch itzo der Broel heißet, und nicht weit von Westhemmerde gelegen ist, hat das Schloss zum Broel gestanden; allein außer wenigen Überbleibseln, ist nichts mehr davon vorhanden, die Güter aber, und die damit verknüpften Gerechtigkeiten, sind zu dem Hause Westhemmerde, welches itzo der Freyherr Voigt v. Elspe besitzt, geleet worden. (ib. II. 873)

- 1612 verkauft Reinhard Ridesel das Gut Lochtrop in der Grafschaft Arnsberg an Bernd Christoph Vogt v. Elspe und dessen Gemahlin W.L. v. Fürstenberg. (ib. II. 1549)
- 1395 Wilhelmus Voigt ab Elspe
- 1417 Wilhelmus Voigt ab Elspe
- 1474 Wilhelmus et Joannes Voigt ab Elspe
- 1462 Wilhelmus Voigt ab Elspe sen.
Henricus Voigt ab Elspe.
Wilhelmus Voigt ab Elspe Henrici filius.
Conradus Voigt ab Elspe.
Johannes Voigt ab Elspe Conradi fil.
- 1467.I.17. verkauft Godert Voget wohnhaftig to Elspe den Kerckmeistern zu Elspe zur Beleuchtung des hl. Kreuzes eine Geldrente von 2 Schillingen aus einem Gute zu Halberbracht. (Schrader: Elspe, S. 7 u. 22)
- 1496 in der Stiftungsurkunde der Kreuzvikarie zu Elspe wird Magister Henricus Voget, in *Decretalibus Licentiatius* (Doktor der Rechte), *Canonicus Monasteriensis* (Domherr zu Münster) als Pastor zu Elspe genannt. Er gehörte der Familie Vogt v. Elspe an und starb 1505 als Domküster zu Münster.
(v. Steinen I. 1920) (Schrader: Elspe, S. 8 u. 25)
- 1463 besiegelt Goder Voget van Elspe einen Verkaufsbrief für Hermann v. Helden gt. Vrilentrop. (ib. S. 22)
- 1509 besiegelt Wilhelm Voygdt einen Schenkungsbrief für Rotger van Halberbracht. (ib. S.24)
- 1501 Johan Selighen Gort (Gottfried) vogedes son van Elspe, Bastert, verkauft der Kreuzvikarie zu Elspe seine Hausstätte mit dem Gärtchen usw. als Vikariehaus. (ib. S. 28)
- 1535 besiegelt Bernt Voget eine Verkaufsurkunde für Heyneman in dem Erlenhove. (ib. S. 28/29)
- 1565 besiegelt Bernharth Voigt v. Elspe für Hermann v. Plettenberg zu Bamenohl eine Verkaufsurkunde. (ib. S. 29)
- 1487 Herman Voget van Elspe und Gole, seine Hausfrau, verkaufen ihr Gut an der Eygen myt alle syner Toybehoringe, dat men nennet dat sporengut tusschen rumpes varenbert (Obervalbert) unde allden varenbert, also dat Hannes Molner nu tor tyt underhefft, Hannes Koeler, Borgere to Attendarn und Webbelken (Walburgis) seiner Hausfrau. (ib. S. 33)
- 1489 Herman Voget van Elspe und Godele seine Hausfrau stellen Heyneman Wilken van der Wedermeide einen Freiheitsbrief aus.
(ib. S. 33, nach dem Archiv von Kirchhundem)

- 1490 Johann Vogt v. Elspe dey Junge, selligen Hynrikes Vogedes son, verkauft der Kirche von Schönholthausen eine jährliche Rente von 5 Schillingen aus seinem Hof zu Elspe unter dem Kirchhofe. (ib. S.34, nach Archiv Schönholthausen)
- 1482 Johann Voget van Eilspe als Freund bei einem Vergleiche in Arnsberg. (v. Steinen I. 1659)
- 1395 verklagten Wilhelm Vogt v. Elspe, Heinrich v. Dreilsheim [lt. H. Lehen, Mail vom 02.11.2009 muss es "Drolshagen" heißen.] und Heineman v. Heyen die Stadt Frankfurt am freien Stuhl vor der Feste zu Babenole zwischen den 2 Brücken bei dem Freigrafen v. Selbergh zu Hundem, weil ihre Söldner, in einer Fehde des Grafen Johann v. Nassau, ihnen 2 Kirchen und Kirchhöfe zerstört hatten. (Seib. Zur Topogr. d. Freigr. in Ztschr.f.Gesch.u.Alt. 29. Bd. S.73; nach Usener: Heiml. Gerichte, S. 25)
- 1395 am Sonntag Judica gestatteten Wilhelm Vogt v. Elspe und seine Genossen Heinrich v. Heyen und Heinrich v. Dusentschüren dem ältesten Pfalzgrafen Ruprecht und seinen Söhnen die Öffnung ihres Schlosses Bamelen und den Mitgebrauch ihres Freigerichts in der Freigrafschaft Hundem. Der Vertrag wird 1417 erneuert. (ib. S. 74, 91, 93)
- 1490 erschien Johann Vogt v. Elspe zu Ahausen auf dem gemeinen Kapitel am Freistuhle im Baumgarten zu Arnsberg für Elspe gleichzeitig in Vertretung seiner Mitstuhlerherren. (ib. S. 79)
- 1448 sind Cordt, Wilhelm und Göddert Voget genannt v. Pepersack Stuhlherren zu Hundem. (ib. S. 94)
- 1458 ist Johann Voget von Ahausen und Hermann Vogt, sein Schwager, Mitbesiegler für Engelbert v. Plettenberg. (ib. S. 95)
- 1471 wird der Vertrag von 1395 (s.o.) noch einmal erneuert zwischen dem Churfürsten Pfalzgraf Friedrich auf der einen und den Brüdern Wilhelm und Johann Vogt v. Elspe, Heidenreich Plettenberg, Ritter Heidenreichs Sohn, und Nölken v. Beringhausen auf der anderen Seite. (ib. S. 95)
- 1405.IV.5. verkauft Heidenreich v. Elspe dem Hennken dem gasterge einen Garten an dem Bach, der vorher seiner jetzt verstorbenen Muhme Aleke van Afflen gehörte, für 4 ½ Mark gegen Wiederlöse. (Pf.-A. Attendorn)
- 1412 verkauft derselbe denselben Garten an denselben ohne das Recht der Wiederlöse. (Pf.-A. Attendorn)
- 1411.VIII.29. erlaubt Erzbischof Friedrich der Wwe. des Wilhelm Vogt v. Elspe, Grete, und deren Kinder, an die Burg Schnellenberg ein Haus zu bauen, um es zu bewohnen und ihr Burglehn dadurch zu verbessern. Hiernach muss der von ihrem verstorbenen Mann beabsichtigte Bau nicht aufgeführt sein. (Ztschr.f.val.Gesch. 17, S. 114)
- 1471.XII.18. verkaufen Hermann und Ailf v. Schnellenberg, Vettern, ihre Stätte und Burggesäß zu Schnellenberg auf der Burg neben dem Turm und die Hofstätte mit den alten Mauern darum mit Konsens des Lehnsherrn Erzbischof Ruprecht, an Heinrich Vogt v. Elspe. (ib. S. 115)
- 1482.X.17. vereinigte sich Johann v. Schnellenberg mit des seligen Heinrich Vogedes Söhnen Johann, Heinrich, Wilhelm und Dietrich dahin, dass sie ihm, wenn er wieder bauen sollte, ihre Hälfte der Häuser zu Schnellenberg 3 Jahre lang leihen sollten. (ib.)
- 1483.IV.23. verkaufte die Wwe. des Hermann Grevenstein, Catharina, an Johann, Heinrich, Wilhelm und Dietrich Vogt ihr Burggesäß zu Schnellenberg. (ib.)
- 1439.V.18. ist Catharina v. Schnellenberg, Schwester des Johann v. Schnellenberg, Ehefrau des Cordt Vogt v. Elspe. Es ist vielleicht dieselbe, die 1483 als Wwe. des Hermann Grevenstein auftritt. (ib.)

- 1483.VIII.25. belehnt Erzbischof Hermann den Johann Vogt v. Elspe für sich und seine Brüder mit den ihrem Vater von Hermann und Ailf v. Schnellenberg 1471 verkauften Stücken und mit einem Stalle, welchen Heinrich Vogt erbaut. (ib.)
- 1514.X.7. wird mit denselben Stücken des Johann Bruder Wilhelm Vogt v. Elspe von dem Erzbischof Philipp II. belehnt. (ib.)
- 1517.X.18. wird mit denselben Stücken Wilhelm Vogt v. Elspe von Erzbischof Hermann V. belehnt. (ib.)
- 1531.IX.29. belehnt Erzbischof Hermann V. des Wilhelm Vetter (Bernd Johanns Sohn?) Heinrich Vogt v. Elspe und seine Brüder. (ib. S. 116)
- 1548.XI.18. wird des Heinrich Bruder Wilhelm Vogt von Erzbischof Adolf III. belehnt. (ib.)
- 1561.VIII.12. wird derselbe Wilhelm Vogt von Erzbischof Johann Gebhard belehnt. (ib.)
- 1573.I.24. erhielt Bernhard Vogt v. Elspe der Jüngere, Sohn von Heinrichs und Wilhelms Bruder Bernhard, von Erzbischof Salentin und am 16.III.1590 von Erzbischof Ernst die Belehnung. (ib.)
- 1652.II.19. bei dem Vergleich zwischen Friedrich v. Fürstenberg und den Landständen zu Arnsberg ist u.a. Adam Vogt v. Elspe zu Bamel vertreten. (ib. S. 106)
- Vor 1395 war Heinrich Vogt Burgmann oder Droste auf Bilstein; jedenfalls bewohnte er dort ein Haus. (ib. S. 96)
- 1440 findet sich Wilhelm Vogt v. Elspe als Drost zu Bilstein. (ib.)
- 1244 schenkt Graf Gottfried III. v. Arnsberg dem Kloster Ölinghausen das Eigen eines Lehnguts in Bule, welches ihm Ritter Hermann v. Elspe resigniert hatte. (Seib. 234)
- 1398 ist Wilhelm Voegtet v. Elspe als ältester seiner Brüder Patronatsherr über die Kirche in Helden. (Urkunde Schulte)
- In der Dortmunder Fehde 1388/89 stehen auf Seiten des Erzbischofs von Köln Wilhelm, Henric, Grodere Voegede van Elpa. (Beitr.z.Gesch.v.Dortm. IV, S. 104)
- 1701 ist eine Anna Sophia Josina Voget v. Elspe Frau von Freiherr Adolf Wennemar v. Bottlenberg gen. Kessel. (Fahne: Chroniken und Urkunden II. S. 429)
- 1387.VI.27. trägt Wilhelm Vogt v. Elspe, Knappe, vor dem Gogericht in Attendorn dem Erzbischof Friedrich sein Gut zu Elspe auf. Dem Verzicht schließen sich an die Brüder Heinrich, Heidenreich und Bernhard. (St.-A. Düsseldorf)
- 1378.IV.17. Erzbischof Friedrich bekundet, dass Wilhelm Vaicht van Elzepe als Patron der Kirche zu Helden den Kleriker Peter v. Westerholt, erzbischöflicher Schreiber, präsentiert habe.
- 1395 verkauften die Gebrüder Peppersack an Heydenreich v. Heygen und Wilhelm Vogt v. Elspe den Freistuhl zu Silberg mit dem 4. Teil an der Freigrafenschaft Hundem. (Heimatblätter 1932, S. 142.)
- 1378.XI.11. hebt Erzbischof Friedrich v. Köln das Interdikt auf, das gegen Henricus Aduocatus de Elzepe armiger und Genossen ausgesprochen war, weil diese dem Pastor von Helden, Rutger v. Broichusen, Gewalt angetan. (Hist. Komm. I. 2. S. 122)
- 1393.VII.31. verspricht Wilhelm Voget van Elsepe dem ältesten Sohn von Diderich van Snellenbergh seine Tochter zur Frau und als Brautschatz nach dem Beischlaf 400 Rh. Gulden und zwar 200 baar sofort. 200 nach Jahr und Tag. Stirbt die Tochter vorher und Diderich hätte eine Tochter und er einen Sohn, so sollen diese heiraten und Diderich der Tochter 400 f. als Brautschatz mitgeben. (ib. S. 124)
- 1399.VIII.15. ist Wilhelm Voget van Elsepe, Droste zu Plettenbracht, Schiedsrichter. (ib. S. 126)

1399.V.20. wird Wilhelm Vogt v. Elspe Amtmann in der Grafschaft Mark. Am 11.VI.1398 war Everd v. Wickede Amtmann von Iserlohn, Altena und Plettenberg geworden. Ihm folgte wohl Detmar v. Altena. Anscheinend lohnte sich das Geschäft aber nicht; denn auch er verzichtete bald mit Schaden und sein Nachfolger wird Wilhelm Vogt v. Elspe. – Graf Adolf v.d. Mark bekennt, dass er dem Wilhelm Vogt v. Elspe und seinen Erben 300 gute schwere rheinische Gulden schuldig sei, die Wilhelm ihm lieh zur Abzahlung seiner Schulden an Detmar v. Altena. Letzterem blieb nämlich, als er seine Amtsgewalt über Altena, Iserlohn und Plettenberg dem Grafen zurückgab und mit ihm Abrechnung hielt, der Graf noch eine Summe Geldes schuldig. Für die 300 Gulden überließ nun der Graf Adolf dem Vogt v. Elspe die genannten 3 Ämter mit allen Rechten und Einkünften. (Nach einer Zeitungsnotiz)

v. Heggen

- 1313 erscheint im Güterverzeichnis des Grafen Wilhelm v. Arnsberg ein Aduocatus de Hegen mit seinen Gütern in Heggen und einer Mühle in Ahausen. (Seib. 556/120)
- 1338 erscheint im Güterverzeichnis des Grafen Gottfried IV. v. Arnsberg bei den Feudalgütern Heydenricus de Hegen, er besitzt die ganze Villa (nämlich Heggen), den 3. Teil der Mühle und die Fischerei. (Seib. 665/290) Ferner erscheint darin Franco de Heggen mit einem Mansus in Heggen und der Fischerei in Ahausen samt dem Zubehör (Seib. 665/277) und an anderer Stelle mit einer Mühle, einer Fischerei in Ahausen, 1/1 Mansus und einem in Heggen. (Seib. 665/286)
Schließlich erscheint in demselben Verzeichnis ein Aduocatus de Heygen als Besitzer des Haupthofes in Heggen und der Fischerei und Mühle dortselbst. (Seib. 665/274)
Auch im Lib. jur. et fund., der den Besitzstand des Erzbischofs Diedrichs II. (c. 1448) angibt, erscheinen wieder Hermann Aduocatus in Heyen, belehnt zu Arnsberg mit dem Haupthof in Heyen und der Fischerei und Mühle dortselbst in der Pfarrei Attendorn. (Seib. 484/603)
Franco de Heygen, belehnt vom Grafen v. Arnsberg mit einem Mansus in Heygen und der Fischerei in Ahausen, einem Mansus, und einem Mansus in Heygen. (ib.)
- 1376 wurde Heydenricus de Heyen zu Soest belehnt mit einem Burglehn in Waldenburg (ib.) Später ist Inhaber eines Burglehns in Waldenburg Herm. advocatus in Heyen. (Seib. 795/527)
- 1404 tritt ein Herman v. Heygen als Zeuge auf. (Seib. 905)
- 1379 erscheinen Heidenr. Franco und Herm. de Heyen als Brüder. (Seib. 484/603)
- 1417 hat Herman v. Fürstenberg die Herren Vranco v. Heygen und Bernd v. Lünen mit Brockhausen (an der Ruhr) belehnt. (v. Steinen II. 1455 nach Mon. Paderborn p. 269) Außer in Heggen und Ahausen selbst besaß die Familie v. Heyen noch folgende Güter:
1. Zusammen mit einem Ludenberg gen. Schade einen Haupthof "zum Oystberge" in der Pfarrei Nyenyesske (gemeint ist wohl Neuengeseke östlich von Soest). Darüber folgende Nachrichten:
Herm. de Heyen et Henneke Schade dict. Ludenberg receper. curt. zum Oystberge post mortem Rutgeri Yssvogel 1396 (Seib. 484/603) und anderer Stelle: *Rutgerus dictus Yssfoegel de Nyenjeisschen inf. Lechenich rec. curt. in Moilsberge in paroch. Nyenjeisschen bon. feod. Et nota Herm. de Heyen et Henneke Schade dict. Ludenberg rec. dict. curtem zume Oystberge per mort. dict. Rutgeri Yssvoegel 1396* (484/620) und ferner: *Nota Herm. de Hepen* (sicherlich verschrieben statt Heyen) *et Hennekin. Schade dict. Ludenberg recep. curt. zume Oystberge post mort. Rutgeri Yssvogel ao 1396 dnica Oculi.* (Seib. 795/526) Ferner: *Franco de Heyen inf. Ruden 1424 nom. curt. in Oestb.* (Seib. 484/620) und: *a 1424 Herm. de Heyen cum Ludenbg. dicto Schade inf. sunt cum curte Oessberge in par. Nyenyesske. It. eadem vice dict. Herm. inf. est cum curte Hairkampe ap. Bedelike.* (ib.)
 2. Nach der letzten Nachricht der Haupthof Hairkampe bei Bedelike (Beleke).
 3. Einen Haupthof in Luttikenedere prope Bierhoue, der einem Fridericus judex in Borcholte verpfändet war. Der Ort ist wohl Lütgeneder nördlich von Warburg, obschon ein Bierhove heute dort nicht mehr besteht. Wohl aber liegt nördlich davon Borgholz. Die Nachricht lautet: *Lva permission. Heydenr. de Heyen sup. curte in Luttikenedere prope Bierhove impignor. Friderico judici in Borcholte p. 300 flor. ad redimend. inf. 8 annos; quod si non fecerit, extunc Dn. Colon. redim. pot. 1421.* (ib.)
 4. Unklar sind ihre Besitzverhältnisse in Bamenohl. Die Nachricht lautet: *Lit. supportat. et permiss. Heydenr. Franco. et Herm. fratr. de Heyen, Hey-*

denr. dicto Babenole et de curte Oeuerenbabenole facto Eccles. Col. feodum. lib. lig. et apert. contra omnem hom. dat. 1379. (Seib. 464/603) Ihren dortigen Besitz aber bestätigt v. Steinen, der sagt: Vorzeiten ist es (sc. Bamenohl) nur ein Gut gewesen, und hat den v. Heygen, weiter denen v. Plettenberg gehöret. (v. Steinen II 1429) Eine Tochter Heidenreichs v. Heygen (nach Brüning zu Bamenohl) war 1381 mit Wilhelm v. Ole verheiratet. (Seib. in Ztschr.f.Gesch. 1871, S. 89; und Brüning: Ole, S. 49) Auch Hermann v. Ole (urk. 1439-1473) scheint eine Tochter aus der Familie v. Heygen zu Bamenohl geheiratet und mit ihr das Burghaus zu Bilstein bewohnt zu haben. (Brüning, Ole, S. 57)

5. Besitzungen in Ewig, nämlich später ein adeliges Haus und Gut neben dem Kloster Ewig und einen Bauernhof, den sogenannten Jacobshof, in der Nähe desselben. Schulden halber wurde dieser Besitz 1575 zwischen Johann v. Heiggen zu Ewig, Hermann Neuhoff zu Ahausen und Johann v. Bönninghausen gerichtlich geteilt und gelangte schließlich im 17. Jhrh. an die Familie Droste zu Erwitte und Lutter v. Bönninghausen. 1630 und 1676 kam er an das Kloster Ewig. Doch schon 1446 trifft ein Wedekind v. Heygen Verfügung über Grundstücke in der dortigen Gegend. (Brunabend, S. 197) In der Urkunde von 1676, in der Johann Engelbert und Caspar Diedrich Gebrüder v. Droste und Theresia Maria v. Horst Frau v. Droste zu Erwitte etc. den Verkauf ihrer Güter an das Kloster Ewig bekunden, nennen diese als ihren Oheim, von dem sie diese Güter geerbt haben, Engelbert Heinrich v. Heygen Herrn zu Amecke etc. (Brunabend S. 251)

1437 gehören zu den Rittern, die mit den Städten die erste Erblandsverbrüderung errichten, auch Wedekind van Heygen und Wedekind van Heygen Johans sone. (Seib. 941)

1500 erscheint ein Cordt v. Heyen. (Seib. 1001)

Über Amecke bzw. die v. Heyen bringt v. Steinen (II. 1424) folgende Nachricht: Amecke sind zwei Güter. Das erste hat schon seit 1584 v. Wreden gehabt. Das andere hat v. Heygen gehabt. Von diesem Geschlecht finde ich folgendes:

1344 Herman v. Heygen. Gem. Gisela. Ihr Sohn Herbold.

1347 Franco v. Heygen. Gem. Catrin v. der Wene, Engelberts Schwester.

1364 Henrich v. Heygen.

1402 Heinrich v. der Heyge, Knappe.

1404 Herman v. Heygen, Knappe.

1405.17. Vranco v. Heygen. Seligen Hermans Sohn.

1440 N.N. v. Heygen zu Babenol. Fr. Wilm Vogt v. Elspe, Drost zu Bilstein.

1446 Henning ab Heygen wurde im Soistischen Kriege gefangen.

v. Heygen

Rabe Diederich 1654
Gem. Margret Spigel

Engelbert Henrich

1358 Herman v. Heygen, kauft von Goddert de Dobbere ein Saltzhaus. Er siegelt, wie Tab. XLVII num. 3 stehet. (siehe besondere Tafel)

1449 lebte Henrich v. Heygen zu Amcke.

1535 Johan v. Heygen.

1553 Johan v. Heygen zu Amcke. Gem. Anna Wrede zu Amcke. (Kinder): Johan, Henrich, N.N. Fr. Johan Boynghaus.

1582 Caspar v. Heygen zu Amecke und Füchten, war Obrister in Westphalen, zur Zeit der Truchsessischen Händel. Gem. Clara, Casper v. und zu Schwansbel und Hil-

berg von Fridag zu Schöelingen (wohl Schörlingen) und Aen, Tochter. 1620. (Kinder): 1647 Casper zu Amecke. Gem. Anna v. Schorlemer zu Overhagen. Agnes v. Heyen, Caspers Tochter, brachte durch Heyrath an Philip v. Droste zu Erwitte das Haus Amecke und Füchten.

An anderer Stelle (v. Steinen II 1612):

N. v. Schnellenberg. Gem. v. Heygen: Elisabet Fr. Herman v. Neuhoff 1570.

1692 erscheinen noch ein Kaspar v. Heiggen und sein Sohn Engelbert zu Amecke. (Brunabend, S. 199)

1566 nach dem Reiterbuch Johan v. Heyen zu Ambeke. (Seib. Quellen S. 217)

1584 nach der Matrikel Caspar v. Heyen zu Amicke (Seib. Quellen 226) und Heinrich v. Heyen zu Ewich. (ib. 228)

1694 ist nach der Delineatio des Vogts v. Elspe Ambecke im Besitz von de Droste; (ib. 125) ebenso Haus Füchten. (ib.)

Der bei v. Steinen genannte Caspar v. Heigen zu Amecke erscheint auch verschiedentlich im Tagebuch Caspars v. Fürstenberg. Er neigte den Reformen Gebhards Truchsess zu und war sein Schützenhauptmann 1582. (Pieler: Tagebuch S. 55) Später wurde er häufig gegen die holländischen Freibeuter verwandt, besonders als Unterhändler, so 1591 und 1595. (Pieler, 145, 170) 1592 war er auf Haus Amecke. (ib. 150) 1609 wird sein Sohn Caspar genannt. (ib. 307)

Anna Maria v. Heigen war zweite Gemahlin des Johann Schonenberg v. Fürstenberg zu Stirpe, der 1645 starb. (Pieler, Stammtafel)

c. 1550 erscheint eine Anna, Ehefrau des Peter Nelle im Heigger Hause zu Ewig, die wegen Ehebruchs bestraft wird. (Brunabend, S. 113)

1243 schließt Hermann van Heyn (Heygen) mit dem Kloster Oelinghausen einen Vergleich über gewisse Güter zu Haren. (Brunabend, S. 203; WUB VII 560) Ein Haren liegt im Kreise Hamm, oder Kirchspiel Kr. Büren.

1549 überträgt Johann van Heigenn to Amecke und Anna, seine Frau, den Brüdern Wilhelm und Hermann Zeppenfeld seine Hammerstätte in der Rodenbecke im Ksp. Rhode mit allem Zubehör gegen eine jährliche Erbrente von 3 Gulden Attendornischen Payments. (Forck: Olpe, S. 63)

1395 verkaufen die v. Hundem gt. Pepersack das Hanses Gut mit dem vierten Teile der Freigrafschaft Hundem an v. Hegen und Vogt v. Elspe. (Pieler: Rittersitze, S. 78) Seibertz gibt folgenden Urkundenauszug (Ztschr.f.westf.Gesch. 1871, S. 91): *1395 feria secunda post octavam pentecostes (VI.7.)* verkaufen Johann Peper-sack, Herr Hermann Pastor zu Halver und Wilhelm, dessen Brüder, an Heidenreich v. Heyen und Wilhelm Vogt v. Elspe den vierten Teil an der Grafschaft zu Hundeme mit Gerichten und Stühlen etc.

1518 findet zwischen Hendrick v. Heyen zu Ewig und Wilhelm v. Schnellenberg zu Ahausen, seinem Verwandten, ein Austausch von Gütern zu Heggen statt. (Schrader: Schönholthausen, S. 41)

1541 verkauft Johann v. Heigen zu Ewig und Amecke an seinen Vetter Christoph v. Schnellenberg drei Goldgulden jährliche Rente aus seinem Hof zu Heggen. (ib.)

1447.II.26. wechselt Fryderick v. Selbach, Amtmann zu Bilstein, mit Johann v. Snellenberge, Hedenricke v. Heygen und Herman van Ole von wegen des Grafen Diderich zu Sein und mit Willen und Rat der Freien des Amts eine Frau von Seylborch gegen eine von Overnhudem. (Brüning, Ole, S. 57)

1549.III.15. Johan van Oell tzo Frillentroff bekennt, von Johan van Heigen tzo Ewich, jetzunder wonhaftich tzo Amecke, belehnt zu sein mit seinem Hof und Erbe zu Nidern-Hellen. (ib. 73 nach Archiv Herdringen)

1592.VII.5. Jost v. Oell zu Frielentroff bekennt, von H. v. Heigen zu Ewich belehnt zu sein mit dem Hof und Erbe zu Nidern-Hellen. (ib. 82 nach Herdringer Archiv.)

Die Bilsteiner Redemtionsliste 1653 führt aus:

1. Engelbert Heinrich v. Heygen zu Amecke.
2. Heygen und Horst zu Füchten.
3. Heygen zu Mercklinghausen.
4. Rab Diederich v. Heygen zu Schedingen.
5. Heygen zu Ewich (Bl.z.n.K.W. 1879, S. 10-12).

V. Steinen sagt bezüglich Mercklinghausen bei Erwitte: Nachhero (nach 1582) ist es an die v. Heiden gekommen usw. (II 1558) Sollte in der Redemtionsliste ein Verschreiben vorliegen? – Bezüglich 4. sagt v. Steinen (II 1606 ff): Scheidingen im Amt Werle und der Bauerschaft gleiches Namens, liegen zwey Güter dieses Namens. Eins heißet eigentlich Scheidingen, und hat einer Familie gleiches Namens gehört.... Das Gut Scheidingen selbst betreffend, so ist es anfänglich sehr groß gewesen, nachhero aber sind sehr viele Absplisse gekommen, die zwar noch adlich frey, aber keine Jagdgerechtigkeit und Fischerey haben.... Von den Absplissen hat einen v. Plonies.... Zwei aber davon gehören v. Greving, und habe ich gefunden, dass das so genannte Wassergut 1654 von Rabe Diederich v. Heygen und seiner Gemahlin Margrete Spigel, an v. Grevinck ist verkauft worden, davon ich den Kauffbrief gesehen, welchen mit unterschrieben haben Engelbert Henrich v. Heygen, sein Bruder, und Agnes Westphalen, Witwe Dücker zu Mellen, ihre Söhne.

17. Jhrh. Caspar v. Heygen zu Amecke oo Anna v. Schorlemer zu Overhagen; ihre Tochter Agnes, Erbin v. Amecke, oo Philipp Droste zu Erwitte. (v. Steinen III 371); ihr Sohn Caspar Diederich bekam von seiner Mutter das Haus Amecke, sein Bruder Placidius, Abt von Fulda, kaufte für ihn von den Erben Wulf gnt. Lüdinghausen das Haus Füchten für 80.000 Rtlr. (ib. III 334)

1620 ist Caspar v. Heygen zu Amecke oo Clara v. Schwansbell. (ib. II 935)

1347 Engelbert v.d. Wene, Franco Heygens Schwager. M. (ib. II 1639)

1417 entlassen die Herren Conradus et Henricus de Rudenberg aus dem Vasallenverbande bez. der von ihnen herrührenden und von Wilhelm v. Ole a. 1384 an die Brüder Wilh. und Henr. Voigt v. Elspe verkauften Hälfte der Freigrabschaft Hundeme Heidenricus ab Heiggen und Wilhelms a Peppersack. (Seib. Quellen 101) Urkunde: *Ex quo etiam*.... (siehe unter Dusenschuren Seite 5)

1590 versiegelt Caspar v. Heygen zu Amecke die Ehepakten zwischen Caspar v. Schwansbell zu Aden und Agnes v. Werninckhaus zum Kotten. (v. Steinen I, 1108)

1439 *feria quinta post festum pasche* besiegelt Wedekynt van Hegen einen Brief, in dem Arnt Rump v. Obervalbert einen Gulden Geldes oder entsprechend Korn als jährliche Rente aus dem Zehnten zu Altenvalbert der Kirche zu Elspe vermachte. (Schrader: Elspe, S. 4)

Im 15. Jhrh. befand sich das Patronatsrecht der Kirche von Elspe im Besitze Hedenrichs v. Plettenberg zu Bamenohl, welcher es von seinem Schwiegervater Widekind v. Heggen durch seine Frau Angela geerbt hatte. (ib. S. 5)

1395 verklagten Wilhelm Vogt v. Elspe von Dreilsheim und Heineman v. Heyen die Stadt Frankfurt am freien Stuhl vor der Feste zu Babenole zwischen den 2 Brücken bei dem Freigrafen v. Selbergh zu Hundem, weil ihre Söldner in einer Fehde des Grafen v. Nassau ihnen 2 Kirchen und Kirchhöfe zerstört hatten. (Seib. Topographie)

1395 am Sonntag Judica gestatteten Wilhelm Voigt v. Elspe und seine Genossen Heinrich v. Heyen und Heinrich v. Dusentschüren dem älteren Pfalzgrafen Ruprecht

- und seinen Söhnen die Öffnung ihres Schlosses Bamelen und den Mitgebrauch ihres Freigerichts in der Freigrafschaft Hundem. Der Vertrag wird 1417 erneuert. (ib. 74, 91, 9?)
- 1381 ist die Tochter von Heidenreich v. Heygen Gemahlin von Wilke v. Oele. (ib. S. 89)
- 1385 *in vigilia Nativitatis b. Joannis Baptiste* (VI.23.) entlassen Konrad und Heinrich v. Rügenberg Henrich v. Heygen und Wilm Pepersack, welche die Grafschaft Hundem von ihnen zu Lehn empfangen hatten, ihrer Eide und weisen sie zur neuen Belehnung an Johann v. Plettenbert anders genannt Heydemolle und Wilhelm van Elsepe Voget genannt. (ib. S. 90)
- 1419 am St. Michelstag (29.IX.) schreibt Kaiser Sigismund von Nürnberg aus an die Stuhlherren Vogt v. Elspe und Widekind v. Heyen wegen einer Reformation der Freigerichte. (ib. S. 93)
- 1639.I.16. verkauft Caspar v. Heyen, Erbgessener zu Ameke und Ewigh die Lehngerechtigkeit über ein Land in der Mordschlade, die Hemdesmaide genannt, das sein Vorfahr der Kirche zu Attendorn geschenkt, dem zeitigen Pastor von Attendorn, Eberhard Mülle, und den Kirchenprovisoren. (Pf.-A. Attendorn)
- 1554.V.13. verkauft Johann v. Heien zu Ambecke und Anna, seine Gemahlin, dem Wilhelm v. Snellenberg, Bürger zu Attendorn, und seine Gemahlin Anna, sein Gut am Selberge, wo z.Zt. der "Bastard" wohnt. (Pf.-A. Attendorn)
- 1439.IV.23. verkauft Wedekind v. Heggen, Johans Sohn, und seine Frau Melne dem Wilhelm Tutel, Bürger zu Attendorn, eine Wiese an der Ihne. (Pf.-A. Attendorn)
- 1498.IX.8. verkaufen Peter v. Heggen seligen Rotgers son und Hille seine Frau der Pfarrkirche in Attendorn ihren 3. Teil an dem Hofe in Heggen gnt. an der Helden, den sie von ihren Eltern geerbt haben, aus dem Hedenrich v. Heiggen Zehnten bekommt. Untersiegler ist Guntram v. Plettenbert, den sie ihren lieben Junker nennen. Eine Aufschrift auf der Urkunde bezeichnet das Gut als Krolmans Gut. (Pf.-A. Attendorn)
- 1498.III.29. verkaufen Hannes und Rotger van Heiggen, Söhne des † Rotger, mit ihren Frauen Catharine und Grete der Pfarrkirche in Attendorn ihren Anteil an dem Hof in Heggen, gt. an der Helden, den sie von ihren Eltern geerbt haben, aus dem Hedenrich v. Heiggen den Zehnten bekommt. Untersiegler ist Guntram v. Plettenbert, den sie ihren Junker nennen und der den Verkauf genehmigt. (Pf.-A. Attendorn) Ob in den beiden letzten Urkunden Vertreter der Adelsfamilien gemeint sind, ist zweifelhaft.
- 1652.II.19. bei dem Vergleich zwischen Friedrich v. Fürstenberg und den Landständen zu Arnsberg ist u.a. Engelbert v. Heggen Bürge. (Ztschr.f.westf.Gesch.u.Alt. 17, S. 106)
- 1421 *feria IV p. dom. Invoc.* bekennen Heidenreich van Heyen, Knappe, und Wolbode, seine Hausfrau, dass sie mit Vorwissen des Erzbischofs Dietrich in ihr Paderborner Lehen, den Hof zu Lüttikenedere, der für 4 Hove gelegen ist und nun von Tiel Boide gebauet wird, von Friedrich Richters zu Burcholte 250 Gulden genommen haben, und geloben für sich und ihre Erben mit Siegel, dass sie in 8 Jahren den vorgedachten Hof wieder einlösen wollen, (ib. 44/II S. 143)
- In der Dortmunder Fehde (1388/89) steht auf Seiten des Erzbischofs von Cöln Johan van Hegen. (Beitr.z.Gesch. Dortmunds IV. S. 88)
- Im Lehnsmanneverzeichnis des Grafen Konrad IV. v. Dortmund (1330-32) heißt es: Item Herbord Voghet to Heyen und Herman syn broder den hof to Mekelinchusen. (Beitr.z.Gesch. Dortmunds und der Mark XXI (1912) S. 19)
- 1446.V.21. verkaufen Wedekind v. Heggen und seine Frau Miene an Helies v. Volmerhusen, Bürger zu Attendorn, ihre Wiese zu Listernohl mit ihrem Wassergange unterhalb des Selfhammers. (Sondermann, S. 34)

- 1395 verkaufen die Gebrüder Peppersack an Heidenreich v. Heygen und Wilhelm Vogt v. Elspe den Freistuhl und den 4. Teil der Freigrabschaft Hundem. (Heimatblätter 1932, S. 142)
- 1438 vertauscht Wedekind v. Heggen gegen eine aus dem Hof zu Sange fließende jährliche Rente von 2 Malter Hafer, die seine Voreltern für eine jährliche Memorie legiert hatten, seinen beim Kloster gelegenen Kamp (1920 Schweinekamp genannt). (Scheele: Güter und Rechte 3)
- 1498 verglich sich Heinrich v. Heggen mit dem Kloster Ewig wegen des Weges vor dem Kloster her und dem Lande am Brocke unterm Kreyenberg. (ib.)
- 1566 einigte sich Johann v. Heggen bezüglich der im Ewiger Ohl liegenden Kämpfe mit dem Kloster dahin, dass er erhielt die Ländereien längs des Mühlengrabens, stoßend an die Stadtwiesen und den Mühlenweg, das Kloster aber das nach dem Kloster hin liegende Land, ein Stück Gehölz im Dömekenberge und die oberste Frede mit ihrem Gehölz. (ib.)
- 1574 war derselbe Johann v. Heggen dem Juden zu Attendorn 330 Rtlr. schuldig, die sein Schwager Hermann v. Neuhoff bezahlte. Für die jährlichen Zinsen von 20 Rtlr. setzte Johann v. Heggen alle seine Güter, insbesondere seine Länder auf dem Ewiger Ohl aus. Als nach dem Tode des Hermann v. Neuhoff dessen Kinder abgefunden werden mussten, gab 1589 der Attendorner Gogreve Eberhard Halfwinner ein Kapital her. Für die 18 Rtlr. jährliche Rente wurde ihm der Jakobshof und die Ländereien auf dem Ewiger Ohl verschrieben. (ib.)
- 1624 löste Kaspar v. Heggen, Oberstleutnant, Herr zu Amecke und Ewig, von Klemens Joanvahrns von Attendorn als dem Erben von Eberhard Halfwinner diese Länder wieder ein. (ib.)
- 1630 löste derselbe von der Wwe. Cornelius Zeppenfeldt das 4 Malterscheid große Stück Land vorn an der Stesse und von Ispherdincks Erben das früher verkaufte 6 Müddescheid und einige Viertelscheid große mit dem Ufer an die Stesse stoßende Stück ein. (ib.)
- 1433 verkaufte Wedekind v. Heggen aus dem Haus Hütte einige Länder am Heimberg. (ib.)
- 1561 verschrieb Johann v. Heggen dem Kloster Ewig aus dem Jakobshof eine jährliche Abgabe von 1 ½ Rtlr., 1562 eine von 10 Rtlr. (ib.)
- 1564 verkauft Johann v. Heggen an Degenhard auf der Wiesen aus dem Jakobshof eine jährliche Rente von 5 Goldgulden, 1 Malter Roggen, 1 Malter Gerste und 2 Malter Hafer, die 1618 durch Luther v. Bönninghausen mit 240 Rtlr. und 30 gemeine Taler abgelöst wurde. (ib.)
- 1573 verkaufte nach dem Tode des genannten Johann v. Heggen dessen Sohn Johann an Eberhard Halfwinner, Gograf zu Attendorn, aus dem Jakobshof eine jährliche Rente von 2 Malter Hafer. (ib.)
- 1326.IX.1. Ritter Herbordus advocatus de Heyen Zeuge. (Hist. Komm. I. 2. S.119)
- 1355.XI.18. Herman v. Heyen Zeuge; ist rechter Erbe des Zehnten zu Ahausen, der in den Zehnten zu Heyen gehört. (ib. S. 120)
- 1381.VI.26. Heidenrich van Heygen Zeuge. (ib. S. 122)
- 1382.IV.14. Heidenrich van Heygen und Diderich van Heygen verkaufen an Johan v. Oesterendorp dem Ältesten ihren Zehnten zu Hovekebeke. Vranke und Herman van Heigen, Brüder, geben ihre Zustimmung. (ib. S. 123)
- 1391.III.11. verzichtet Heidenrich van Heygen auf alle Rechte auf das von seinen Eltern zu Lehen gehende Gütchen zu Heggen, das d. (?) van der Beke dem Hospital vor Attendorn gegeben haben. (ib. S. 124)

1393.XI.1. verkaufen Hiedenrik van Heygen und Wilhelm Pepersak an Henneken Schade ihr Eigentum an dem Gut zu Sporke, das Johann van Osterendorp von ihnen zu Lehen hatte. (ib. S. 124)

1399.VI.25. Herman van Heyen Zeuge. (ib. S. 126)

v. Hundem

Bei Seibertz erscheinen als erste Vertreter der Familie die Brüder Dietmar und Arnold Aduocati in Hundem. Sie besaßen von dem Edelherrn v. Grafschaft Zehnten in der Pfarrei Hundem zu Lehn und bezahlten aus diesem 1 Mark an den Edelherrn Adolf v. Grafschaft an das Kloster dortselbst. (Seib. 318; WUB VII 1092)

Als spätere Vertreter des Namens v. Hundem erscheinen bei Seibertz folgende:

- 1295 Conradus de Hundeme als Komtur des Deutschen Hauses in Mühlheim. (Seib. 902; WUB VII 2338)
- 1308 Godfridus de Hundeme als erster Bürgermeister von Hirschberg. (Seib. 1109)
- 1327 Ludewicus Hundemius als Bürgermeister in Grevenstein. (Seib. 1114)
- 1399 Dietrich v. Hundemen als Bürger in Brilon. (Seib. 782)
- 1412 Jaspas van Hunnem als der Bruder und Vettern v. Werninghaus. (Seib. 912)

V. Steinen (II. 1454) sagt von der Familie:

Die von Hundemen genannt Bruch haben von Alters hier (sc. in Bruch) gewohnt, und schreibt D. Mühlherr: Hundeme gen. Bruch in Westvalen Grafschaft Arnsberg, Borchmans zu Fredeburg. 1356 hat Johan Edler Herr zu Bilstein in Schutz genommen Adolphen und Degenhardten Gebrüder v. Hundeme und ihr Haus zum Bruche.

Hölscher (B.u.K. Olpe, S. 57 f) weiß noch folgendes zu berichten:

Vogt Wedekind v. Hundem stellt 1249 urkundlich die Bedingungen fest, unter denen sich seine Leute der in Kirchhundem in demselben Jahre durch Johann v. Rügenberg gestifteten Margarethenkapelle verpflichten dürfen. (s.a. WUB VII. 708) Das Patronatsrecht über die spätere Pfarrkirche hatten ebenfalls die Vögte v. Hundem, auch dann noch, als sie nicht mehr in Kirchhundem, sondern auf Haus Bruch wohnten. Der erwähnte Vogt Widekind scheint mit den Herren v. Rügenberg verwandt gewesen zu sein. Die bei Seibertz erscheinenden Brüder Dietmar und Arnold waren Söhne des Ritters Wiederhold v. Anzefahr (bei Marburg), der sich zunächst nach dem Erbgute, später erst, als sie auf noch nicht bekannte Weise den Besitz in der Freigrafschaft erhalten hatten, Vögte zu Hundem nannten. Während Dietmar nach Anzefahr zurückkehrte, blieb Arnold zu Hundem, wurde dann 1270 Ordensbruder des deutschen Hauses zu Marburg. Von seinen Söhnen war Konrad 1275 Komtur des deutschen Hauses zu Mühlheim (s.o. Seib.), während der ältere Degenhard den Besitz zu Hundem übernahm. Sein Sohn Degenhard wird 1325 als Ritter und Herr zu Hundem bezeichnet, und dessen Söhne Adolf und Degenhard haben um 1350 ihren Wohnsitz nach dem Hause Bruch bei Oberhundem verlegt. 1270 führte Arnold v. Hundem drei Rauten und darüber den Kopf eines Vogels in seinem Siegel; nachdem die Familie das Gut Anzefahr an das Marburger Ordenshaus aufgelassen hatte, zeigte ihr Wappen statt des Vogelkopfes einen Hund, wahrscheinlich als redendes Wappenbild hinzugefügt; anstatt der drei Rauten hat das eine Wappen deren neun oder elf.

Nach Pieler: Die Rittersitze im Herzgl. Westf. (Bl.z.n.K.W. 1876, S. 77 f):

In Kirchhundem hatten die v. Hundem die Vogtei inne. Ihr Haus will Seibertz nicht als einen Rittersitz gelten lassen, und das mag insofern richtig sein, als die Wohnungen des Ministerialadels auf dem platten Lande in älterer Zeit wohl nicht als Rittersitze bezeichnet werden, weil dazu vor Entwicklung der ständischen Verfassung keine Veranlassung vorhanden war. Es ist aber schon an sich unzweifelhaft, dass die Ritterfamilie v. Hundem eine ihrem Vogteiamte und ihrem Reichtum angemessene Residenz gehabt habe; dann wird auch eine Burg zu Kirchhundem wirklich erwähnt: Vogt v. Elspe berichtet nämlich aus dem Protokoll einer Zeugenvernehmung vom Jahre 1520, der Freistuhl von Hundem habe bestanden "in dem Hofacker" *id est in agro ad arcem nobilium Hundemensem spectante*. (s. v. Steinen II. 1533; Seib. Quellen III. 101) Der Hofacker ist eine Wiese unmittelbar unter Kirchhundem und gehört zu einem Gute, das im 16. Jhrh. Eigentum der Familie Becker war. Beckers Haus muss damals das größte und angesehenste im Dorfe gewesen sein; denn Caspar v. Fürstenberg tut desselben in seinem Tagebuch oft Erwähnung als seines Aufenthaltes. Das Gut scheint ein und dasselbe gewe-

sen zu sein mit dem früheren Hanses Gute, welches die v. Pepersack gnt. Hundem im Jahre 1395 mit dem 4. Teile der Freigrafschaft an v. Hegen und Vogt v. Elspe verkaufen und auf welchem 1424 der Greve (Freigraf) v. Hundem saß.

(Nach der Ztschr.f. westf.Gesch. 1871, pag. 92, und einer Urkunde des Pf.-A. Kirchhundem vom Jahre 1424)

Das Burghaus zu Hundem, welches 1520 noch stand, ist wahrscheinlich in demselben Jhrh. durch einen der vielen Dorfbrände zerstört worden. (Brüning, Ole, S. 18) Die älteste Erwähnung der Vögte v. Hundeme findet sich in einer ungedr. Urkunde des Pf.-A. zu Kirchhundem vom Jahre 1249. In derselben stellt der Vogt Wedekind v. Hundeme die Bedingungen fest.... (s.o. bei Hölscher). Die Nachfolger des genannten Vogts Wedekind waren gewiss die bei Seib. genannten Brüder Ditmarus und Arnoldus (s.o.). Der ebenfalls bei Seib. erwähnte Conradus de Hundeme, Komtur des Deutsch-Ordens-Hauses zu Mühlheim war der dritte in der Reihe der dortigen Komture. (s. Pieler: Die Landkommende des Deutschordens-Ballei Westfalen zu Mühlheim)

Wie schon aus dieser Stellung zum deutschen Orden hervorgeht, müssen die Mitglieder des Geschlechts zu dem angesehensten Ritteradel gehört haben; sie scheinen sich aber früh getrennt und auswärts niedergelassen zu haben. So sehen wir auch einen Zweig des Stammes nicht weit unterhalb der Vereinigung des Hundemflüßchens mit der Lenne auf einem eigenen Hause, der Peperburg, angesiedelt. Der Hauptzweig blieb in der Nähe des alten Stammsitzes; er gründete sein Haus auf dem Bruch in der Mitte seiner eigenen Besitzungen von Würdinghausen bis nach Oberhundem und den waldigen Höhen der Rüspe. Mit den nächsten Oberherren des Landes, den Edlen von Bilstein blieb die Ritterfamilie v. Hundem auf Bruch in dem wahrscheinlich von ältesten Zeiten her bestandenen Verhältnis als landsässige Getreue. Wann die Niederlassung auf Bruch stattgefunden hat, ist nicht gewiss. Die Nachricht v. Steinens (s.o.) beweist zunächst, dass die v. Hundem und v. Bruch wirklich ein und dieselbe Familie sind. Dafür spricht dann auch ihr Wappen: Ein Hund mit elf Schildchen, ungefähr in dieser Form (siehe Tafel).

1270.VI.9. schenkt Arnold v. Hundem dem Deutschen Hause in Marburg bei seinem Eintritte in dasselbe seine Güter zu Anzefahr und Schönbach, die ihm erblich zugefallen sind. Seine Söhne scheinen zu sein: Degenhardus, Conradus et Thetenarus; wenigstens werden sie als Erben bezeichnet und später einer von ihnen, *Degenhardus supradictus*, ausdrücklich als sein Sohn genannt.

Zeugen sind: *venerabilis dominus Th. preporitus susatensis, H. plebanus de Anzeuar, H. plebanus de Ramelangen, Conradus Meneburg, Bernhardus Molendinari, Siffridus de Wordinchusen, Henricus de Prato, Gerhardus de Wordinchusen, Elerus sutor*; geschrieben ist die Urkunde in Bilstein und mitbesiegelt von Johannes dominus de Bilstein, Everhardus vicarius de Hundeme. Arnolds Siegel ist dreieckig; Oberteil eines Vogels mit ausgespannten Flügeln darunter 3 in der Stellung . . . auf die Kante gestellte Würfel; Umschrift: *Sigillum Arnoldi Aduocati de Hundeme*. (Wyss: Hess. UB I. No. 254. – S. bez. d. Namen Urk. 122)

1307.II.26. *Denhardus miles dictus de Humene* (soll Hundeme heißen), seine Gemahlin Felicitas und seine Söhne Denhardus, Godefridus und Johannes entsagen zu Gunsten des Deutschen Hauses zu Marburg ihren Ansprüchen auf den Hof in Anzefahr. (ib. II No. 113) Auf der Rückseite der Urkunde steht von der Hand Bruder Konrads: *Composito inter fratres et Deinhardus de Hundeme*. Das Siegel Deinhardts ist dreieckig und führt einen rechtsschreitenden Fuchs.

1349.III.30. verzichten Gobel, genannt Stosser von Hundeme, und Benigne, dessen Frau, zu Gunsten des Deutschordenshauses zu Marburg auf den Hof zu Anzefahr bei Marburg, und Gobele verbürgt sich, dass Volprecht Schobil, sein Schwager, diesem Verzicht beitreten würde. Außer Gobel selber, dessen Siegel leider verloren ist, siegeln Graf Otto v. Nassau, den Gobele "seinen lieben Herrn" nennt, und 4 Ritter von Heiger (Haiger westl. Dillenburg). (Wyss: Hess. UB I. 2, No. 838)

Gobele ist soviel wie Gottfried. Und Gottfried v. Hundeme kommt 1307 mit seinem Vater Denhard, seiner Mutter Felicitas und seinen Brüdern Denhard und Johannes, vor. Sein Vater siegelt mit einem rechtsschreitenden Fuchs. (Wyss:

- Hess. UB I. 2, No. 113) (F.v.D.: Die Familie Dorfeld (Ztschr.f.westf.Gesch.u.Alt. Bd. 50 II, S. 139)
- 1353.III.17. verkaufen Heynrich v. Antzinvar, Schöffe zu Kirchhain und Elisabeth, seine Hausfrau, dem deutschen Hause zu Marburg all ihr Gut zu Niederwald. (ib. No. 887)
- 1355 Herman van Antzenvar als Mituntersiegler. Sein Wappen ist ein geteilter Schild, oben ein wachsender, nach rechts blickender Adler mit ausgespannten Flügeln, unten drei Sterne. (ib. 912)
- 1326 überträgt Papst Johann XXII. in einem Streit zwischen Heinrich Ruprecht v. Amöneburg, Pfarrer zu Anzefahr, und den von anderer Seite zu dieser Pfarre präsentierten Wideroldus de Anzenvar dem Dekan von St. Castor in Koblenz die Untersuchung und Entscheidung. (ib. 1312)
- 1348 Herman v. Anzinfar als Mituntersiegler. Siegel wie oben. (ib. 831)
- 1236 erscheint ein Andreas de Anzenvar als Zeuge in einer zu Seelheim geschriebenen Urkunde, in der Eckard Dekan zu Amöneburg bezeugt, dass Ritter Kraft v. Schweinsberg ein Viertel und Ritter Heinrich v. Möller und seine Schwägerin Mechtild gleichfalls $\frac{1}{4}$ der Vogtei zu Seelheim dem deutschen Hause in Marburg verkauft haben. (Wyss: Hess. UB I. Abt. Urk. der D.-O.-Ballei Hessen, I. No. 56)
- 1254 übergeben Andreas *miles, dominus Thitmarus miles, Arnoldus miles, dominus Dhegenhardus sacerdos et Conradus de Anzenware* die Kapelle in Anzefahr mit allem Zubehör dem Hospiz des hl. Johannes d.T. in Marburg als Eigentum. (ib. 122)
- 1277.VI.4. bekunden Komtur und Brüder des deutschen Hauses in Marburg, dass vor dem weltlichen Gericht zu Amöneburg ihr Streit mit *Wideroldus filius Ditmari militis dicti de Ancinvar* wegen der Güter daselbst zu ihren Gunsten entschieden worden sei. Zeuge ist u.a. *Adolfus filius quondam Wideroldi militis*. Geschr. z. Amöneburg. (ib. 336)
- 1275.IV.21. vereinigen sich das deutsche Haus in Marburg und Ritter *Ditmarus miles de Ancinvar* und sein Sohn Wideroldus über das Patronatsrecht der Kirche zu Anzefahr. Zu den Friedenstiftern gehörte u.a. auch *Erenfredus marscalans Westfaliae*. Geschr. z. Berleburg. (ib. 315)

Brüning. Die Familie Ole (Bl.z.n.K.W. 1878, S. 17 ff):

Über die Freigrafschaft Hundeme seit der Mitte des 14. Jhrh. haben Voigt v. Elspe (Seib. Quellen III. 100 und v. Steinen II. 1350) und Seibertz (Ztschr.f.westf.Gesch. 1871, S. 88-108) schon viele Mitteilungen gemacht. Voigt schreibt u.a.: "Es enthält aber diese Grafschaft Hundeme fünf Freistühle:

1. in dem Hofacker, d.i. in dem Acker, welcher zur adligen Burg Hundeme gehört,
2. Heinsberg unter dem Hause des Johannes Menken,
3. Brachthsn. in dem Acker des Kebben oder Kebbenhorst,
4. auf den Grenzen der Diözese Köln oder des Herzogtums Westfalen und der Grafschaft Nassau an den breiten Eichen,
5. zu Welschen Ennest."

Der Freistuhl oder die Malstätte zu Kirchhundem muss sich vorher zu Altenhundem befinden haben. Der Hofacker zu Kirchhundem ist eine Wiese unmittelbar unter dem Dorfe gelegen und gehörte in alter Zeit zu dem dortigen Haupthofe, auf welchem die Vögte von Hundeme ihr Burghaus hatten. Dieses, welches 1520 noch stand, ist wahrscheinlich in demselben Jhrh. durch einen der wiederholten Brände im Dorfe zerstört worden. Etwa 900 Meter vom Dorfe entfernt befindet sich der "Galgenberg" und darunter eine Wiese, "der Scharfeort". Es waren dies die älteren gerichtlichen Executionsplätze, welche aber seit mehreren 100 Jahren schon durch ein Schafott auf dem Altenfelde bei Hundeme

Ersatz gefunden hatten. Ein Erdaufwurf bezeichnet noch die Stelle des letzteren. Der Freistuhl an der breiten Eiche stand zwischen Brachthm. und Silberg ungefähr 2 km von jenem Orte entfernt. Seine Lage ist bekannt geblieben und hat auch in den Grundsteuerkarten der Gemeinde Brachthm. ortsübliche Benennung erhalten. Wo nämlich Fl. 11. an die vormals Nassauischen Gemeinden Burgholdinghm., Müsen und Hilchenbach stößt, heißen die am "Breitenberge" gelegenen Parzellen No. 103-110 "auf dem freien Stuhl", die unmittelbar daran liegenden Parzellen No. 93-102 "auf dem Tanzplatz" und No. 111-113 "der Teufelsbruch".

Für die Freigrafschaft Hundeme hatte dieser Freistuhl, weil noch ein anderer auf dem Kebbenacker zu Brachthm. stand, keinen Zweck. In der 1460 angefertigten Beschreibung des Bilsteiner Freibanns (Quartals) wird er unter den Freistühlen auf der Grenzlinie auch nicht erwähnt. Dagegen wohnte schon 1464 zu Siegen ein Freigraf an der breiten Eiche, woraus hervorzugehen scheint, dass sein Freistuhl in der Zwischenzeit für die Grafen zu Nassau als Mitstuhlerren der Freigrafschaft Hundeme neu errichtet worden sei. Letztere hatten etwas früher den Mitgebrauch der ihnen benachbarten Hundemer Freigerichte erworben, weil ihr Versuch, einen Freistuhl zu Ginsberg im eigenen Lande, also außerhalb der westfälischen Grenzen, anzubringen, trotz kaiserlicher Genehmigung missglückt war. (Ztschr.f.westf.Gesch. 1871, S. 68-78 und 99-108) Der Freistuhl in Welschenennest befand sich mit diesem Orte in der Pfarrei Rahrbach.

Zur Freigrafschaft Hundeme gehörten von alters her außer den fiskalischen Abgaben, welche die im Banne der einzelnen Freistühle gesessenen Hofesbesitzer für die Gerichtsverwaltung entrichten mussten, eine große Anzahl eigener Freistuhlgüter der Gerichtsherren. In späterer Zeit finden sich diese Herrngüter auch außerhalb der Pfarrbezirke Hundeme und Rahrbach, weil die Freigrafschaft keine genau bestimmten territorialen Grenzen hatte, ihr Bestand an Liegenschaften veränderlich und ursprünglich größer gewesen war. Der Besitz der Freigrafschaft und zugehörige Herrngüter lässt sich geschichtlich nicht weiter zurückführen als bis auf die westfälischen Grafen, von welchen er spätestens im 11. Jhrh. an die Kölner Erzbischöfe gelangt war. Letztere erwarben damals viele Besitzungen im westfälischen Komitat, namentlich von einer Tochter und den Stiefkindern des Grafen Hermann III. (Seib. Grafengesch. 19 und 42) Der unmittelbare Übergang des Eigentums von den Grafen an die Erzbischöfe ist auch am wahrscheinlichsten, obschon mit Rücksicht auf die in der Nähe von Hundemen gelegenen alten Besitzungen der Herforder Abtei, die Möglichkeit nicht ausgeschlossen bleibt, dass der stuhlherrliche Güterverband von den Grafen erst an die Abtei und dann zu dem Erzstift gekommen. (Unsinn! Voss) Für den anfänglichen Besitz der Grafen spricht jedenfalls deren Lehnherrlichkeit über die Vogtei zu Hundeme. Die westfälischen Grafen hatten sich bei Abtretung der Freigrafschaft Hundeme und der zugehörigen Herrngüter an den Erzbischof das Vogteiamt über diese ausgedehnte Besitzung mit gewissen Gütern und Einkünften vorbehalten und dann einem Lokalvogte zu Lehn gegeben, weshalb die Vogtleute der Pfarrei Hundeme noch im 14. Jhrh. von der Grafschaft Arnsberg zu Lehn gingen. Die Gerichtsbarkeit der Lokalvogte erstreckte sich anfangs, weil sie mit dem erzbischöflichen Gutsgebiet verbunden war und der Hauptfreistuhl zu Hundem auf dem Hof des Vogtes stand, auf alle freien Personen des Bezirks und außerdem über die herrschaftlichen Hofgemeinden, d.h. auf alle zu den Höfen des Erzbischofs und Vogte hörigen unfreien Leute dergestalt, dass der Vogt die höhere Gerichtsbarkeit über diese Leute allein und die niedere auch insoweit, als sie den Hofschulten entzogen wurde, zu verwalten hatte. Die zum Vogteigericht hörigen unfreien Hofesleute wurden insbesondere die Vogtleute genannt. Sie standen unter sich in einer Gemeinde, blieben aber zugleich Mitglieder ihrer Hofgemeinden, wie ihre Güter denn auch beides, Vogtei- und Hofgüter waren. Alle Mitglieder der Vogteigemeinde hatten gewisse Erbensprüche auf Nutzung der Vogteigüter und Verpflichtungen zu Abgaben an den Vogt für diese Nutzung und für die Gerichtsverwaltung. (Kindlinger: Hörigkeit 73-76)

Unter den eigenen Hofesleuten des Vogts, die zugleich Vogteileute waren, musste jedoch das Bewusstsein der Doppelstellung bald schwinden, und da sich von Hofesleuten des Erzbischofs auch keine Nachrichten erhalten haben, so dürfte wohl anzunehmen sein, dass die Vogteigemeinde sämtliche Hofgemeinden des Erzbischofs und Vogts im Laufe der Zeit absorbiert habe. Die volle Gerichtsbarkeit über alle Klassen der Bevölke-

nung verlieh den Vögten zu Hundem anfangs eine ebenso unabhängige als die Berechtigung des Erzbischofs einschränkende Stellung, erlitt aber eine bedeutende Einbuße dadurch, dass Erzbischof Friedrich in den Jahren 1101-1131 nebst verschiedenen rheinischen Tafelgütern auch "die Curia Namens Homede" in Westfalen zur Beschaffung von Kriegsmitteln veräußerte. Eine Urkunde vom 14.VI.1153 (Seib. 67 u. Lacomblet UB I 258) berichtet dies mit dem Hinzufügen, dass die Güter für die Verwaltung der erzbischöflichen Gerichte (*Placita*) und für den königlichen Heeresdienst zu Lehn gegeben seien, also für Leistungen, welche wesentlich zur Amtstätigkeit der Vögte gehörten. (Kindlinger: Volmestein I. 68-70)

Der Erzbischof scheint aber seine Curia Homede (Humede = Hundeme) und deren Placita nicht an den dortigen Vogt, sondern an die Familie v. Rudenberg verliehen zu haben, weil diese Familie sich tatsächlich im Besitz findet, wodurch die Vögte dann freilich eine so bedenkliche Konkurrenz in ihrem Amte bekamen, dass sie die Freigerichtsbarkeit wohl ganz verloren und nun die Vogteigerichtsbarkeit als gräfliches Lehn behielten. Erzbischof Arnold II. wusste nun zwar zu bewirken, dass die Veräußerungen Friedrichs mit Einschluss der v. "Homede" in der Reichsversammlung zu Worms am 14.VI.1153 unter König Friedrich I. für ungültig erklärt wurden, dennoch gelang es ihm und seinen Nachfolgern nicht, alle diese Güter wieder an sich zu bringen.

Die Curia Homede mit den Placitis, d.h. das erzbischöfliche Gutsgebiet von Hundeme mit den Freigerichten oder der Freigrabschaft, scheint vielmehr von den Elekten Rainald bis zum Jahre 1165 an Konrad v. Rüdemberg zu Allodialeigentum verkauft zu sein, weil die Nachkommen Konrads die Freigrabschaft als ein Allod besaßen.

So scheinen die ersten Lokalvögte durch die Erzbischöfe und die v. Rüdemberg verdrängt worden zu sein; die im 13. Jhrh. auftretenden Vögte v. Hundeme sind nicht die Nachkommen der früheren, sondern sind wahrscheinlich der Ehe eines Vogt v. Drolshagen mit einer Tochter aus der Familie Rügenberg entsprossen. Zum Erbteil der letzteren würden die Curtis zu Hundeme mit dem Patronat der Margarethenkapelle, zahlreiche Freistuhlgüter und die Vogtei gehört haben.

1249 erließ Vogt Wedekind v. Hundeme nach einer im Pf.-A. daselbst befindlichen lateinischen Urkunde eine die Margarethenkapelle betreffende Verordnung. (s.o.!) Widekind war also schon damals, wie später seine Nachfolger, Patron des Margarethenaltars; er dürfte ein Sohn des Vogts Arnold v. Drolshagen, welcher urkundlich 1227 und 1232 genannt wird, und ein Bruder des Heinrich, Arnold und Gottfried gewesen sein. (Seib. 442, 254, 385, 386; Dynastengesch. 92; Lacomblet UB II. 80, 267; Fahne: Westf. Geschl. 137 u. 139; Ztschr.d.Ver.f.westf.Gesch. 1856, S. 307)

Als Nachfolger Widekinds, wenn nicht seine Söhne, finden sich 1261 die Brüder Dytmar und Arnold, Ritter und Vögte v. Hundem. Über diese s.o. Die gemeinsame Abstammung der Familien v. Drolshagen und Hundeme zeigt sich also auch in gleichen Vornamen der Familienglieder, wie hier bei Arnold und anderwärts bei "Widekind und Gottfried", abgesehen von der Erbteilung des stuhlherrlichen Besitzes in der Freigrabschaft.

Wenn nun das Wappen der v. Hundeme einen Hund mit elf Scheiben oder Rauten enthält, die v. Drolshagen aber 3 Rauten und die v. Rüdemberg einen Hund im Wappen führten, so scheint auch die Zusammensetzung des Hundemer Wappens eine eheliche Verbindung unter denen v. Drolshagen und v. Rüdemberg anzudeuten, aus welcher die v. Hundeme entsprossen sind. In der 2. Hälfte des 14. Jhrh. verlegte die Familie v. Hundem ihren Wohnsitz nach Bruch im Kirchspiel Oberhundem und wurde seitdem v. Bruch genannt.

Ein Adolf v. Hundeme vererbte auch seinen Töchtern Bylik, Stine und Bela einen Hof in Niedermelbke, welchen diese um 1369, als sie schon Stieftöchter des Adolf v. Schnellenberg geworden waren, unter Mitwirkung ihres Vormunds Johann v. Hundeme verkauften. (Fahne: Westf. Geschl. 232) Außerdem scheinen noch ältere verwandtschaftliche Beziehungen unter den Familien v. Hundeme und v. Schnellenberg bestanden zu haben, zufolge deren die Vogteileute des Bezirks

der alten Pfarrei Hundeme (den jetzigen Pfarreien Kirchhundem, Heinsberg u. Kohlhagen) ganz oder teilweise an Adolf v. Schnellenberg kamen. Über die folgenden s. unter Schnellenberg.

In der Dortmunder Fehde (1338/39) steht auf Seiten des Erzbischofs von Köln Wolter van Hundem. (Beitr.z.Gesch.Dortm. IV. 90)

1368.VI.26. Johan van Hundeme gnt. van dem Broike wechselt mit Herman van Snel-
lenberch Eigenhörige. (Hist. Komm. I. 2. S. 121)

1382.X.21. Johan van Hundeme gnt. van dem Brayke verpfändet für eine Schuld von 50
goldenen Schilden der Fygen v. Borchusen, seligen Geypeln wive mit Zustim-
mung seines S. Degenhard sein Gut zu Melbecke, dat dat overste gut haitet und
sein Gut tome Nedern Ruberghe. Bruder: Degenhard. (ib. 123)

1307.II.26. Ritter Denhard v. Hundeme entsagt zu Gunsten des deutschen Hauses in
Marburg seinen Ansprüchen auf den Hof in Anzefahr. (Siegener Urkundenbuch I.
S. 67)

1325.V.8. Deyenhard van Hundeme Mituntersiegler. Er ist Schwager der Brüder van
Bickene. (ib. S. 101)

v. dem Bruche

Wahrscheinlich nannten sich so die v. Hundem, nachdem um 1350 die Familie von Kirchhundem nach Bruch bei Oberhundem übergesiedelt war. Auch führten die v. Bruch genau dasselbe Wappen, wie die v. Hundem.

1437 und 1443 war Johan van dem Broike Klevischer Amtmann zu Bilstein. (Lacomblet IV. 224 u. 250; v. Steinen I. S. 505)

1448 und 1483 wird sein Sohn Eberhard mit Burglehen zu Bilstein und mit dem Waltmanns-Hofe zu Oberhundem belehnt. (Hölscher, S. 80)

1469 wird ein Wytgyn van dem Broiche erwähnt. (Lacomblet IV. 349)

1482 untersiegeln Evert und Wedekynt von dem Broich. (Seib. 986)

1514 wird ein Evert v. Broke als Amtmann von Fredeburg erwähnt. (Seib. 1012) Er ist ein Sohn des vorher erwähnten Eberhard und begründet den in Fredeburg noch länger fortbestehenden Zweig der Familie.

Ein Bruder von ihm, Ruprecht, bleibt auf Haus Bruch und wird damit 1510 belehnt. Dessen Sohn Eberhard lebte 1590 und wird als Freund Kaspars v. Fürstenberg in dessen Tagebüchern oft erwähnt. Während dessen Sohn kinderlos starb, setzte der zweite, Mefried oder Meffordt, das Geschlecht fort. Sein Sohn Dietrich Hermann kam während des 30jährigen Krieges in seinen Vermögensverhältnissen arg zurück; unter seinem Nachfolger Wilhelm Heinrich, der mit einer Johanna Maria Stahl v. Holstein verheiratet war und von dem der Reichsfreiherr Johann Adolf v. Fürstenberg 1673 den Waltmanns-Hof und eine Reihe von anderen Höfen kaufte, um darauf Schloss Adolfsburg zu bauen, nahm die Verschuldung so zu, dass er, um sich von dem Drängen seiner vielen Gläubiger zu retten, seinen Besitz schon zu Lebzeiten seinem Sohne Dietrich Hermann übertrug. Diesem folgte 1724 Nikolaus Adolf, der 1761 als letzter männlicher Spross der Familie starb. Seine älteste Tochter Isabella Maria war vermählt mit dem Freiherrn Heinrich Christoph v. Schade, starb aber noch vor ihren Eltern. Diese bestimmten die beiden jüngeren unverheirateten Töchter zu Universalerbinnen. Doch fiel Haus Bruch der Tochter des Heinrich Christoph v. Schade, Antoinette, zu. (Hölscher, p. 80/81)

In dem Reiterbuch (1566) wird Ebert v. Broich, in der Matrikel (1584) Meffordt vom Broich als Besitzer des Hauses Bruch genannt. (Seib. Quellen III. 221 u. 28)

Delineatio des Vogts v. Elspe (1694) aber sagt bezüglich des Hauses: *Dni de Bruch habuerunt.* (ib. S. 127) Das Reiterbuch nennt außerdem aus der Familie noch Ebert v. dem Broich als Besitzer von Fridburgh (Fredeburg) (ib. 220), und die Matrikel Philip Ludwich vom Broick zum Herrn v. Fridberg. (ib. 228)

V. Steinen (S. 1454) sagt:

Die v. Hundemen genannt Bruch haben von Alters hier gewohnt, und schreibt D. Mülherr: Hundeme gen. Bruch in Westvalen Graffschaft Arnsberg, Borchmans zu Fredeburg.

1356 hat Johan Edler Herr zu Bilstein in Schutz genommen Adolphen und Degenhardten, Gebrüder v. Hundeme, und ihr Haus zum Bruche. Itzo gehört es noch dem Freiherrn v. Bruch.

Um die Mitte des 15. Jhrh. war eine N. v. und zum Bruch verheiratet mit Hermann Vogt v. Elspe, hat aber mit ihm keine Kinder. (v. Steinen I. 1920)

Darstellung nach Tücking (Bl.z.n.K.W. 1873, S. 86 f):

Aus der Familie Broich oder Bruch lernen wir zunächst die Brüder Adolf und Degenhard v. Hundem kennen, welche mit ihrem Hause zum Bruch von dem Edelherrn Johann v. Bilstein 1356 in Schutz genommen wurden. Im Jahre 1437 [hat] Johann von dem Broke als Amtmann zu Bilstein den Vertrag zwischen Adolf und Gerhard v. Kleve mit unterzeichnet. (v. Steinen I. 512); er war noch in derselben Stellung, als das Schloss zur Zeit der Soester Fehde 1444 belagert wurde. Sein Sohn Eberhard wurde 1448 vom Kölner Erzbischof Dietrich mit dem Hof zum Bruch beliehen und erhielt 1483 vom Erzbischof

Hermann außer dem Hause Bruch ein Burglehen und eine Stätte zu Bilstein, 2 Höfe genannt Bremeken und ein Lehen von 6 Mark zu Fredeburg. (Schon *infra Octavam Pasche* 1477 untersiegelt er eine vor dem freien Gericht zu Schliprüden ausgestellte Verkaufs-urkunde als Everd van dem Broke, Droste und amptmann tor Vredeburgh, ebenso am 24. Juni desselben Jahres als Everd van Broke, vorwarer und amptmann tor Fredeborg.) (Schrader: Schönholthausen , S. 35, nach Pf.-A. Elspe)

Als Rat des Kurfürsten hat er 1482 für die Beilegung einer Fehde mit den Gebrüdern v. Neheim gewirkt (v. Steinen I. 1658) und einen Vergleich zwischen der Stadt Werl und den Sälzern mitbesiegelt. (Seib. 986) Als im Jahre 1490 ein Kapitelstag des freien heimlichen Gerichts im Baumhofe bei Arnsberg abgehalten wurde, erschien daselbst der Droste Evert v. Bruch als Deputierter des Kurfürsten. (Kindlinger: Münst. Beitr. III. 624) Er hatte 2 Söhne, Ruprecht und Eberhard; jener erhielt das Haus Bruch, dieser das Burglehen zu Fredeburg, sodass die Familie sich fortan in 2 Linien teilte: Bruch zum Bruch und Bruch zu Fredeburg. Da die Familie Bruch zu Bruch uns hier nicht weiter interessiert, so begnügen wir uns damit, die Stammherren dieser Linie mit kurzer Angabe wann und von wem sie belehnt worden sind, aufzuführen. (Lehnsakten zu Arnsberg) Ruprecht wurde 1510 vom Erzbischof Hermann belehnt; Evert 1541 von Hermann, 1549 von Adolf, (1549 erscheint er als Zeuge unter dem Namen Evert van broke, Richter to Esleve.) (Schrader: Schönholthausen , S. 35, nach Pf.-A. Eslohe)

1561 von Gebhard, 1572 von Salentin; Ruprecht 1590 von Ernst; Dietrich Hermann 1614 von Ferdinand; Wilhelm Heinrich 1651 von Max Heinrich; Dietrich Hermann 1684 von Max Heinrich und 1690 von Joseph Klemens; Hermann Dietrich 1724 von Klemens August; Nikolaus Adam 1736 von Klemens August; seine und der Maria Elisabeth Kath. Philippine v. Wrede zu Amecke Tochter Isabella Maria Rosine vermählte sich 1754 mit Heinrich Christoph v. Schade zu Ahausen und Grevenstein, und dieser wurde 1773 vom Kurfürsten Max Friedrich mit dem Hause Bruch belehnt; ihre Tochter Antonette heiratete den Leopold Adolf v. Heiden, welcher 1786 vom Kurfürsten Max Franz in Ehevogts Namen belehnt wurde; er verkaufte das Haus 1790 mit lehnsherrlichem Konsens an Max Heinrich v. Schade zu Ahausen; dessen Sohn Theodor Hermann ist 1807 von dem Großherzoge v. Hessen-Darmstadt belehnt worden und hat das Lehen, welches 1798 zu 10.258 Thaler abgeschätzt worden, 1818 für 768 Thaler 18 Sgr. allodifiziert. 1453 ist Johann van dem Broike Setzgenosse beim Freigerichte in Bilstein. (Forck: Olpe, S. 46)

Pieler: Rittersitze, berichtet: (Bl.z.n.K.W. 1876, S. 77 f)

1680 bezeichnet Wilhelm Heinrich v. Bruch in einer Urkunde das Haus Bruch als "unser freyadelich Haus mit Gräften und Wällen, davon wir zum Westfälischen Landtag beschrieben werden." In den letzten Zeiten der Familie v. Bruch muss das Haus aber nicht viel anders beschaffen gewesen sein, als die jetzige Pächterwohnung; denn bei einer gerichtlichen Taxation im Jahre 1789 wurde das "Wohnhaus nebst der Wanderung" zu 500 Talern abgeschätzt, und gerade so viel betrug die Taxe des bäuerlichen "Wohnhauses nebst Wanderung" auf dem zum Gute Bruch gehörenden Breidenhofe.

V. Steinen berichtet, im Jahre 1350 habe Johann Edler Herr v. Bilstein die Brüder Adolf und Degenhardt v. Hundem und ihr Haus zum Bruche in seinen Schutz genommen. (s. b. v. Hundem)

Dieses Jahr fällt in die Streitigkeiten zwischen dem Grafen Engelbert v. der Mark und dem Grafen Gottfried v. Arnsberg, infolge dessen Fredeburg und demnächst auch Bilstein an die Mark kamen; und es ist nach jenem Schutzbriefe wohl unzweifelhaft, dass die v. Bruch in diesen und den damit zusammenhängenden Kriegen ihrem Landesherrn, besonders dem letzten Edelherrn v. Bilstein, gute Dienste leisteten. Nachdem das Land Bilstein in den Besitz der märkischen Grafen gekommen war, mussten die Brucher sich den neuen Verhältnissen fügen, und bald vertraute ihnen der Graf die bedeutendste Stelle im Lande. Im Jahre 1437 sehen wir den Johann van dem Broke als Amtmann oder Drost von Bilstein im Gefolge seines Herrn. Als nämlich der Graf (Herzog) Adolf v. Cleve und Mark nach langen Streitigkeiten und Kriegen mit seinem jüngeren Bruder Gerhard über die Teilung der väterlichen Besitzungen am Sonntag nach Pfingsten 1437 zu Duisburg Frieden schloss, war neben vielen anderen auch zugegen "Johan van dem

Broke, Amtmann zu Bilstein". Er hat den Vertrag mit beschworen und sein Siegel mit an die Urkunde gehängt. (v. Steinen I. 505 u. 512) Dieser Johann ist der erste Herr v. Bruch, mit welchem die Stammfolge aus den Lehnakten sich nachweisen lässt. 1440 ist er Amtmann von Bilstein. (Brüning: Ole, S. 57)

Johan v. Bruch → Evert I.

Letzterer wird vom Erzbischof Dietrich 1448, von Herman 1483 belehnt. Nach der Urkunde von 1483 belehnt Hermann seinen lieven rail und getruen Everden von dem Bruche mit dem burchlehen zu Bielsteyn und mit der hovestedt bynnen Bilsteyn mit irer Zugehorung und zween hoven genannt die Bremeken. Item mit dem huse und hove zu Bruch.... Item mit sen Mark geldes zur Fredeberg. Item mit funffzehn overl. Rinschen gulden die gevallen in ampt zum Eversberg mit namen zu Esleve. – Da die letztgenannte Rente mit 150 Gulden wiederlöslich war, so muss dieselbe der Zins eines Darlehns gewesen sein, welches die v. Bruch dem Erzbischof vielleicht Diedrich z.Zt. der Soester Fehde, hergegeben hatten. Die angeführten Güter und Renten hatten schon die Eltern und Voreltern besessen bzw. zu Lehn getragen. Hermann belehnte nun den Everd dazu mit dem eyme gude geheysen dat woltmans gude zu overn Hundeman und ist dat derde teil van eyme hove das der gedacht Evert und syn hussfrawe ir levenlang haben und zu liefzuchtweise gebruchen sollen. Die Urkunde ist gegeben zu Arnsberg uf Sonntag nach Allerheiligen 1483.

Die Mühle mit Haus, Hof, Wiese und Garten zu Vasbach bildete eine besondere Besit- zung, woran bis 1487 die Familie v. Bruch auf Haus Bruch bei Oberhundem $\frac{3}{4}$ und die v. Ole ein Viertel zu Eigentum hatten. (Brüning: Ole, S. 62)

Evert

Ruprecht I. Jungfer Hevia v. Br.

Hermann oo Curt v. Selbach zu Zeppenfeld

Ruprecht wurde Freitag nach Remigii 1510 von Erzbischof Philipp belehnt mit den oben genannten Stücken in fast gleichlautenden Worten, wie die obige Urkunde; nur dass bei Woltmanns-Gut bloß gesagt wird und ist dat derdedeill uss einem hove, dagegen der folgende Passus ausgelassen ist: Es war also der dem Evert und seiner Frau nur auf Lebenszeit verliehene Gutsanteil stillschweigend oder aus besonderer Vergünstigung als erbliches Lehn angenommen worden. In dem folgenden Lehnbriefe von 1517 und in den späteren bleibt es dann wie gewöhnlich beim Alten.

Anton Vasbach, Kurf. Richter von Bilstein, dessen Eltern schon mit dem Mühlengute be- lehnt und darauf wohnhaft gewesen waren, heiratete um 1530-40 Margaretha v. Bruch, behielt aber seinen Wohnsitz zu Vasbach. Durch seine Frau erlangte er das direkte Ei- gentum der Familie v. Bruch an dem Mühlengute insoweit, als die frühere Lehnsabgabe ohne Gewinn und Versteigerung und nur als eine gewöhnliche Erbrente an die v. Bruch fortentrichtet zu werden brauchte. Er kaufte mit seiner Frau und seinem Sohne, dem Gerichtsschreiber Hermann Vasbach, auch das v. Olesche Viertel der Mühle und des Hauses mit Hof, Wiese und Garten von den Erben des Cord Kremer in den Jahren 1559, 1566 und 1581 hinzu. Zwar gerieten seine Nachfolger seit 1594 mit den Junkern v. Bruch in Rechtsstreit, weil diese das *dominum directum* von 3 Vierteln des Mühlengutes wieder beanspruchten, doch behielt die Familie Vasbach durch Vergleich von 1664 das ferner unbestrittene Eigentum. Die Erbrente wurde 1672 und 1674 abgelöst. (Brüning, Ole, S. 62)

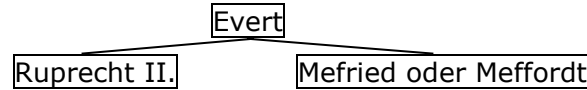
Ruprecht → Evert II

Auf letzteren lauten Lehnbriefe von 1541, 1549, 1561 und 1572. Er starb gegen 1590. Dieser Evert oder Everhard v. Bruch wird in den Tagebüchern Caspars v. Fürstenberg häufig erwähnt. Er war der nächste Nachbar Fürstenbergs zu Bilstein, und dieser sprach häufig bei ihm vor auf dem Wege nach Grafschaft oder auf den Jagdzügen in der Rüspe. Bei Kindtaufen und anderen Festlichkeiten finden wir den Evert und seine Hausfrau öfter auf dem Schlosse Bilstein. Als im Sommer des Jahres 1572 Prinz Wilhelm v. Oranien aus seiner nassauischen Heimat mit den in Dillenburg und Siegen zusammengebrachten Truppen nach den Niederlanden zog und Fürstenberg als Droste das Bilsteiner Amtsvolk aufbot, um den Durchzug zu leiten und das Land nötigenfalls zu schützen, da übertrug

er dem Evert den Befehl über eine Abteilung dieser Landwehr.

1540 verglichen sich die Brüder Hermann, Kaspar und Christian v. Ole und ihr Vetter Guntermann mit Eberhard v. und zu Bruch über Streitigkeiten wegen einer Wüstung in der Rüspe. (Brüning, Ole, S. 67 u. 72)

Evert lebte noch im Jahre 1590, wo sein Sohn Ruprecht in seinem Namen belehnt wurde.



Ruprecht empfing als Bevollmächtigter seines Vaters im Jahre 1590 die Belehnung "zu Mitbehuf der hinterlassenen Kinder seines Bruders Meffordten." Hiernach muss also Ruprecht unverheiratet oder doch kinderlos gewesen sein.

Meffried wird oft in den Tagebüchern Fürstenbergs erwähnt und zwar als Überbringer von Nachrichten aus dem Rheinlande, und als Besorger von Aufträgen. Vielleicht stand er in kurkölnischen Diensten. 1590 war er schon tot. Er setzte aber den Namen fort.

Ein anderer Bruder war – wie aus zufälligen Notizen hervorzugehen scheint – Hans Wilhelm zu Andernach, Kapitular zu Xanten? Joh. Wilhelm v. und zu Bruch verpfändete 1594 an Franz v. Oele zu Langenei aus der Mühle zu Vasbach bei Kirchhundem eine Kornrente. (Schrader: Schönholthausen, S. 46) Am 2.VII.1600 stellte Joh. Wilhelm v. und zu Bruch eine Urkunde aus, worin er dem Hermann Vasbach die Einlösung der verpfändeten Kornrente gestattete. (Brüning, Ole, S. 91)

Mefried → Diedrich Hermann I.

Letzterer empfing von Erzbischof Ferdinand die Belehnung 12.XI.1614. – 14.I.1617 genehmigte Maria Stael v. Holstein, Wwe. v. Ole, dass ihre Tochter Elisabeth und deren Gemahl Kaspar Bernhard v. Gaugebe die Gerechtigkeit, welche diese an den beiden Gütern und Höfen zu Erlhof hatten, dem Eberhard v. und zu Bruch verkauften. (Brüning, Ole, S. 92) An demselben Tage verkaufen Kaspar Bernd Gogreue und Elisabeth, geb. Oell, seine eheliche Hausfrau, zu Langenei und Godelsheim dem Eberhard v. und zu Bruch, ihrem Vetter, ihre Gerechtigkeit an den Gütern und Höfen zum Erlenhofe. (ib. S. 93 und Herdringer Archiv VI. 6. 17a) Er lebte während der traurigen Zeiten des 30-jährigen Krieges und scheint in seinen ohnehin geringen Vermögensverhältnissen schon sehr zurückgegangen zu sein. Die Verschuldung der Güter wurde immer drückender unter seinem Nachfolger.

Diedrich Hermann → Wilhelm Hendrich und Friedrich Adam.

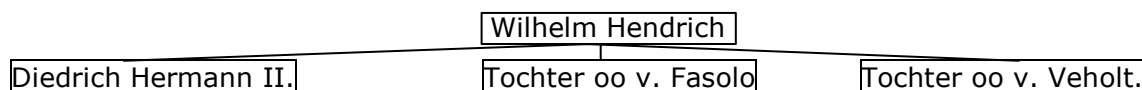
Friedrich Adam war Geistlicher zu Corvey mit dem Klosternamen Alard, nach der Urkunde von 1684: "Adam jetzo Alard des kaiserlich freyen Corvey Kapitular, Kellner, Lehnrat, Oberforstmeister und Archivarius."

Wilhelm Hendrich suchte nach dem Tode seines Vaters um Belehnung nach und empfing sie 1651 vom Kurfürsten Maximilian Heinrich. Vermählt war er mit Johanna Maria Stahl v. Holstein. Die Eheleute scheinen beide schlechte Haushalter gewesen zu sein. Das nicht unbedeutende Heiratsgut der Frau war bald verbraucht und es wurden Schulden über Schulden gemacht. 1664 übergab Wilhelm Hendrich dem Grafen Friedrich v. Wild-Runkel für 100 rheinische Gulden ein Grundstück. Eine Wwe. Heisters in Bonn gab 1000 Thaler her, wofür ihr 50 Thaler Renten aus den sämtlichen Gütern verschrieben wurden, darunter 22 Thaler Pacht von Woltmanns-Gute zu Oberhundem. Schon 1671 hatte der Kurfürst Maximilian Heinrich seinen Konsens gegeben zur Abtragung der Schuldenlast 200 Thaler auf die Lehngüter aufzunehmen; aber 1683 war Wilh. Hendrich wieder in die Notwendigkeit versetzt, den Kurfürsten um Erlaubnis zu bitten, die Lehen weiter zu aggravieren. Er habe, sagte er in seiner Supplik, jüngst seine Tochter an den hessendarmstädtischen Obristleutnant v. Fasolo verheiratet; dieser hätte ihm 1000 Thaler geben wollen, sei aber mit den hessischen Truppen nach Ungarn kommandiert zum Türkenkriege. Er bietet dann auch dem Kurfürsten einen vor acht Jahren auf seinem Allodialgute Würdinghausen neu erbauten Eisenhammer zu Kauf an. Das Werk habe hinreichendes Wasser; der Eisenstein komme von Dillenburg, aber es finde sich auch in der

Nähe ein fürtrefflicher Eisenstein. Die Verhandlungen liegen nicht vollständig vor; aber die Rechnungen, welche die Gläubiger dem wie es scheint vom Kurfürsten ernannten Kurator einreichten, geben eine Vorstellung von der jämmerlichen Lage des verschuldeten Edelmannes, der in allem Elende sein vornehmes Leben fortzuführen beharrte. Hendrich war mit seiner Gemahlin nach Bonn gekommen, um Geld aufzunehmen. In den Gasthäusern, wo die Eheleute selbst, und in den geringeren Herbergen, wo der Sekretär, der Jäger usw. logierten, im Stern und im Wildenmann zu Bonn, im roten Ochsen zu Deutz, bei 2 Wirten zu Mülheim u.a. – dann bei einem Schneider, welcher 24 Thaler wegen eines ihm zu Köln angefertigten neuen Kleids liquidierte, hatte er Schulden, und er musste sich zu allerlei Versprechungen herbeilassen, um weiteren Borg zu erhalten. Dann kam es zu gerichtlichen Klagen. Besonders hart setzte ihm zu ein "Gasthalter zu Bonn Monsieur Charles in St. Peter, zugleich Balbierer und Wundarzt", bei welchem sein Bedienter logierte. Dieser Charles hatte, wie Herr v. Bruch in seiner Entgegnung sagt, "den Bedienten ausgeschimpft und geschlagen. Gleich zu Weihnachten hat er ihm (den Diener) sowohl als mich sambt meiner Ehegemahlinnen selbst durch hiesigen Vogten arrestieren lassen."

Dieses Stückchen Leben eines verarmten Junkers vor 200 Jahren zeigt uns, außer dem wenig Zeitgeschichte, welches Glück für die Familie es war, dass die Güter als Lehen nicht veräußert werden konnten. Die Nachkommen des Schuldenmachers Hendrich hätten, wenn nicht schon mit der zweiten Generation nach ihm der Mannsstamm der Familie v. Bruch ausgestorben wäre, bei ihrem immerhin noch bedeutenden Grundvermögen, dessen Wert in ruhigen Zeiten ja immer steigen musste, wieder emporkommen können. Wir sehen das schon aus der Verbindung der späteren v. Bruch mit dem angesehensten westfälischen Adel.

Der alternde Wilhelm Hendrich kam endlich zu dem Entschlusse, sich durch Übertragung der Güter an seinen Sohn Ruhe zu verschaffen. Freunde und Verwandte wirkten dazu mit. Der Abt Christoph von Corvey verwendete sich unterm 28. August 1684 bei dem Lehn Herrn Kurfürst Maximilian Heinrich für den Sohn: derselbe wolle den Kriegsdienst verlassen und die elterlichen Güter übernehmen; der gnädige Herr möge die Befreiung der (von dem Vater verschuldeten) Lehngüter befördern. Ob und inwieweit dies gelungen sei, geht aus den Akten nicht hervor; aber einige Monate nachher kam der Übertrag an Wilhelm Hendrichs Sohn wirklich zu stande.



Die Urkunde, wonach Diedrich Hermann in den Besitz der Güter kam, lautet mit Weglassung von Titeln und dergleichen wörtlich also:

"Zu wissen sey hiemit als wir Wilhelm Henrich von Bruch und Johanna Maria stahl von Holstein frau von und zum Bruch bey uns erwogen, dass wegen ansteigenden Alters zu erlangung unseres Ruhestandes das nechste mittel sein mögte unseren Adlichen sitz Bruch *cum appertinentiis, juribus ac regalibus* wie solches im Ambt Bilstein Kirspels Oberhundeman und Kirchhundeman gelegen, auch von Ihre Churf. Durchl. zu Cöllen lehn rührig, unsern Sohne Diedrich Herman abzutreten, dass er sich darauf verheirathen möge – zu dem Endt dann unsern Herrn Bruder, den Hochwürdigen Wohlgeborenen Adamen jetzo Alarden von Bruch des Kaiserlich freyen Stifts Corvey Capitularen, Kelnern, Lehn rathen, Oberforstmeistern und Archivarium, sodann Herrn Christian Voigt von Elspe Herrn zu Sidlinghausen und Brunscappel, Drost zu Medebach auch fürstl. Corveyschen Landtrosten unsern vielgel. Vettern in diesem puncto zu tagesfreunden erkoren, solche auch bey Unss auff unserm Hauss Bruch angelangt: so haben wir unsern gemachten Vorsatz heut dato dieser gestalt gelebet, dass wir obiggedachtes Haus Bruch *cum appertinentiis* ahn Wohnhäwern, gebawen, Wällen, Gräfften – unsern vielgel. Sohn, jedoch diesser gestalt übertragen haben, dass Cessionarius schuldig und gehalten sein sollte, Unss obige gedachte Eheleute adlich und ehrlich standesgebühr nach mit Kost und Kleidung zu versehen, zweitens die Lasten abzutragen auch seiner vielgel. Schwester frawen Veholt den versprochenen

Brautschatz abzutragen. –

so geschehen Bruch den 4. Oktobris anno 1684.

(Siegel mit dem Hunde)

Wilhelm Henrich

vohn und zuhm Bruch

(Siegel) Johanna Maria Stahl v. Holstein

(Siegel gleich dem hierneben)

Diedrich Hermanus

von und zum Bruch

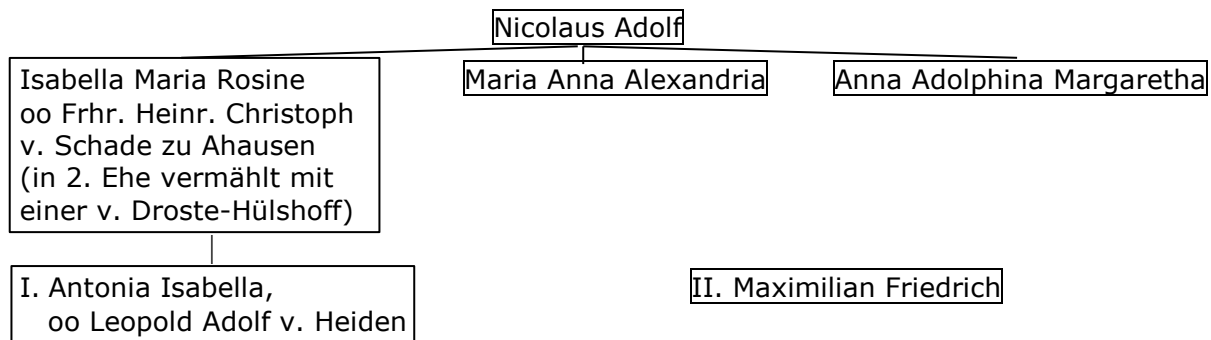
Adelhardt von und zum Bruch

(Siegel) Christian Voigt von Elspe

Nach dieser Übertragung der Güter wurde Diedrich Hermann noch in demselben Jahr vom Kurfürsten Maximilian Heinrich beliehen. 1690 erteilte ihm Clemens August die Belehnung, und 1724 empfing dieselbe sein Sohn Nicolaus Adolf im Namen und als Bevollmächtigter des Vaters.

Diedrich Hermann → Nicolaus Adolf

Auf die von seinem Vater Diedrich Hermann am 14.XII.1729 geschehene Resultation wurde er 1730 von Clemens August beliehen. Er war vermählt mit Maria Elisabeth Philippine v. Wrede. Er starb als der letzte männliche Sprosse der alten Familie v. Bruch am 29. November 1761 und wurde in dem Erbbegräbnis seiner Pfarrkirche zu Oberhundem beerdigt. Wie seine Vorfahren durch den 30jährigen Krieg und andern Kalamitäten sehr zurückgekommen waren, so hatte auch Nicolaus Adolf unter dem Drucke schwerer Zeiten zu leiden. Seine letzten Lebensjahre fielen in die Zeit des 7jährigen Krieges und in einem kurz vor seinem Tode zu Gunsten seiner beiden jüngeren Töchter errichteten Testamente spricht er sich darüber klagend aus. Seine älteste Tochter Isabella Maria Rosina, welche mit dem Freiherrn Heinrich Christoph v. Schade verheiratet und von den Eltern als Erbfolgerin mit Successionsrecht erklärt worden war, war gestorben. Da dieselbe keine männliche Nachkommen, sondern nur eine Tochter hinterlassen hatte, glaubten die alten Eheleute ihre frühere Bestimmung wegen der Erbfolge abändern zu können, besonders da ihr Schwiegersohn v. Schade ihnen "in diesen gefährlichen Kriegszeiten auf oftmaliges auch per expressum geschicktes Gesinnen mit Hülff, Rath und Beytrag nicht zu Hundem gegangen noch (sie) heimgesucht, sondern sie ganz trostlos in ihren nöthen und Alterthumb als fremdling gelassen habe." Sie setzten deshalb in dem am 23. August 1761 aufgenommenen Testamente ihre beiden jüngern Töchter als Universalerbinnen ein und bestimmten der Enkelin Antonette Isabella v. Schade zum Pflichtteil 3000 Thaler. Der Schwiegersohn Heinrich Christoph v. Schade bestand dagegen auf der Erbberechtigung seiner Tochter und ließ durch einen Bevollmächtigten Besitz ergreifen. Es kam darauf zum Prozesse und erst nach dem Tode der Schwiegermutter, der verwitweten Frau v. Bruch, geb. v. Wrede, 1768, vertrug sich der Herr v. Schade mit seinen Schwiegerinnen über die Aufhebung des Testamentes.



Im Namen der Antonia Isabella wurde der Vater Heinrich Christoph v. Schade im Jahre 1773 vom Kurfürsten Max Friedrich mit Bruch belehnt. Der Gemahl der Antonia Isabella, Adolf v. Heiden, wurde 1785 vom Kurfürsten Max Franz belehnt. Durch Urkunde vom 29.III.1789 verkauften die Eheleute "Leopold Adolph Frhr. v. Heyden zu Wohnung und Nienburg und Frf. v. Heyden geb. Antonette v. Schade Gut Bruch und Würdinghausen und das in Andernach gelegene Gut Stein an Frhrn. Maximilian v. Schade zu Ahausen für 1000 Louisd'or. Am 21. Mai 1808 erlangte er von der hessischen Regierung die Belehnung, und im Jahre 1818 beantragte er die Allodifizierung der Lehngüter, welche gegen Zahlung von 768 T 18 Gr. an die Königl. Preußische Regierung zustande kam.

Er hat das Gut Bruch an den Freiherrn Friedrich Leopold v. Fürstenberg verkauft, dessen Fideicommissarben es gegenwärtig besitzen.

Zu dem Besitz der Familie Bruch gehörte auch das adlige Gut Würdinghausen. Es ging mit dem Hause Bruch an die v. Schade zu Ahausen und zuletzt an Friedrich Leopold v. Fürstenberg über. Das Haus ist vor längerer Zeit abgebrochen worden. –

Die Bilsteiner Redemtionsliste (1653) zeigt:

Bruch zum Bruch. (Bl.z.n.K.W. 1879, S. 11)

1678 Wilm Mordio v. Bruch zu Serckenrad (Ar. z. Heeren). (v. Steinen II 1615)

1477.4.-11.IV. untersiegelt Everd van dem Broke, Droste und Amtmann tor Vredeburgh einen Verkaufsbrief für Johann v. Oidingen. (Schrader, Elspe, S. 30)

1481 Evert van dem Brocke als Freund bei einem Vergleich zu Arnsberg. (v. Steinen I, 1659)

1458 ist Evert v. dem Broch Schwager von Engelbert v. Plettenberg zu Vahlenberg, der ihm seinen Teil der Freigrafschaft Hundemen, die Hälfte, wie solche er und sein † Bruder Wilhelm gehabt. (Seib. Topogr. S. 95)
v. Jahre: *P. Johannes de Broicke sacerdos et monachus nostrae (sc. Grafschaft) congregationis*, † 3/1. (Seibertz: Quellen III. S. 423)

1454 hat sich Godert v. Meschede wegen 50 Gulden bei Degenhard v. dem Broyke verbürgt. (Fahne: Geschl. Meschede, S. 103)

1486/87 war Everd v. dem Broke Drost und Richter in Arnsberg. (ib. S. 133)

1486 ist derselbe neben Helmich v. Erwitte Bürge bei dem Verkauf von 3 Gütern und Höfen zu Frielinkhusen durch Dietrich v. Meschede und dessen Sohn Heinrich an Domherrn von Münster Bernd v. Meschede. (ib. S. 137)

1488 räumt letzterer den Verkäufern und Bürgen, unter ihnen Evert v. dem Broke, das Recht der Wiederlöse ein. (ib. S. 138)

1506 wird u.a. Evert v. dem Broyke zum Schiedsmann ernannt in einer Sühne zwischen Henrich, Gerdt und Volmar v. Meschede. (ib. S. 150)

1559 ist Ebert v. dem Broiche in einer Eheberedung zwischen Christoph v. Meschede und Zeitlose v. Wolmerinckhusen neben anderen Ehestiftern. (ib. S. 190)

1489 kauft Ermerde v. der Broke, Richter zu Esleve, und dessen Frau Anna, von Dietrich, Gert und Lippolt v. Meschede mehrere Güter zu Ysinchen bei Esleve, zu Niederreiste und Herhagen. (ib. S. 138)

1627 schuldete Philipp v. Broch zu Brenkhen dem Johann Melchior v. Meschede 800 Rthlr. (ib. S. 275)

1688 quittieren Johann Adam v. Bruch zu Fredeburg und seine Frau Anna Katharina v. Meschede auf ihren Brautschatz abschläglic 1.200 Rthlr. (ib. S. 318)

1692 quittieren beide Eheleute den Rest 500 Rthlr. (ib. S. 318)

1721 quittiert Maria Odilia Franziska v. Bruch, Stiftsdame zu Hohenholte, dem Dietrich Ad. Freiherrn v. Meschede und seiner Frau 100 Rthlr., so dass diese nur noch 640 Rthlr. zu verzinsen brauchen. (ib. S. 331)

1726 schließen Dietrich Adam Frhr. v. Meschede zu Alme, Anröchte usw., S. von Wilh. Rötger v. Meschede und Maria Elisabeth v. Holdinghausen, und Dorothea Franziska Freiin v. Bruch zu Fredeburg, Tochter von Adam v. Bruch und der Katharina v. Meschede einen Ehevertrag. (ib. S. 332) Den Vertrag untersiegeln u.a. Ottilie Franziska Frau v. Kerkerling, geb. v. Bruch.

1749 heiratete ihre Tochter und sie lebt noch. (ib. S. 338)

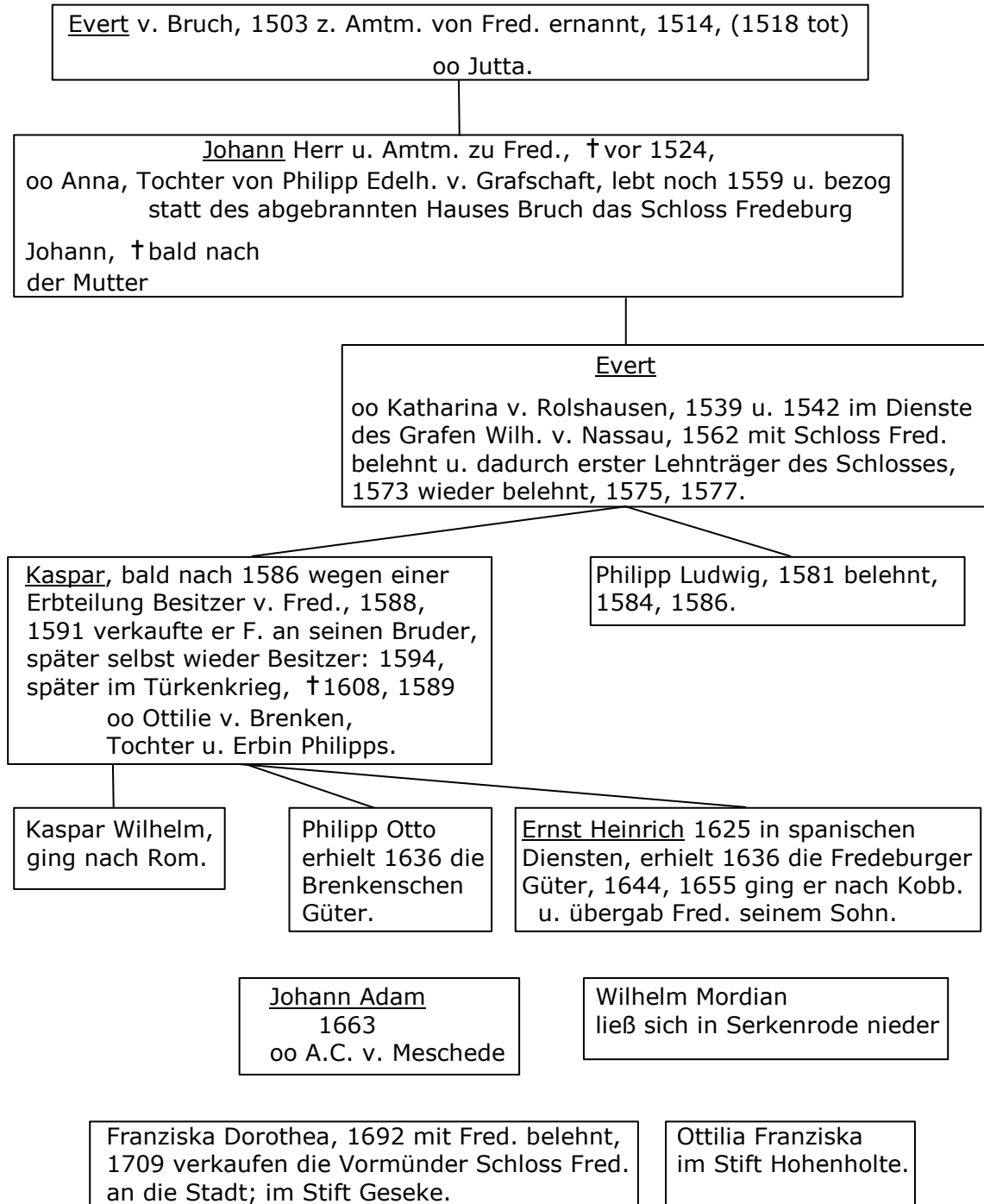
1768 lebt sie auch noch und wird von ihrem Mann zur Universalerbin ernannt. (ib. S. 343)

1769 ist sie Wwe. (ib. S. 343)

1490 stiftete Everhard v. Bruch Unser Lieben Frau auf dem Berge auf Ahe, dem Vogthof der Plettenberger, Anteile an der Rüdenerger Stuhl Herrschaft, die 1384 an Wilhelm Vogt v. Elspe und Johann v. Plettenberg verkauft worden waren. (Heimatblätter 1932, S. 141)

1396.III.19. tauschen Wedekind van dem Broke und Wilhelm van Ole mit Ernst van Snellenberg Eigenhörige. (Hist. Komm. I 2, S. 125)

Stammbaum der Familie Bruch – Fredeburg (Tücking, Bl.z.n.K.W. 1873, S. 87 ff.)



v. Middelstena

- Als 1256 Erzbischof Arnold v. Trier mit dem Grafen Gottfried v. Arnsberg Ministerialen austauscht, bevollmächtigt er seinen Ministerialen *Lothewicus miles dictus de Mitteldona*, diesem den Treueid abzunehmen. Letzteres muss in der Nähe von Attendorn stattgefunden haben; denn es sollen zu dem Akt u.a. die Schöffen und Bürger von Athederne geladen werden. (WUB VII 910; Seib. 295)
- 1284 (1285) erscheint *Ludewicus miles de Middelstena* als Zeuge in einer wahrscheinlich in Attendorn geschriebenen Urkunde, in der Franco v. Brochusen gegenüber Dietrich v. Estinchusen auf alle Rechte an dem Zehnten in Holthusen (Langenholthausen) und an den Gütern in Estinchusen (Estinghausen) verzichtet. (WUB VII 1939)
- 1283 bekunden der Probst Alexander v. Cappel, der Pastor Johannes in Oestinghausen und der Schultheiß Heinrich v. Soest, dass die Brüder Walramus und Johannes dicti de Middelstena zu Gunsten des Klosters Liesborn auf das Herbergsrecht in dem Klosterhof Nordwald (Kr. Soest) verzichtet haben. (WUB VII. 1886)
- 1295 ist Volpertus de Middelstena Zeuge, als der Edle Conrad v. Rüdemberg zu Meschede dem Conrad v. Ense für 40 Mark eine Rente von 10 Mark aus seiner Freigrafschaft als Lehen übergibt. (WUB VII. 2329)

v. Ennest

- 1214 ist Bernhardus de Endest Zeuge, als Graf Hermann v. Ravensberg dem Kloster Oelinghausen sein Allod in Havebole (vielleicht Schulte Habel bei Oelinghausen) überträgt. Die übrigen Zeugen sind: *Widekindus decanus in Attendernen, Gotfridus sacerdos, Olricus, Henricus de Govore, Henricus Niger, Jonathan de Ardej, Arnoldus, Ekkehardus, Henricus camerarius in Droleshagen, Rotgerus de Bredenbeke, Godfridus frater eius.* (WUB VII. 105)
- 1243 (1244) ist Dominus Hedenricus de Endest miles Zeuge und gleichzeitig Mitbürge für Hermann v. Heyn, als ein Streit zwischen diesem und der Kirche von Oelinghausen über Güter zu Haren zu Gunsten der letzteren durch Pfarrer, Gograf und Bürgerschaft von Attendorn als Schiedsrichter entschieden wird. Der zweite Bürge ist der Gograf Gottfried und die übrigen Zeugen *Johannes plebanus, Rutgerus de Hertschede plebanus, Ludewicus, Gerhardus sacerdotis, Godefridus gogravius, Franco, Henricus prepositus de Bedenlike.* (WUB VII. 560)
- 1268 ist Herberdus de Ennest Zeuge in einer in Medebach geschriebenen Urkunde, in der Ditmar v. Waldeck dem Vogt Herbord v. Helden das Patronatsrecht über die Kirche in Helden überträgt; er wird als Consul in Medebike bezeichnet. (WUB VII. 1286; Seib. 348)
- 1289 ist Herbordus de Ennest miles Zeuge in einer zu Attendorn geschriebenen Urkunde, in der die Streitigkeiten zwischen der Wwe. und den Söhnen des Dietrich Rump einer- und dem Kloster Welver andererseits wegen der Güter in Berghsn. (Kr. Meschede). Die anderen Zeugen sind *Decanus christianitatis in Attendorn, Dominus Hermannus de Bilsteine, Godescalaus de Brochusen, Odelricus de Heldene, Gerhardus de Windeke, Hermannus de Plettenbracht, Franco de Snellenberch; Gotfridus nobilis de Rudenberch, Conradus dapifer de Woldenberck, Wilhelmus dictus Karl, Herbordus de Heldene, Arnoldus Aduocati filius.* Untersiegler: *Johannes dominus de Bilstene marscalans Westfaliae, Gottfridus decanus christianitatis in Attendorne, Gotfridus de Rudenberch, Th. filius dicte vidue* (sc. de Rump). (WUB VII. 2133; Seib. 427)
- 1290 (1291) ist Herbordus de Ennest Zeuge in einer zu Bilstein geschriebenen Urkunde, in der der Edle Joh. v. Bilstein dem Kloster Grafschaft den Hochwald in Latrop überträgt. Er erscheint hier neben den Mitzeugen Hermannus de Osterendorf als Burgmann des Johann v. Bilstein. Philippi erklärt diese Urkunde für eine Fälschung des XV. Jhrh., der aber eine Vorlage des XIII. Jhrh. zu Grunde gelegen zu haben scheine. (WUB VII. 2192; Seib. 431)
- 1296 ist Herbordus de Ennest Zeuge in einer zu Bilstein geschriebenen Urkunde, in der Edelman Johann v. Bilstein dem Kloster zu Grafschaft die Hufen in Dreve und Dusenheliken und die Mark Ulepheri bei Gruven überlässt und dafür eine Hufe in Westerich empfängt. Auch hier erscheint er wieder mit Hermannus de Osterendorf als Burgmann des Edelherrn. (WUB VII. 2395; Seib. 460)
- 1288 erscheint Rutgerus de Ennest presbiter in einer in Soest geschriebenen Urkunde, in der Probst Dietrich v. Soest den Verkauf der Ländereien Aldehuve seitens des Goswin v. Soest an den Kämmerer der Soester Kirche bestätigt. (WUB VII. 2083)
- 1289 bekundet der Abt Lubbert von Grafschaft, dass sich Conradus und *Heynemannus fratres dicti de Ennest* mit ihren Frauen Alheydis und Yda in ein Abhängigkeitsverhältnis zum Kloster begeben haben, wofür sie den Hof des Klosters in Attendorn zu **[hiessrecht ?]** erhalten. (WUB VII. 2196)
- 1431 Johann de Ennest Student der Theologie in Köln, *sigilifer Domini Col.*
- 1401 derselbe Cleriker und *baccalaureus art.* in Erfurt.
- 1403 derselbe in Heidelberg *magister artium.* (Heimatbl. 3/85)

v. Vinninctorpe

- 1266 Erzbischof Engelbert von Köln tauscht zu Menden mit dem Grafen Gottfried v. Arnsberg Ministerialen aus; er gibt dem Grafen Gyseltrudis Tochter des Ritters Symon de Vinninctorpe, und bekommt dafür Frederunis Tochter des Ritters Wycharde de Snellenberg. (WUB VII. 1225)
- 1272 sind die Brüder Regenhartus et Symon de Vinninctorpen *milites* Zeugen, als Herbord v. Schnellenberg dem Kloster Rumbek zur Sühne seiner Feindseligkeiten gegen dieses eine Fruchtrente aus seinen Gütern in Segeringhausen überweist. Die anderen Zeugen: *Godefridus decanus christianitatis in Attendornen, Franco junior de Snelleberg, Reinherus de Osterendorpa, Ulricus miles de Snelleberg, Wilhelmus Kerl.* (WUB VII. 1454)
- 1284 ist Rigenhardus de Vinninctorp Zeuge, als Franco v. Brochusen zu Attendorn dem Dietrich v. Estinghusen gegenüber auf alle Anrechte an dem Zehnten in Holthusen und an den Gütern in Estinchusen verzichtet. Die anderen Zeugen: *Otbertus magister burgensium in Attendorne, Gerhardus Pipelharse, Hartwinus super Rivum, Erenfridus miles de Bredenole, Ludewicus, miles de Middelstena, Herbordus miles de Heldene, Hermannus de Osterendorp, Helmicus de Osterendorp, Wilhelmus Karl, Thilemannus de Bredenbeke.* (WUB VII. 1939)
In der großen Dortmunder Fehde 1388/89 steht auf Seiten des Erzbischofs v. Köln Symon van Vynnyntorpe. (Beitr.z.Gesch. Dortmunds, IV. S. 68)

siehe auch unter Finnentrop.

v. Listernole

1256 tauscht Äbtissin Berta v. Essen mit ihrem Bruder, dem Grafen v. Arnsberg Ministerialen aus. Die ursprüngliche Essener Ministerialin ist Lutradis de Listernole, Gemahlin des Ritters Yggehardus de Snellenberg. (WUB VII. 906; Seib. 1091)

Im gleichen Jahre schreibt der Graf Gottfried die Gegenurkunde. Hier heißt die Ministerialin Livradhis und ihr Gemahl Eggehardus. (ib. S. 909)

Bamenohl

Bamenohl ist erst ein Gut gewesen und hat gehört:

1. v. Heygen,
2. v. Plettenberg.

1566 das Reiterbuch nennt Herman v. Plettenberg (das Steckenbergsche Teil) und Gunterman v. Plettenberg (der Vogtsche Teil) zu Bamenohl.

1584 die Matrikel nennt Wwe. Hermans v. Plettenberg und Gunterman v. Plettenberg.

1579 nennt v. Steinen noch: Vogt v. Elspe | Hermann und Guntermann v. Plettenberg.

1. v. Steckenberg

2. v. Calenberg

V. Steinen sagt (IV. 828) Anna Catharina v. Plettenberg zu Bamel, Wwe. v. Steckenberg.

1694 nach der Delineatio hat das eine v. Steckenberg z.Zt. v. Calenberg, das andere Vogt v. Elspe.

1702 wird Frh. Elmerhans v. Calenberg zu Bamenohl Schwiegersohn Joh. Casparss v. Steckenberg genannt.

Später scheint der Steckenbergsche Teil an die v. Dalwigk zum Sande gekommen zu sein, bis 1781 die Äbtissin von Neuenheerse, Caroline v. Dalwigk Ober-Bamenohl an Moritz Vogt v. Elspe gen. Voß verkauft.

1638 verkaufen Hanss Ditherich v. Steckenbergh und Anna Catharina geborene v. Plettenberg Eheleute den Plettenberger Hof in Münster (Zweilöwenklub) an den Bürgermeister Forkenbeck. (Münst. Ang. 1921, No. 145: Müller: Die Adelshöfe der Stadt Münster)

Die Plettenberger zu Bam. hatten im 15. Jhrh. auch das Patronatsrecht über die Kirche zu Elspe, welches 1269 Herbord Vogt v. Helden von Tilman v. Waldeck genannt Oppolt erhielt, u.a. im Besitze von Hedenrich v. Plettenberg zu Bam., der es von seinem Schwiegervater Widekind v. Heggen durch seine Frau Angela geerbt hatte. So noch 1446. Als die Linie der Herren v. Plettenberg zu Bam. mit Anna Catharina, welche mit Hans Caspar v. Steckenberg verheiratet war, am 26.VIII.1680 ausstarb (Archiv Schönholthausen), kam das Gut mit dem Recht an die Herren v. Steckenberg, dann um 1700 durch eine Erbtochter des genannten Herrn v. Steckenberg an Elmerhans v. Calenberg. Von letzter Familie erbten es die Herren v. Dalwigk zum Sande bei Lichtenfels im Waldeckischen, bei welchen es auch verblieb, als die letzte Äbtissin von Neuenheerse, Caroline v. Dalwigk, 1781 das Haus Oberbamenohl an den Obersthofmeister der Prinzessin v. Nassau-Oranien, Erbstatthalterin der vereinten Niederlande, Freiherrn Moritz Vogt v. Elspe gnt. v. Voß und die davon früher 1683 abgepfarrte Kirche zu Förde ihrer Familie vorbehielt.

V. Steinen IV. 827: Von denen v. Plettenberg zu Bamel finde ich:

Ulrich v. Pl. zu Bam., Gem. Catrin, Arnd v. Thulen u. Catr. v. Westhoven, Tochter

↓

Diedrich 1570.Ulrich zu Serckenrode, Gem. Margret, N.v. Lockenhausen (Lügenhausen) u. N.v. Firxen, Tochter 1564, 67.

↓

N. Herr zu Bam., Gem. N.v. Merlaw. Ihre Mutter war v. Schläger.

Guntermann v. Plettenberg zu Bam. 1499, Gem. Catrin, Herrn Johan v. Hanxlede Ritter und Catrina v. Menzingen, Tochter.

↓

Gunterman, Gem. Hildegardis.

(v. Steinen IV. 830:) Heidenreich v. Pl. gen. v.d. Moelen, Herr z. Schwarzenberg, Drost zu Plettenberg 1486, 1526. Gem. Sophia, N.v. Schade u. N.v. Melschede, Tochter, Erbin zu Hüsten.

v. Bilstein

Quellen: Seibertz UB; WUB VII.

Hüser: Gesch. Nachrichten über die Ämter Bilstein, Waldenburg und Fredeburg (Ztschr.d.Ver.f.westf.Gesch. XVII. S. 65 ff)

Pieler: Die Rittersitze des Herzogtums Westfalen. (Bl.z.n.K.W. 1876, S.53 ff)

Seibertz: Diplomatische Familiengeschichte etc.: Die Edelherrn von Bilstein.

Heller: Schloss Bilstein (Ztschr. des Ver.f.westf.Gesch. 55. Bd. S. 158 ff)

Die von Pickert aus Seib. UB und WUB VII gemachten Auszüge sind ausgelassen worden. Die oben genannten Quellen von ihm noch nicht excerpiert.

- 1141 erscheint als Zeuge Heinrich v. Gyvore. (Wilmans Additamenta z. Urk.-Buch S. 41)
- 1192 erscheint ein Witekindus *de uore*. (Lacomblet, U. I. 536)
- 1216 *Heinricus de uore* als Zeuge. (Lacomblet, U II. 57)
- 1298 *nobilis vir Johannes dominus de Bilsteyne* als Zeuge. (Lacomblet, U II. 98)
- 1298 *Johannes dominus de Bylsteyn* als Zeuge. Marschall ist er nicht mehr, sondern der Mitzeuge Bertholdus de Buren. (Lacomblet, U II. 1007)
- 1299 *vir nobilis Johannes de Bilstein* als Zeuge. (Lacomblet, U II. 1031)
- 1323 *Gobelinus de Bylsteyn s. Gereouis canonicus* als fideiusser. (Lacomblet, III. 273)
- 1344 wird Gerard van Bilsteyn vom Erzbischof Walram v. Köln zum Amtmann von Lydberg gemacht. (Lacomblet, U. III 416)
- 1345 ist Gerart van Bilstein, Domkanonich zu Köln, Amtmann zu Ledeburg. (Lacomblet, U III. 422)
- 1369 *Gerardus de Bylstein Canonicus Coloniensis officiatu sive scultetus et iudex secularis castris et territorii de Lydbergh* ist dort Gerichtsvorsitzender. (Lacomblet, U III. 627)

V. Steinen (II. S. 1434 f) weiß über die Familie v. Bilstein folgendes zu berichten:

- 1150 Hardtwigis a Bilstein, Abdissin zu Essen.
- 1231 Tidericus Nobilis de Bilsteine.
- 1232 Thidericus Comes in Bilsteine Miles. Aufs Jahr 1245 wird seiner eben daselbst auch also gedacht.
- 1242 Wiggerus Bilstenius, war Domherr zu Halberstadt.
- 1253 Theodericus de Bilsteine.
- 1255 Johannes Nobilis de Bilsteine, Theodericus frater.
- 1255 Theodericus Nobilis vir de Bilsteine.
- 1265 Johannes vir Nobilis de Bilstene, vertauscht ein Hauss im Dorff Schüren, und bekommt dagegen von Gerhard de Hürde, Ritter, ein Hauss im Brucke, davon ich den Brief zu Elsey gefunden habe.
- 1275 Johannes Dominus de Bilsteine.
- 1283/84 Jan v. Bilstein, Westphälischer Marschallk.
- 1287 *Joannes et Menricus de Bilstein, canonici Sosatienses*.
- 1288 *Joannes Dominus de Bilstein, Marschalaus Westphaliae*.

1289 *Joannes Nobilis de Bilstein.*

1308 *N. Dominus de Bilstein, war Lehnzeuge zu Limburg.*

1310.6. *Nou. Aprilis obiit Joannes Nobilis Dominus de Bilstein.*

1331 *Gobelin de Bilstein, Canonicus Ecclesiae S. Gereon in Colonia.*

1335 *Ipsis Nonis Novembris obiit Dom. Theodericus Nobilis de Bilstein. Gem. Catrina.*

↓
Joannes Ermgardis, Frau Joh. Graf v. Solms Catrin

1337.39. *Johannes Vir Nobilis Domicellus de Bilstene.*

1343 *In die Urbani Papae et Martyris, Joannes Nobilis de Bilstein, recepit Dominum Godfridum de Hangeslede, militem, ejusque haeredes legitimos in suos Castrenses in pheodatos in castro Vredeborch.*

1349 Joannes de Bilstein, Nobilis.

1349 Ludwig v. Bilstein, Probst zu Meschede, lebte noch 1363.

1356 Herr Johann, Edler Herr zu Bilstein.

1359 Johann, Herr zu Bilstein, verkauft die Lehnbarkeit des Zehenden zu Leinscheid und Palsode an Gert v. Plettenbraicht.

1483 Haben noch Herren v. Bilstein gelebet, denn ich finde, dass in besagtem Jahre der Stadt Soest Feinde gewesen, und in der Boerde Schaden gethan, die Grafen v. Waldeck, Witgenstein, Nassau, Seyn, mit Philip Grafen v. Nassau, Otto v. Solm, den Junckern v. Bilstein, v. Konigstein, v. Solms, v. Eppenstein, nebst den Herren v. Hanau und Isenburg. Allein Zweifelsohne haben ihnen diese Güter nicht mehr zugehöret.

Als der letzte Herr v. Bilstein im Soistischen Kriege 1444 umkommen, hat Chur-Cölln die Herrschaft eingezogen.

v. Strick

Von denen v. Helden scheint das Haus Förde zunächst an die v. Strick übergegangen zu sein. In der Historisch genealogischen Nachricht von den Vogten v. Elspe sagt v. Steinen (I. 1919): Heidenricus Voigt v. Elspe geheytet Strick habe mit seiner Gemahlin Alecke Strick Förde erhalten.

Fahne (Westf. Geschl. 152) sagt: Heidenreich Vogt habe die Alecke Strick, Erbin zu Förde (st. Hörde) geheiratet.

v. Graffen

Die Familie v. Graffen ist nach den Angaben v. Steinens (I. 1919) und Fahnes (Westf. Geschl. 152) im Besitze des Hauses Förde gewesen, indem Wilhelm Vogt Förde an die v. Graffen verkaufte. Über die Familie v. Graffen, welche nach diesen Angaben vom Anfange des 16. Jhrh. an im Besitze des Förder Gutes gewesen ist, habe ich nur wenig auffinden können. Ihr Name wird in den Lehnbriefen bald Menge v. Graffen oder Meuge tho Graffen oder bloß Menge geschrieben. Bl. v. 1871 S. 46 – eine Anröchter Urkunde – erwähnt Heinr. und (sic!) Menge v. Graffen Gebrüder 1471, ferner S. 47 Jasper v. Graffen, Erbe zu Anrochte, Stifter einer Vikarie 1522; dto. 1532; dto. 1540 Jasp. und seine Kinder Ludolf, Görd, Ennete und Elis. Auch p. 58, 60, 61, 62. In einer Urkunde von 1432 (Seib. 929) wird Menge v. Graffen neben J. v. Hanxlede und G. v. Meschede als Zeuge und Mittelsmann bei einem Vertrage der Edelherren v. Büren und der Stadt Brilon über den Ringenstein angeführt; er muss also, wie seine Mitzeugen, zum Ministerialadel gehört haben.

Gegen Ende des 15. Jhrh. erlangten die v. Graffen den Lockhove (Wickers = jetzt Röpershof zu Anröchte) als Lehen von dem Probst zu Meschede und von dem Edelherren v. Lippe "in allermaissen die v. Anröchte und hernacher v. Graffen von unsern Vordern zu Lehn getragen haben."

In den Lehnbriefen und den dazu gehörenden Verhandlungen finden sich genannt:

1481 Hinrich Menge anders genannt van Graffen und dessen Bruder Rave;

1508 Henrich Menge und Idel Menge van Graffen gebröder; andere ohne Vornamen;

1596 Motesson v. Graffen zu Voer und Caspar v. Graffen;

1624 Dietrich – und Jost v. Graffen. Dieser Jost v. Graffen scheint der letzte seines Geschlechts gewesen zu sein. Er war "Kaiserlicher Majestät und hochlöblicher Katholischer Union Obristwachtmeister", scheint sich aber im Anfange des 30jährigen Krieges auf sein Gut in Förde zurückgezogen zu haben. Seine einzige Tochter Guida war verheiratet mit Johann Christoph v. Schledorn, und mit dieser muss auch das Gut zu Förde an den Ehemann gekommen sein, ebenso wie das Anröchter Lehen. (Pieler: Rittersitze, S. 5 in Bl.z.n.K.W. 1879)

Siehe Ztschr.f.Gesch.u.Alt. 23/279, 35. II/128, 40. II/142 ff, 48. II/166, 19/203, 50. II/154.

1570 schreibt Berswordt (p. 417) lebte Caspar v. Graven genant Mengede (besser Menge) zu Anrochte. Welches Stück er aber besessen, wird nicht gemeldet. (v. Steinen II. 1426)

v. Schade

Henneke Schade von Grevenstein heiratete Anna v. Neuhoff, die Tochter Hermann v. Neuhoffs zu Ahausen. Hermanns Sohn, Wilhelm v. Neuhoff, aber erbte Ahausen. Wilhelms Sohn (n. Schrader: Schönholthausen, S. 42 Vetter und Erbe), Johann Adrian v. Neuhoff, fürstlich fuldaischer Amtmann zu Bibrastein, verkaufte 1647 das Gut an seinen Vetter Moritz Schade zu Grevenstein (köln. Drost zu Eversberg, Medebach u. Eslohe (ib.)), den Sohn des Henneke, und seiner Frau Anna Margaretha v. Plettenberg für 6000 Reichstaler, welcher das Gut neu aufbauen ließ. Als 1682 Freiherr Theodor v. Schade zu Ahausen starb, kam das Gut durch Vererbung an die gräfl. Familie v. Landsberg = Velen. (Hölscher, Olpe, S.47)

Die Delineatio des Vogts v. Elspe vom Jahre 1694 nennt als Besitzer von Ahausen bar. de Schade. (Seib. Quellen III. 128) Seibertz klammert dahinter als Besitzer seiner Zeit ein: v. Rump-Schade zu Ahausen. In der Delineatio werden außerdem als Familie v. Schade genannt:

1. Westerkotten *sed. dominor. de Ense modo* Schade (v. Papen zu Lohe). (ib. S. 122)
2. Bockum, *dnus de Wesselar dict. Pape, nunc de Schade* (Frhr. v. Devivere) (ib. S. 126)
3. Blessenohl, *dnus de Schade* (Frhr. v. Kleinsorgen zu Bl.) (ib.)
4. Grevenstein, *dns de Schade* (v. Rump-Schade). (ib.)
5. Salwei und Milshusen, *dns de Schade* (Frhr. v. Schade zu Salwey) (ib.)
6. Antfeld, *quondam de Berninchus, modo de Schade* (v. Papen zu Lohe). (ib. S. 127)
7. Meilar, *dn. de Schade, modo Schmidt seu Faber* (Mues). (ib. S. 128)
8. Wiggeringhausen, *dom. de Schade possidel; ast formalis sedes non est.* (Frhr. v. Wendt zu Schellenstein). (ib. S. 129)
9. Wildshusen, *olim Schaden, post cancellarius Zimmermann* (v. der Becke zu Henne) (ib. S. 130)

ad 1. Westerkotten gehörte nach dem Reiterbuch 1566 Adrian v. Ense (ib. 218), ebenso nach der Matrikel 1584 (ib. 223). V. Steinen sagt davon (II. 1641): Janna Dorothea Bernhardina v. Ense brachte den Rittersitz durch Heyrath an Christoph Bernd v. Schade zu Antfeld, dessen Nachkommen ihn noch haben. (Krs. Lippst.)

ad 2. Bockum gehört nach dem Reiterbuch Diderich Wesseler (Quellen III. 216), nach der Matrikel den Erben Weslers (ib. 226) (Kr. Meschede) Eine Tochter Diedrich Weslers (†1582) erbte Bockum und heiratete Joh. v. Pape aus Kömingen. 1693 kam es durch Heirat an Joh. Died. v. Schade. Dessen Nachkomme Joseph v. Schade (†1841) vererbte das Gut auf seines Bruders Tochter Theresia v. Schade zu Enger und deren Gemahl Johannes v. Devivere, Landrat zu Meschede; von diesem kaufte es 1877 der Graf Wilhelm v. Wedel zu Sandfort, Landrat zu Lüdinghausen. (Brügge: B.u.K. Meschede, S. 42)

ad 3. Blessenohl gehört schon nach der Matrikel dem Ritter Schade. (Quellen III. 226) V. Steinen (II. 1442) sagt davon: Im Jahre 1425 und 1427 haben Heinrich v. Beringhusen und seine Frau Metta, den Hof zu Blessenohl, an die Gebrüder Tönnis, Henrich, Nölleken, Hennecken und Godderde v. Schaden, als ein Ion ledig Eigentum für 60 Goldgülden versetzt, hernach erblich verkauft. Und diese v. Schade haben es noch. – (Krs. Meschede) Joseph Anton v. Schade, Herr zu Blessenohl, Antfeld und Westerkotten, beabsichtigte, das sein Haus Blessenohl mit allen Zubehörungen unter gewissen Bedingungen in eine Kommende des Johanniterordens zu verwandeln und ließ darüber am 23. Juli 1740 zu Malta von einem Notar ein Instrument anfertigen (was jedoch nicht ausgeführt wurde). Später kam das Gut an Frhr. v. Wrede

- und 1832 durch Kauf an Max v. Kleinsorgen zu Schüren. (Brügge, B.u.K. Meschede, S. 104)
- ad 4. Grevenstein besitzen nach dem Reiterbuch die Erben Johann Schade (Quellen III. 216), nach der Matrikel Henneke Schade (ib. 226). (Krs. Arnsberg)
- ad 5. Salwei gehört nach dem Reiterbuch Jost Schade, Drost zu Coglenburg (ib. 220), nach der Matrikel Christopher Schade (ib. 226) (Krs. Meschede). Milshusen wird nur in der Delineatio genannt, und v. Steinen (II. 1559) vermutet, dass es statt Wildshusen (s. 9) verschrieben sei. – Besitzer des Rittergutes Salwei (Obersalwei) ist jetzt der Graf v. Landsberg – Velen. (Brügge, B.u.K. Meschede, S. 20)
- ad 6. Antfeld gehört nach dem Reiterbuch Schönebergh v. Berninchausen (Quellen III. 220), ebenso nach der Matrikel (ib. S. 227). (Krs. Brilon)
- ad 7. Mailar gehört schon nach der Matrikel Johann Schade. (ib. S. 228) Nach v. Steinen, II. 1552) gehört es Smidt. (Krs. Meschede) – Der Rittersitz Mailar gehörte 1584 Johann v. Schade, kam von diesem an die Familie v. Ole und hat seit 1694 einen bürgerlichen Besitzer. (Brügge, S. 7)
- ad 8. Wiggeringhausen kommt weder im Reiterbuch noch in der Matrikel vor. V. Steinen (II. 1643) sagt davon: W. ist zwar kein eigentlicher Rittersitz, es haben sich aber doch die Besitzer da "von" geschrieben. So viel ich gefunden, hat es v. Schade gehört. 1649 schrieb sich Philip Friederich v. Clod zu Hennen u.f. auch Herr zu Wiggeringhausen. Hernach ist es an v. Sigen zu Gevelinckhausen kommen. (Krs. Meschede)
- ad 9. Wildshausen gehört nach dem Reiterbuch den Erben Steffen Schade. (Seib. Q. 216) (Krs. Arnsberg; s. Seissenschmidt in Seib. Blättern I. S. 2)

Nach dem Reiterbuch bzw. der Matrikel gehören außerdem der Familie Schade:

10. Mülsborn dem Thoniess Schade (Reiterbuch) (Seib. Q. 216), der Wittibe Schade (Matrikel) (ib. S. 226), welches nach der Delineatio Eigentum des bar. de Westphalen ist. (ib. S. 126) V. Steinen (II. 1559) sagt: Tönnis Schade. Gem. v. Westphalen haben hier nach D. Mülherrs Bericht gewohnt. Hiernach ist es an v. Westphalen kommen. (Krs. Meschede) – Die Tochter von Thonies v. Schade, Margaretha, brachte Gut Mülsborn an Jost Westphal, von diesem kaufte es 1601 der Hofmeister Heinrich Westphal zu Laer. (Brügge, S. 42)
11. Reiste dem Lambert Schade (Reiterbuch) (Seib. Qu. 217), nach der Delineatio Eigentum des baro de Weix. (ib. S. 129) – Seit 1694 ist das Gut Reiste im Besitze der Freiherren v. Weichs zur Wenne. (Brügge, S. 80)
12. Kobbenrode dem Jaspar Schade (Reiterbuch, Seib. Q. 220), Wittibe Schade itzo Kolbach (Matrikel, ib. 226), das nach der Delineatio Bischoping besitzt. (ib. 126) V. Steinen (II. 1540) sagt: Dis Gut ist durch Heyrath Antonia v. Kobbenrod an Caspar v. Schade, und weil diese Eheleute keine Kinder, durch Vermächtnis besagter Antonien an ihrer Schwester Tochter Mann, Philip v. Kolbach gekommen, welcher Philip 1599 noch gelebet hat. (Krs. Meschede) – 1572 kam Kobbenrode durch Erbschaft an Philipp v. Kolbach. (Brügge, S. 51)
13. Schüren dem Heinrich Schade (Matrikel, Seib. Q. 226), nach der Delineatio Eigentum v. Kleinsorge. (ib. 126) V. Steinen (II. 1614) sagt: Hernach haben es v. Schade gehabt, von welchen es durch Heyrath an die v. Neuhoff, und von diesen eben also an die v. Kleinsorge kommen. (Krs. Meschede) – Um 1650 kam es durch Heirat an Adam v. Kleinsorgen. (Brügge, S. 43)

Nach v. Steinen (II. 16) haben die v. Schade auch ein Burgmannshaus Kobbenrod in der Stadt Plettenberg gehabt, dass sie später an Diederich Esselen, Richter zu Plettenberg verkauften.

cf. v. dem Bruche, S. 78, von: Seine älteste Tochter Isabella bis ... Aufhebung des Testaments. – Pieler (Rittersitze) fährt dann fort: Heinrich Christoph v. Schade hatte mit seiner Gemahlin Isabella Maria Rosina v. Bruch also nur eine Tochter Antonie Isabella; cf.

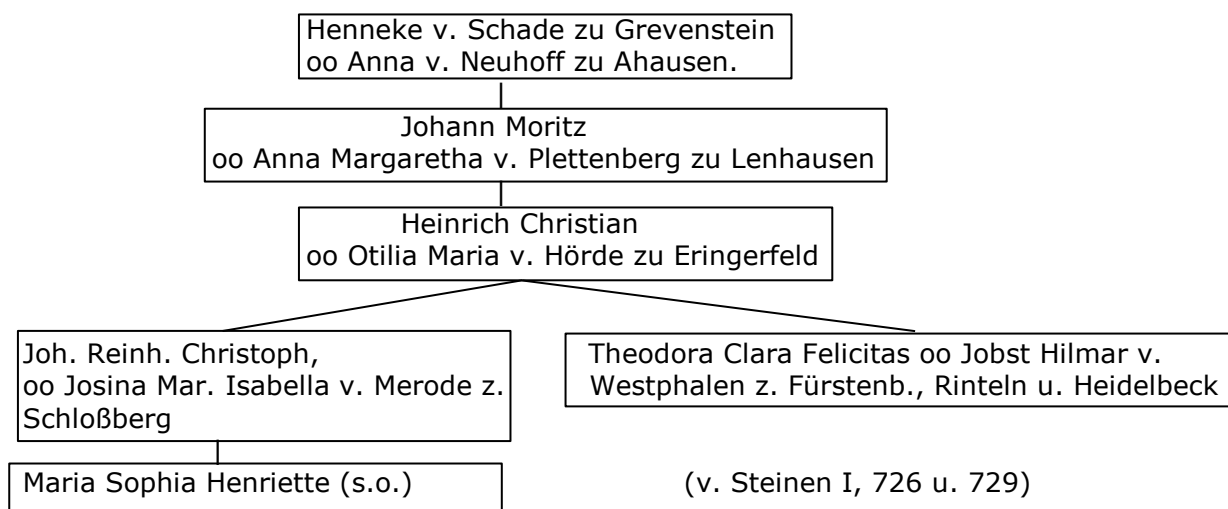
weiter v. dem Bruch, S. 78/79, von: Im Namen der Antonia bis ... 1000 Louisd'or. – P. fährt fort: Letzterer (Maximilian v. Schade) war ein Sohn von Heinrich Christoph v. Schade zu Ahausen aus dessen zweiter Ehe mit einer Droste-Hülshoff. cf. weiter: v.d. Bruch, S. 79, von: Am 31.5.1808 bis v. Fürstenberg verkauft. –

Johann Moritz v. Schade war verheiratet mit Anna Margreta, Tochter von Christian v. Plettenberg zu Lenhausen, Finnentrop, Bergstraße und Werl, und Anna Vogt v. Elspe zu Bamel. (v. Steinen, IV. 847)

Die Bilsteiner Redemtionsliste 1653 führt an: Herr Droste Johann Moritz Schade zu Ahausen. (Bl.z.n.K.W. 1879, S. 10)

Belicke, Beleke oder Bölecke, hat in der Grafschaft Arnsberg, in dem Städtlein gleichen Namens, gelegen, ist aber ganz verwüstet, und sind die Güter, teils an die Stadt, teils an die v. Schade zu Ahausen kommen. (v. Steinen II. 1429)

Maria Sophia Henrietta v. Schade zu Ahausen als Kapitularin im Stift Frondenberg aufgeschworen 1739.II.26. Ihr Wappen stehet Tab. V. No. 2 (s. bes. Tafel) (v. Steinen I. 715/16)



c. 1723 kauft Jobst Georg v. Schade das "Planckenguitgen" zu Elspe, und seitdem ist es Ahauser Pachtgut geworden. (Schrader: Elspe, S. 9 nach Archiv Ahausen)

1672 u. 1679 bezahlte Hermann Friedrich v. Schade zu Ahausen die Forderung der Erben des Bürgermeisters v. Olpe, Johann Zeppenfeldt, von 100 [?] Darlehen auf den sog. Kümpehof zu Oberelspe, das Wilhelm v. Neuhoff 1605 aufgenommen hatte. (ib.?)

1624 leiht Henning v. Schade dem Rittmeister Luther v. Bönninghausen 800 [?] und erhielt dafür den Jakobshof verschrieben. (Scheele: Güter und Rechte 3)

1321.VI.19. gibt Hynrych, Sohn des Henneken v. Syberdynck, dem Rotgher Schaden, Konventual in Grafscop, das Wiederkaufsrecht eines Gutes zu Oversalvegge. Es siegelt der Junker Henneke Schade. (Hist. Komm. Bd. I. tl. II. S. 118)

1386.I.12. kauft Henneke Schade to Grevenstene von Broseke van Baldern und Godert van Anroghte anders gnt. Scheuse in Zustimmung derer Frauen Gosceken und Beleken den 4. Teil des Zehnten zu Obersalwei in dem Felde und in dem Dorfe. (ib. S. 123)

1393.I.25. Henneken Schade, wohnhaft zum Grevenstene, kauft von Herman Knive van Osterendorp dessen Hof zu Silbecke, worauf z.Zt. Gockele sitzt. (ib. S. 124)

1393.XI.1. derselbe kauft von Wilhelm Pepersack und Hiedenrik van Heygen deren Eigentum an dem Gut zu Sporke, das Johann van Osterendorpe von ihnen zu Lehn hatte. (ib.)

- 1395.XI.12. versetzen Henneke Schade van Borinchusen und sein Sohn Noldeke ihr Gut zu Mildestena an Henneke Schade van Grebenstene, Sohn des † Volpert Schade. Mitsiegler sein Neffe Thonies Schade. (ib. S. 125)
- 1397.V.9. kauft Henneke Schade to dem Grebenstene von den Gebrüdern Godert, Albert und Cort de Wrede, Sohn des † Hinrich v. Wrede, mit Zustimmung deren Mutter Peternelle 2 halbe Höfe in Matenbeke by Holthusen. (ib.)
- 1398.X.8. Henneke Schade vam Grevensteyne kauft von Arnd van Osterendorp Eigenhörige in Salwei, Sieperring, Eslohe, Isingheim, Burbecke und Fretter, die ihm aus der Erbschaft seines Oheims Walraf Rump zufallen. (ib. S. 126)

v. Pepersack

- 1263.X.14. ist Henricus Peffersack Zeuge in einer Urkunde, in der Ritter Eckard v. Liederbach dem deutschen Hause in Marburg seine Güter zu Alsfeld, Liederbach, Dirsrode, Vockenrod, Ehringhausen, Wolfhain und Lichtenscheid schenkt. Geschr. zu Alsfeld. (Wyss, Hess. UB I. Abt. 1. Bd. 198)
- 1335.VII.23. bekennen die Bauern zu Heimertshausen, unter ihnen Heilwig genannt Peffirsag und ihr Bruder Ludewig, dass sie kein Recht haben an dem Wald bei Heimertshausen genannt der Hahnenberg, der dem deutschen Hause bei Marburg gehöre. (ib.)
- 1354.IX.5. untersiegelt neben einem andern Heinrich Peffirsac, Burgmann zu den Soden, eine Urkunde für Elisabeth, Ww. Fritz v.d. Hutten. (Reimer, Hess. UB II. Abt. 3. Bd. 116 Anm.)
- 1365.III.14. untersiegelt u.a. Heinrich Peffersack eine Urkunde, in der Konrad V. und Konrad VI. v. Trimberg Einkünfte aus dem Gerichte zu Wächtersbach an Ulrich III. v. Hanau verkaufen. Das Wappen Peffersacks ist ein zusammengeschnürter Sack mit Tragriemen. (ib. 493)
- 1366.X.16. verkauft der Edelknecht Gunther v. Ramstal an Heinrich Peffersacke, an Heinrich v. Bybirgauwe, an Andreo v. Heroldes u.a. "ein gutegyn zu Steinaue gelegen vor der stadt, daz Petter Kaldewiert itzunt inne hat." (ib. 505)
- 1373.VII.5. vermittelt Bischof Adolf v. Speyer, Vormund des Stiftes Mainz, eine Sühne zwischen Ulrich v. Hanau und Johann v. Isenburg einerseits und Konrad vom Hutten, den Söhnen Frowins vom Hutten und ihren Freunden andererseits. Zu letzteren gehört auch Hencze Pheffersagk. Geschr. zu Orb. (ib. 658)
- 1376.IX.20. bekennt der Edelknecht Heinrich Pfeffirsack, dass Abt Wilhelm v. Schlüchtern ihn "zu Manleyn gekauft" und ihm darum die Abtsgüter zu Affenau (Ubena) übergeben habe, ablösbar mit 40 Gulden. (ib. Bd. 4. 13 Zus.)
- 1385.VII.29. Fehdebrief Ulrichs v. Hanau an die v. Mörle wegen mehreren u.a. Fricze Peffersag und Heinrich Peffersagk. (ib. 399)
- Als erster des Namens erscheint 1263 Henricus Pepersac als Zeuge, als Lutfried v. Westerwic ein Erbe mit Wortstätte und Ländereien bei Usum (b. Lippstadt) dem Kloster Kappel verkauft, der mit den übrigen Zeugen als Libertinus bezeichnet wird und zur Comitia des Dominus Wessel v. Erwitte gehört. (WUB VII. 1119)
- 1292 ist Wydekindus dictus Pepersac Zeuge, als Hunold v. Plettenberg einem Soester Bürger seinen Hof in Witinhusen (Winkhausen Krs. Meschede?) verkauft und als Lehn überträgt. (ib. 2246)
- 1293-1300 erscheint im Bestande des Marschallamts in Westf. bei den Einkünften des Amts Waldenburg Wedekinus Pepersack mit 6 Soester Mark Einkünften als Lehen und Rembold, sein Bruder, mit ebenfalls 6 Mark Einkünften. (Seib. 484/604)
- 1395 tritt ebenfalls ein Rembolt peppersack auf. (ib. 842)
- 1437 bei der ersten Erblandvereinigung der westfälischen Ritter und Städte beteiligt sich auch Hermann pepersack. (ib. ~)

V. Steinen berichtet (II. 1586):

Peperburg ist ganz verwüstet, die Überbleibsel aber, welche ich selber gesehen, sind noch vorhanden und geben zu erkennen, dass es vorzeiten sehr feste müsse gewesen sein. Wappen I. Taf. XVII. N. 14. (s. bes. Tafel) Nach des Freyherrn Vogt v. Elspe Bericht, sol es einer Familie v. Peppersack gehöret haben, die sich auch geschrieben Hundemen gen. Pepersack. Ich finde aber von diesem Geschlecht nichts weiter, als dass gelebet haben:

1339 Herman genannt Peypersack.

1398 Johann Pepersack (Ar. Neuhoff).

1381- 1402 Johan Pepersack.

1431 starb Henricus Peppersack, Abt des Klosters St. Michael in Hillesheim, wie Meibaum schreibt.

1432 Alheid v. Hundemen gen. Pepersack zu Peperburg. Fr. Wilm Vogt v. Elspe.

Jetzo gehöret es Vogt v. Elspe und sind die Güter unter Borchhausen gezogen. Meines Erachtens haben die Vogten dieses Schloss durch Heyrath bekommen, weil sie sich einige Zeit geschrieben Vogt v. Elspe genannt Pepersack, und kömmt es mir nicht unglaublich für, wenn erzehlet wird, dass als die Vogten unten am Berge nachhero ein neu Schloss oder Burg angeleget hätten, jenes, zum Unterscheid von der Neuen Burg die Alle Burg genennet worden sey, welcher Name denn auch noch nicht ganz verloschen. Die Neue Burg aber hat mit der Zeit den Namen Borchhausen bekommen.

In der Delineatio des Vogts v. Elspe (1694) heißt es von der Peperburg: *olim sed. dom. de Pepersack, diruta.* (Seib. Q. 130)

Seibertz weiß folgendes über die Burg und deren Besitzer zu berichten (Bl.z.n.K.W. 1868, S. 4 u. 6 ff):

Nach einer anderen Annotation des Pfarrers Molitor von 1710 ist die Peperburg, welche auf einem, aus dem Walde vorspringenden, steilen Kalkfelsen am Zusammenfluss der Veischeide und Lenne lag, 1630 in Brand geschossen; also auch wohl ein Opfer des 30jährigen Krieges geworden....

Die Erbauung fällt wohl in eine spätere Zeit, als die des Schlosses Bilstein; denn sie gehörte nicht den Besitzern desselben, welche vorher als Edelherren Vuore in ihrer Nähe wohnten, sondern der von ihnen abhängigen Ministerialfamilie v. Hundemen, von welcher eine Linie sich Hundemen gnt. Bruch, nach dem Gute dieses Namens, westlich von Oberhundem bei Adolfsburg, und die andere Hundemen gnt. Pepersack, nach der Peperburg nannte. Eine Erbtochter der letzteren: Alheid v. Hundemen gnt. Pepersack, heiratete den Wilhelm Vogt v. Elspe und brachte diesem die Peperburg zu, weshalb sich ihre Kinder, Wilhelm, Cord und Godart, 1482 Voigte v. Elspe gnt. Pepersack schreiben. Diese Linie der Voigte v. Elspe wohnte damals zu Borghausen, westlich nahe bei der Peperburg, an der Mündung des Reepebachs in die Lenne.

Von der Familie Pepersack sind nur wenige dürftige Nachrichten auf uns gekommen, wie von ihrer Burg nur Ruinen. Letztere waren, nach der Versicherung alter Leute, vor etwa 50 Jahren in den äußeren Ringmauern noch mehrere Fuß hoch und mit den Resten einiger Türme geziert. In einem derselben sah man noch ein Zimmer grün und weiß bemalt; in einer Nische wurden 30 Pfeile gefunden. Nicht selten durchwühlten Schatzgräber die Fundamente, sie fanden aber statt der gesuchten Schätze im Schutt nur altes Eisen, 4 Schlüssel, viele Nägel ohne Köpfe und – was die Schatzgräber empfindlich berührte, viele menschliche Gebeine. An der Ostseite der Burg, dicht an der Ringmauer fand man einen Grabstein und unter diesem ein riesenhaftes Skelett; in dem großen Schädel waren die Zähne noch teilweise gut erhalten. Auf dem Grabsteine, der später zu einer Treppe an dem Fürstenberg'schen Hause zu Gräfenbrück verwendet worden, war von der Inschrift nur noch zu lesen: *Henricus comes* Außerdem hat man noch mehrere andere Gräber gefunden, die zwar nicht mit Grabsteinen, aber mit Gebeinen versehen und gut vermauert waren. Unter dem Schutt fanden sich meist Asche und Kohlen, in den Mauern auch noch Reste abgebrannter Balken; unterhalb des Burgfelsens fand man eine Turmkuppel, von beiläufig 1 Fuß Durchmesser. Das Feld an der Südseite der Peperburg heißt noch jetzt der Baumhof.... Seit Zerstörung der Peperburg hat sich Niemand mehr um ihre schönen Ruinen bekümmert. Die Voigte v. Elspe, auf ihrer eigenen nahen Burg Borghausen wohnlich eingerichtet, interessierten sich nicht für die Ruinen der zerstörten Peperburg, welche mit dem gegenüberliegenden Hause an der Gräfenbrücke, worin der Gastwirt Schmidt eine umfangreiche Wirtschaft etabliert hatte, aus dem über ihn ausgebrochenen Konkursprozesse an den Frhrn. v. Fürstenberg übergingen. Dieser verpachtete sodann die Ruinen auf eine Reihe von Jahren zur Ausnutzung an Gustav Lehrkind zu Haspe, der seitdem die Steine derselben zu einer Kalkbrennerei verwendet. Der Graf v. Landsberg-Vehlen, der später Gräfenbrück von Fürstenberg angekauft, hat sich verpflichten müssen, den Kontrakt zu halten. –

Hölscher (S. 44):

Der Hauptsitz der Familie v. Gevore war gewiss die Burg an der Mündung der Veisede, auf steilem Kalkfelsen gelegen, an einer Stelle gebaut, wo schon in Urzeiten der Höhlenmensch gehaust, später eine germanische Wallburg sich befunden hatte. Hier finden wir im 14. Jahrhundert einen Zweig der aus dem Hessischen gekommenen, auch in Hundem begüterten Familie v. Pepersack, nach deren Namen der Wohnsitz die Peperburg genannt wurde, und die in silberner Schilde einen Maueranker als Wappen führt....

1453 und 1460 ist Hermann Pepersack Gogreve in Attendorn; 1499 ist er (derselbe?) Stadtrichter. (Brunabend, S. 55 u. 60)

1453 ist Hermann pepersack eyn Gogreve vndt lantrichter vnss gnedigen heren Setzgenosse des Freigerichts in Bilstein. (Forck, Olpe, S. 47)

1449 untersiegelt derselbe als Gogreve von Attendorn einen Verkaufbrief des Hedenrich v. Plettenberg zu Bamenohl, ebenso 1463 eine Verkaufsurkunde über Güter in Schönholthausen. (Schrader: Schönholthausen, S. 38)

1362 schenken Widekind, Johan brodere, Wilhelm, Johann, Herman, brodere van Hundeme gheheten pepersacke, twiger (zweier) brodere Kinder, den kotten oppe dem borne tho overn babenole und two malder rhogen uth unser mollen in der vretter (sog. Frettermühle zwischen Ostentrop und Weringhausen) dem pastor der moder kerken to holthusen und seinen Nachkommen tho eynen wedemhove der capelle to overen Babenole. (ib. S. 54)

Im Anfange des 14. Jhrh. hatten die Herren v. Rüdenberg die Zweiglinie v. Hundeme gnt. Pepersack auf der Peperburg mit einem Teile ihres Eigentums, des Allods der Freigrafschaft Hundem, belehnt. (Brüning, Ole, S. 25)

Seibertz (Ztschr.f.westf.Gesch.) gibt folgenden Urkundenauszug: 1395 *feria secunda post octavam pentecostes* (VI. 7) verkaufen Johann Pepersack, Hermann, Pastor zu Halver und Wilhelm, dessen Brüder, an Heidenreich v. Heyen und Wilhelm Voget v. Elspe den 4. Teil an der Grafschaft zu Hundeme mit Gerichten und Stühlen usw.

1381 und 1384 ist Johann Pepersack Zeuge bei dem Verkauf der Hälfte der Freigrafschaft Hundeme an die Brüder Wilhelm und Heinrich Vogt v. Elspe durch Wilhelm v. Ole. (Brüning, Ole, S. 49)

Vendit An. 1384 Wilhelmus ab Ole medietatem Comitatus Liberi Hundemensis, praesentibus Dominis Hermanno ab Helden in Vrilentrop et Johanne Peppersack et Henrico a Lehnhusen, Wilhelmo et Henrico Voigt ab Elspe fratribus Datae autem sunt hac literae An. 1384 crastino conceptionis B. Mariae Virgine. Speciatim a Vasallio absolventes Heidenricum ab Heiggen et Wilhelmum a Pepersack An. 1417 die Saturni ante Nicolaum. Vendit quoque Johannes Pepersack et Elisabetha ejus uxor, nec non frater ejus dns de Peppersack Pastor in Halver prout et tertius fratrem, quartam partem liberi comitatus Hundemensis cum alta et bassa jurisdictione, necnon regalibus, juribus ac utilitatibus Wilhelmo Vogt ab Elspe et Heidenrico de Heiggen ao 1395 secunda post octavam Pentecostes. Cum autem ex post Familia Voigt ab Elspe illud, quod de hoc libero comitatu in aliis familiis haeserat, per nuptias unice filiae de Pepersack acquireret et hoc nomen Peppersack assumpsit, prout ex processibus Frederici Regis a civitate Monasteriensi ao 1488 per Monasterienses obtentis, in propatulo est. (Seib. Quellen III. S. 100 u. 101; v. Steinen II. 1532/33)

1457.III.21. ist Hermann Peppersack Zeuge in einer Urkunde, in der Herman v. Lenhusen gt. Grevensteyn an Heidenrich v. Plettenberg sein Haus zu Lenhausen und anderes Eigentum verkauft. (Schrader: Schönholthausen, S. 54)

1451 ist Hermann Pepersack Gogreve in der Veste to Attendorn. (Seib. Topogr., S. 79)

1385 *in vigilia nativitatis* b. Joannis Baptiste (VI. 23) entlassen die Brüder Konrad und Heinrich v. Rügenberg den Heinrich v. Heygen und Wilm Pepersack, welche die Grafschaft Hundem von ihnen zu Lehn empfangen hatten, ihrer Eide und weisen

- sie zur neuen Belehnung an Johann v. Plettenbert anders genannt Heydemolle und Wilhelm v. Elsepe Voget genannt. (ib. S. 90)
- 1449 ist Hermann Pepersack Gogreve zu Attendorn. (Attendorner Urkunde: Nic.-Urk. 5)
- 1448 Johann Pepersack Student des jus. can., Kleriker der Kölner Diözese.
- 1395 verkaufen die Gebrüder Pepersack an Heidenreich v. Heygen und Wilhelm Vogt v. Elspe den Freistuhl zu Silberg mit dem 4. Teil an der Freigrafschaft Hundem. (Heimatbl. 1932, S. 142)
- 1326.IX.1. Knappe Widekindus Pypersack Zeuge. (Hist. Komm. I. 2, S. 119)
- 1387.II.5. Mit Johan gnt. Pepersack verträgt sich Thonyes gnt. Wrede unter Zustimmung seiner Frau Kunne wegen der Mühle in der Fretter. (ib. S. 123)
- 1393.XI.1. verkaufen Wilhelm Pepersack und Hiedenrik van Heygen an Henneke Schade von Grevensten ihr Eigentum an dem Gute zu Sporke, das Johann van Osterndorp von ihnen zu Lehn hat. (ib.)

v. Ewig

1258 erscheint als erster Heheardus miles de Ewich als Zeuge (Seib. 309; WUB VII. 979), ebenso 1261 Ecchehartus miles de Ewich, wohl derselbe. (Seib. 318)

In dem Census der Abtei Siegburg aus dem 13. Jhrh. steht Rutger de Ewich mit einer Abgabe von 6 Schillingen aus seinen Gütern dortselbst an das Siegburger Kloster verzeichnet. (WUB VII. 2633a) Diese Rente verschreibt das Kloster Siegburg neben anderen Renten der Edlen Jutta v. Montjoie als Entschädigung für ehemals ihr vom Kloster verkaufte und von ihr wieder abgetretene Güter. (ib. 2035)

1293-1300 im Bestande des Marschallamtes in Westfalen werden in dem Teil, der die Einkünfte des Amts Waldenburg verzeichnet, Rutgerus de Ewig und Adolphus de Ewich genannt, die je 6 Mark als Lehn vom Erzbischof beziehen. (Seib. 484/604) Vielleicht ist der Letztgenannte derselbe, der 1325 zusammen mit Heidenricus de Ewich (Brüder?), beide *famuli* genannt, als Zeuge auftritt. (Seib. 613) Wohl der nämliche Heidenricus de Ewich ist 1328 Zeuge. (Seib. 623)

Ein anderer Adolphus de Ewich wurde 1371 zu Attendorn belehnt mit dem Zehnten in Valbert und in der Pfarrei Olpe. (Seib. 484/607)

Im lib. jur. et fund. werden außerdem noch genannt Hunoldus und Franco de Ewich, von denen letzterer zu Attendorn – warum, wird nicht gesagt – mit Gütern in der Pfarrei Attendorn belehnt wird, die vor ihm ersterer von der Kirche besessen hatte. (ib.)

Letzter Besitzer des Gutes Ewig war Godefridus de Ewig (Godert van Ewig). Er verkaufte 1420 vor dem Gogreben Johan van Dusenschuren zu Attendorn dem Probeste der Regular-Canonich zu Deutz sein Gut und Erbe zu Ewig (2 adelige Häuser; Scheele), sein Gut zu Berninchusen im Kirchspiel Drolshagen und sein Gut zu Oberen Veische im Kirchspiel Helden. (Seib. 919 Anm.) Dieser Verkauf geschah auf Veranlassung des Heinrich Weiken, geboren aus Schönholthausen, der die Kaufgelder schenkte, zwecks Anlage eines Klosters der Augustiner Chorherren auf dem Boden des Ewiger Gutes. Noch in demselben Jahre 1420 bestätigt Erzbischof Diedrich II. diese Stiftung. (Seib. 919) Die Gemahlin des genannten Gottfried v. Ewig hieß Paetze (nach Brunabend = Pacifica), eine Tochter Hermanns v. Helden zu Frielentrop. (Brunabend, S. 192) Sie lebte noch 1459 als Witwe und schenkte in diesem Jahre dem Prior Gobelinus v. Keppell zu Ewig unter den Lebenden all ihren Hausrat, Nachlass und Kleinodien vorbehaltlich des lebenslänglichen Gebrauchs für sich und ihre Magd Sophie. (Seib. 919 Anm.)

1427 wird ein Vrancke van Ewich genannt; ob es derselbe ist, wie der oben genannte Franco, bleibt zweifelhaft. Er ist Mönch zu Grafschaft und verzichtet in dem genannten Jahre für eine bescheidene Summe Geldes, die ihm ebenfalls von Heinrich Weiken, dem Ankäufer der Ewigschen Güter, bezahlt worden, auf alle seine Erbanprüche auf Ewig. (ib.)

Als letzter des Namens erscheint Widenecker van Ewigh. Er gehört zu den Rittern des Amts Waldenburg, die zusammen mit den Städten des Amtes den 1462 geschlossenen Bund im Jahre 1480 erneuern. (Seib. 981)

Die Ritter von Ewig führten einen Querbalken und darüber zwei nebeneinander stehende Mühleisen im Wappen. (Hölscher S. 12)

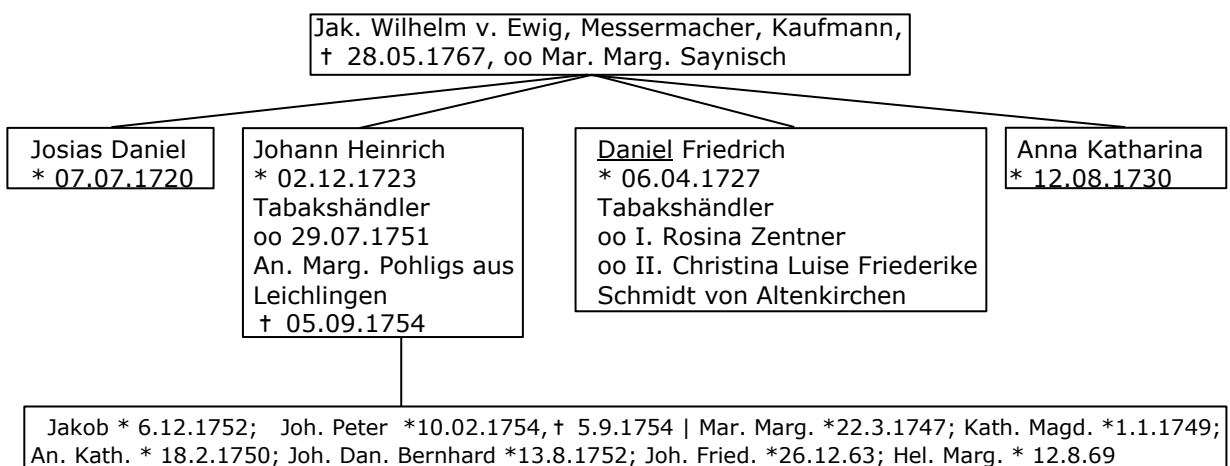
1393 wird gegen die Gebrüder Gottfried und Heidenreich v. Ewig der Kirchenbann verhängt. (Brunabend, S. 53)

1387 wird Alf v. Ewig als Gogreve von Attendorn erwähnt. (Brunabend, S. 55)

1464 wird Heinrich v. Ewig als Bürger in Attendorn genannt. (ib. S. 60)

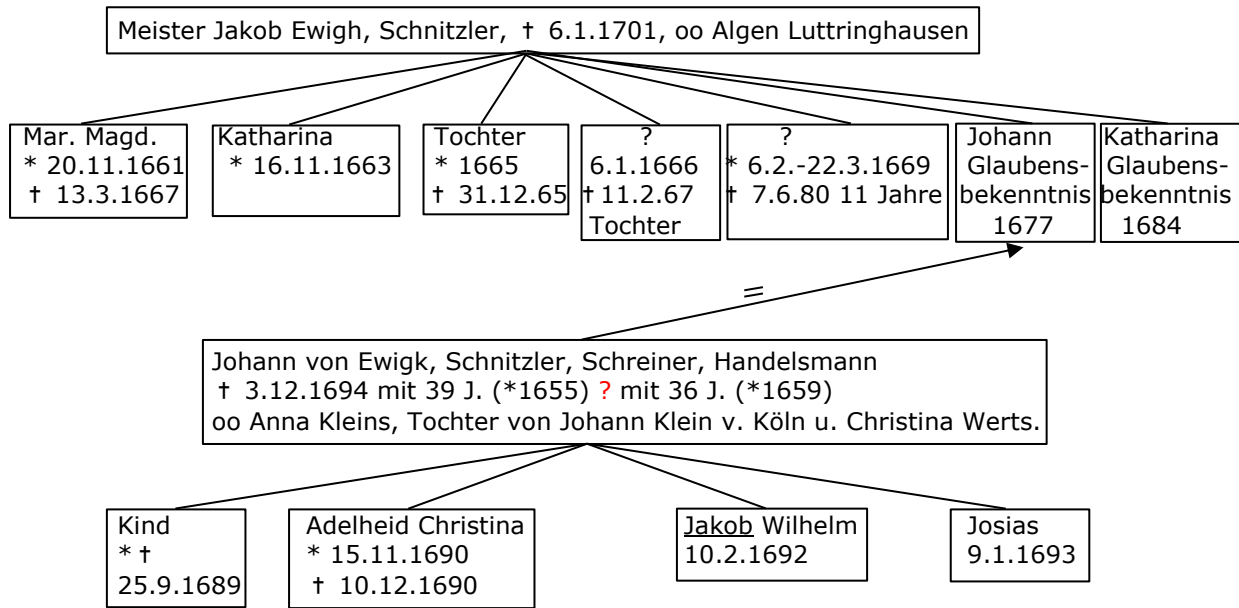
1341 erhält *famulus Hunoldus de Ewyeh* drei Mansus, von denen zwei in Zangen (Sange), einer im oberen Teile des Dorfes und der andere im unteren Teile, und der dritte im unteren Teile des Dorfes Heggen gelegen ist, durch Tausch gegen seine sämtlichen Güter in Bechuouen (Biekhofen) von den Eheleuten Thilemannus super Riou und Hackele zu Attendorn. (ib. S. 208)

- 1384 besaßen die Brüder v. Ewig in Attendorn Häuser. (ib. S. 217)
- 1400 ist ein Heidenreich v. Ewich wegen des Kölner Bürgers Rotger Ruden Feind Dortmunds geworden und hat länger als ein Jahr die Stadt in Fehde gehalten. (Rübel: Dortmund. U-B. II. 1051)
- 1423.XII.26. ist ein Henneke van Ewich Zeuge, als Hynrich Terrax von Attendorn dem Jacob Kekel eine Jahresrente verkauft. (Pf.-A. Attendorn)
- 1418 Reynaldus de Ewich Student der Theologie in Köln, Rektor der Pfarrkirche in Altvorst. (Heimatbl. 3/85)
- Zu den 1420 von Godert v. Ewig an das Kloster verkauften Gütern gehörte auch die spätere Ewiger Mühle. (Scheele: Güter und Rechte 3)
- 1378 vereinbarte sich Alef v. Ewig mit dem Attendorner Pastor als Besitzer des Blankenroder Guts und der Mühle daselbst dahin, die Mühlenschlucht zur Hälfte wieder herzustellen und den Wassergraben zwischen beiden Mühlen nicht höher als von alters her Brauch gewesen, anzustauen. (ib.)
- 1393 vereinbarten sich wegen derselben Sache in gleichem Sinn die Brüder Göddert und Heinrich v. Ewig mit dem Pastor von Attendorn. (ib.)
- 1394 einigten sich die Brüder Göddert und Heinrich v. Ewig mit Heinrich Terra wegen des an der Ewiger Mühle gelegenen Landes, des Mühlenwegs und des Wassergangs. (ib.)
- 1418 verkaufte Goddert v. Ewig an Hermann Stummel ein Stück Land, genannt das lange Stück, unter der Stesse. (ib.)
- 1326.IX.1. Heydenricus de Ewich Zeuge. (Hist. Komm. I.2, S. 119)
- 1355.XI.27. wird Franke v. Ewich genannt. (ib. S. 120)
- 1360.X.26. Vranke v. Ewich Mituntersiegler. (ib. S. 121)
- 1379.II.25. Ailff van Ewich und Herman van Heldene leisten für den Kauf von Grundstücken durch einen Attendorner Bürger Sicherheit. (ib. S. 122)
- 1381.VI.26. Alf van Ewich ist Gograf von Attendorn. (ib. S. 123)
- 1399.VIII.15. ist Heidenreich van Ewich, Sohn von † Franko, Verwandter von Richard Funneken von Attendorn, Schiedsrichter. (ib. S. 126)
- 1922-1924 stand Professor Pickert im Briefwechsel mit Oberingenieur Wilhelm Ewig, Heide in Holstein, Markt 36; und Kaufmann Hermann Ewich, Köln a/Rhein-Nippes, Neue Kempenerstrasse 245, die beide von der Familie v. Ewig abstammen glauben, die sich nach Verkauf der Güter in Attendorn niedergelassen haben soll. Pickert stellt folgende Attendorner Tafel auf:



Pohligns ist Tochter von Herbert Pohligns und Anna Christina Voß

Aus Kirchenbüchern zu Mülheim a/Rh. und aus Ledebur: Preuß. Adelslex. I. S. 210, ergibt sich folgende Tafel:



Anna Katharina, Tochter von Jakob und Adelheid Lutterkausen, oo 28.3.1704 Buchbinder Peter Daniel Duisberg, Sohn von Johann D. und Anna Krausen.

v. Drolshagen

- 1232 erscheint Arnoldus *aduocatus eiusdem ecclesiae* (sc. *beati Clementis in Drolshagen*) als Zeuge in einer Urkunde, in der die Vorsteher dieser Kirche Güter zu Hoverinchusen und Gaverbecke gegen einen jährlichen Zins von 2 Soliden an die Eheleute Goswin und Swanehilde übergeben. (Seib. 199; WUB VII. 392)
- 1227 erscheint Arnoldus *aduocatus* in Drolshagen als Zeuge in einer Urkunde, in der Gottfried II. Graf v. Arnsberg dem Kloster Claholt das Gut Velthus übereignet. (ib. 1082)
- 1223 ist Arnoldus de Drolshagen Zeuge zu Soest in einer Urkunde, in der Graf Gottfried v. Arnsberg dem Kloster Marienfeld Güter verkauft. (WUB VII. 241)
- 1258 erscheint *Henricus aduocatus* in Drolshagen als Zeuge in einer Urkunde, in der Erzbischof Konrad den vom Kloster Grafschaft geschehenen Übertrag des Eigentums des Berges, worauf die Stadt Berleburg neu erbaut worden, an Graf Siegfried v. Wittgenstein und den Edlen Adolf v. Grafschaft bekundet. (Seib. 309; WUB VII. 980)
- 1293-1300 im Bestand des Marschallamts in Westfalen wird unter der Rubrik "Waldenburg" aufgeführt: *Item Arnoldus et Luerhardus de Drolshagen 10 marcos susatenses quas inter se pro feodo castrens diuiserunt.* (ib. 484/604)

V. Steinen führt folgendes aus (II. S. 1478):

In der Stadt Drolshagen hat vorzeiten ein Geschlecht gleichen Namens gewohnt, davon ich gefunden habe:

- 1231 Winand de Drolshagen. Dieses wird gedacht in Briefen zu Olinghausen. B.
- 1288 Alf de Drolshagen, Domherr zu Münster.
- 1330 Arnold de Drolshagen, Domherr zu Münster und Adolph v. Drolshagen, Propst am alten Dom in Münster.
- 1335 Evert de Drolshagen.
- 1362 Bernd de Drolshagen, miles. Kinder: Henrich, *famulus* 1363, 64; Evert, Dombürsner zu Münster 1365; Arnold, Gemahlin N., Tochter Bernds v. der Tinnen. EP 1364 geschrieben.
- 1384 Arnold de Drolshagen, Famulus.
- 1400 Johan v. Drolshagen, Presbyter. S.
- 1490 Arnold Drolshagen, Bürgermeister zu Münster.
- 1553 Henrich v. Drolshagen.

Noch finde ich ohne Jahreszahl:

Johan v. Drolshagen, Domherr zu Utrecht.

N. v. Drolshagen, Abdin zu Nottuln.

Georg v. Drolshagen, Gem. N. von der Ruhr.

Bernd v. Drolshagen zu Lünckenbeck, Gem. Mechtel v. Voorst zu Grimberg; Kind: Mechtel, Frau Rudolph v. Schönebeck zu Nienburg.

- 15.. Detlef Drolshagen in Liefland, Gem. Elisabeth Dücker zu Engdes. Sie heyratet hernach Johan Hasstfer zu Rathentacken.

Ich vermuthe, dass es einerley Geschlecht. –

- 1227 ist Arnoldus *aduocatus* de Droylshagen Zeuge in einer Urkunde Erzbischof Heinrichs von Köln, durch welche diese die Auseinandersetzung zwischen den Grafen Heinrich v. Sain und Otto v. Ravensberg wegen der Güter in Sechtem und Gielsdorf bekundet. (WUB VII. 296; Lacomblet II. 149)

Ebenso erscheint er am gleichen Datum in einer Urkunde, in der das Kloster Grafschaft dem Grafen Siegfried v. Wittgenstein und dem Edlen Adolf v. Grafschaft den Berg, auf welchem die Stadt Berleburg erbaut ist, überlässt. (ib. 979) –

Hölscher:

Verwandt mit ihnen (Arnold u. Eberhard Seib. 484/604) war ein Goddert v. Drolshagen; dessen Sohn Heinrich war Burgherr zu Waldenburg und hatte einen Sohn Bernhard, der von 1309-1362 lebte und 2 Söhne, Heinrich und Arnold, besaß. Letzterer wurde Stammvater des Zweiges der Familie, die nach Münster umsiedelte. Heinrich hatte nur eine Tochter, Godele, die sich mit Heinrich v. Plettenberg verheiratete und so den Besitz in Waldenburg an diese Familie brachte. Die Herren v. Drolshagen, die auch zeitweise Mitbesitzer an der Freigrafschaft Hundeme waren, führten im blaugewellten Schilde drei rechts schräg absteigende, silberne Wecken.

(Brüning: Ole, 1878, S. 23 ff)

Die im 13. Jhrh. auftretenden Vögte v. Hundeme sind wahrscheinlich der Ehe eines Vogts v. Drolshagen mit einer Tochter aus der Familie v. Rüdemberg entsprossen. Den Vögten v. Drolshagen verblieb ein Teil der Freigrafschaft und der Freistuhlgüter. Die gemeinsame Abstammung der Familien v. Drolshagen und v. Hundeme zeigt sich auch in gleichen Vornamen der Familienglieder. Wenn nun das Wappen der v. Hundeme einen Hund mit 11 Scheiben oder Rauten enthält, die v. Drolshagen aber 3 Rauten und die v. Rüdemberg einen Hund im Wappen führten, so scheint auch die Zusammensetzung des Hundemer Wappens eine eheliche Verbindung unter denen v. Drolshagen und v. Rüdemberg anzuzeigen, aus welcher die Hundeme entsprossen sind. Die v. Rüdemberg waren allerdings Edelherrn und wurden gegen Ende des 12. Jhrh., wo ihre Verschwägerung mit denen v. Drolshagen erfolgt sein müsste, die ihnen durch Geburt und Reichtum verliehene hervorragende Stellung auch in ehelichen Verbindungen noch zu behaupten. In gleichem Range scheinen aber die v. Drolshagen damals gestanden zu haben, wie schon daraus hervorgeht, dass derselbe Gottfried v. Drolshagen, welcher mutmaßlich Sohn des Arnold v. Drolshagen und Bruder des Widekind v. Hundeme ist, eine Tochter des Ritters Gisbrecht v. Solms aus dem Grafengeschlecht dieses Namens geheiratet hatte. Seine Brüder waren Heinrich und Arnold v. Drolshagen. (Seib. Dynastengesch. 92; Lacomblet, U. II. 80, 267; Fahne: W.G. 137, 139; Ztschr.f.Gesch.u.Alt. 1856 S. 307)

Heinrich v. Drolshagen, Gottfrieds Sohn, belehnte 1298 Ernst und Simon v. Solms, seiner Mutter Brüder, mit der Freigrafschaft Hundeme, d.h. mit seinem Erbteil an der Freigerichtsbarkeit ohne stuhlherrl. Güterbesitz. In derselben Urkunde wird Heinrich v. Drolshagen her tho Woldenberg genannt. (Fahne: W.G. 137) Philippi allerdings erklärt diese Urkunde für eine plumpe Fälschung. (WUB VII. 2509)

Aus dem bis jetzt gesagten ergibt sich, dass im 13. Jhrh. die Freigrafschaft mit allen Gerichten, fiskalischen Einkünften und stuhlherrl. Gütern als Allodialeigentum unter die Familien v. Rüdemberg, v. Drolshagen und v. Hundeme geteilt war. Diese Teilung des Eigentums bestand noch in der ersten Hälfte des 14. Jhrh. Die v. Rüdemberg hatten damals dem Heinrich v. Drolshagen, einem Sohne Bernhards und Enkel des zum Jahre 1298 schon genannten Heinrich v. Drolshagen, den 5. Teil ihres stuhlherrl. Grundeigentums verpfändet und einen anderen Teil davon zu Lehn gegeben. Dieser 5. Teil wurde durch die Brüder Hermann und Wilhelm v. Ole zu Brüninghausen wieder eingelöst und 1350 von Goswin v. Rüdemberg gekauft. –

Brüning: Beitr. zur Geschichte des Süderlandes, Bl.z.n.K.W. 1880, S. 72 ff:

Arnold war im Anfange des 13. Jhrh. Lokalvogt zu Drolshagen. Seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu Heidenreich, Ulrich und Winand sind noch unbekannt. Letztere finden hier neben ihm nur als Zeitgenossen und Mitträger seines Zunamens Stelle. 1223 war "Arnoldus de Drolshagen" mit verschiedenen Adligen des südwestlichen Westfalens zu Soest Zeuge einer Urkunde, wodurch Graf Gottfried v. Arnsberg den Hergang der Schenkung von 2 Häusern zu Gütersloh und Hemminksele an das Kloster Marienfeld verbriefte. (Wilmans WUB III S. 104) Die Ministerialität Arnolds zum Arnsberger Grafen geht nicht daraus hervor. Vielleicht beteiligte Arnold sich für das Kloster Marienfeld. 1227 beurkundete Graf Gottfried II. v. Arnsberg, dass Wescelin v. Quernheim und dessen Sohn Gerhard, der einzige und legitime Erbe seines Vaters, ihr Gut Velthus mit Zustimmung all

ihrer Erben und Verwandten dem Kloster Klaholt verkauft, und dass er selbst, weil Wescelin das Gut von ihm zu Lehn getragen, dessen Eigentum auch dem Kloster verkauft habe. Zeugen des Vertrags zwischen letzterem und Wescelin waren nach den Worten des Grafen: *Arnoldus aduocatus de Droleshagen, Eckehardus et Godefridus fratres ministeriales in Rauenesberg, Johannes de Cappele, Fridericus Boleke, Henricus de Westerbeke, Giselbertus de Warendorpe, frater eiusdem Wesceline, Bruno de Suderlache, Tethardus Clot, Fredericus de Tickenburg, Rodgerus et Bernardus de Bekehem.* (Seib. 1082) Anscheinend waren mehrere dieser Zeugen Verwandte des Wescelin v. Quernheim. Der Bruder desselben wird Giselbert gewesen sein, welcher nach anderen Urkunden geistl. und früher Vogt zu Mellage, dann zu Warendorf war. (Wilmans WUB III., S. 5 u. 40) Auch Arnold, Vogt v. Drolshagen, dürfte zu Wescelins Verwandten gezählt haben, wenn man nicht etwa annehmen will, dass beide durch ihr Lehnsverhältnis zum Grafen v. Ravensberg zusammengeführt worden seien. Als der Kölner Erzbischof Heinrich im Dezember 1227 einen Vergleich zwischen dem Grafen v. Sayn und Otto v. Ravensberg wegen Sechtem u. Gielsdorf beurkundete, sagte er, die Vereinbarung sei auf den Rat verständiger Männer und Leute von jeder Partei in seiner Gegenwart zustande gekommen. Als Zeugen werden nach den rheinischen Edlen und Ministerialen, die als solche aber nicht unterschieden sind, von dem Erzbischof genannt: "*Arnoldus aduocatus de Druylshagen, Godefridus, Heydenricus, et alii quamplures.*" (Lacomblet, II. S. 80) Graf Otto v. Ravensberg hatte diesem Vergleiche am 4.12.1227 zu Köln persönlich beigewohnt, und kann es nicht zweifelhaft sein, dass Arnold, Vogt v. Drolshagen, Gottfried und Heidenrich seine "Leute" waren. Die beiden letzteren scheinen, wie Arnold, zu Drolshagen gewohnt zu haben. Eine lat. Urkunde vom 2.VI.1232 aus dem Klosterarchiv Drolshagen (Seib. 199) sagt; dass die Vorsteher der Kirche *beati Clementis* in Drolshagen Güter zu Hoverinchusen und Gaverbeke gegen einen jährlichen Zins von 2 Soliden an die Eheleute Goswin und Swanehilde übergeben. Zeugen sind: Winand Pfarrer, Arnold Vogt ders. Kirche, Henrick Vater des Priesters Johannes, Hildeger Schulte, Hohik Glöckner, Konrad v. Hertesbole und Sigfrid Küster oder Provisoren, Albert Gnube von Holipe. Arnold scheint nach dem Vorgesagten seine Vogtei zu Drolshagen von den Ravensberger Grafen zu Lehn getragen zu haben, ob er aber dem Grafen Heinrich v. Sayn und seit 1247 nach dessen Tode und Verkaufe der Vogtei an das Kölner Erzstift diesem auch als Lokalvogt gedient habe, ist nicht ersichtlich. Nach Arnold findet sich 1258 ein Heinrich als Vogt zu Drolshagen, welcher vielleicht sein Sohn gewesen ist.

Ein Hethenrich war schon 1176 mit 5 anderen Ministerialen des Grafen Hermann v. Ravensberg und diesem selbst zu Attendorn anwesend, wo sie alle eine Urkunde des Grafschafter Abtes Uffo für die dortigen Pfarreingesessenen bezeugten. (Wilmans, Addimenta z.westf.UB, S. 55)

51 Jahre später, 1227, beurkundete zu Schwalenberg der Paderborner Bischof Wilbrand, dass er dem Grafen Otto v. Ravensberg das durch den Tod des Herzogs Heinrich v. Braunschweig erledigte Schenkenamt und ein Lehen zu Ibbenbüren übertragen habe. Zeugen dieser Urkunde war u.a. Hedenricus de Drolshagen. (Wilmans, UB III. S. 136) Anscheinend war Hedenrich v. Drolshagen damals Ministerial des Paderborner Bistums, vielleicht aber durch den Grafen Otto v. Ravensberg, in dessen Interesse er die Urkunde bezeugte. Seine Identität mit dem schon 1176 auftretenden Hedenrich ist noch möglich. Dass er derselbe Heydenrich gewesen sei, welcher im Dezember 1227 den Grafen Otto v. Ravensberg nach Köln begleitet hatte, kann vermutet werden. (Lacomblet, U II, S. 80) 1232 wohnt auch zu Drolshagen ein Henrich, der nach dem dortigen Vogte Arnold und vor dem Schulten Hildeger unter den Zeugen einer Urkunde steht. (s.o.) Da Henrich der Vater eines Priesters Johannes war, so scheint er wohl dem Ministerialadel angehört zu haben und in diesem Falle von der Person des 1227 auftretenden Hedenrich v. Drolshagen nicht verschieden gewesen zu sein. Ein Pfarrer zu Attendorn namens Johannes lebte 1243. (Brunabend, Attendorn, S. 204)

Olricus de Drolshaghe gehörte 1222 zum Domkapitel in Münster, als dieses einen Streit wegen des Gutes Klavinchusen schlichtet. (Wilmans UB III. S. 96) 1223 bezeugten Hermann v. Borchorst und "*Olricus de Drolshagen canonici majoris ecclesie*" einen Zehnten-Verkauf von Klarholz an Dompropst Rembold zu Münster. (ib. S. 106) Anscheinend ist Ulrich identisch mit folgenden gleichnamigen Personen:

- 1208 "Olrucus" Kaplan des Abtes Werner zu Liesborn. (ib. S. 26)
- 1212 "*Olrucus*" *canonicus majoris ecclesie Monasteriensis* – Domherr zu Münster (ib. S. 37)
- 1223 ist "Olrucus" unter geistl. Zeugen des Bischofs Diedrich v. Münster in dessen Urkunde für das Kloster Liesborn. (ib. S. 99)
- 1223 "Olrucus decanus" Zeuge in einer anderen Urkunde desselben Bischofs für das Kloster Marienfeld. (ib. S. 100)
- 1223-1234 "*Ulrucus decanus*" *sancti Martini* in verschiedenen Urkunden. (ib. S. 106, 174)
- 1235 "*Olrucus vicedominus*" im Domkapitel zu Münster. (ib. S. 178)

Winandus de Drolshagen citatur in literis Olinckhus. anno 1231 schreibt v.d. Berswordt. (Westf. adl. Stammb. S. 405) Es wird aber der zum Jahre 1232 schon erwähnte Pfarrer Winand zu Drolshagen gemeint sein. Dass dieser zur Familie des damaligen Vogtes Arnold gehört habe, ist leicht möglich, weil mit dessen kirchlicher Vogtei auch das Patronat der Pfarrstelle verbunden gewesen [sein] dürfte, und die Patrone in jener Zeit meistens das Besetzungsrecht zu Gunsten ihrer geistlichen Verwandten ausübten.

Heinrich, Vogt v. Drolshagen, scheint Arnolds unmittelbarer Nachfolger, vielleicht auch Sohn gewesen zu sein. Am 30.III.1258 wurde zu Berleburg in Gegenwart "*Henrici aduocati in Drulshagen*" und anderer von Abt Widekind zu Grafschaft beurkundet, dass sein Kloster das Eigentum des Berges, worauf Berleburg gebaut war, dem Grafen Siegfried v. Wittgenstein und dem Edelherrn Adolf v. Grafschaft übertragen habe. (Seib. Dynastengesch. S. 92) Erzbischof Konrad von Köln war gleichzeitig zu Berleburg anwesend und stellte dort über diese Sache am 30.III.1258 eine Urkunde aus, welche nach einigen anderen Personen von "*Henrico aduocato in Drulshagen*" bezeugt wurde. (Seib. 309) Am 1.X.1259 wurde zu Bonn durch den Kölner Erzbischof Konrad als gewähltem Schiedsrichter in seiner Streitsache mit dem Grafen Otto v. Nassau getroffene Entscheidung verkündet. Hiernach sollten alle gegenseitig zugefügten Beschädigungen verziehen, Stadt und Schloss Siegen gemeinschaftlich sein und die dem Grafen bestellte Lehnrente nicht mehr gezahlt werden. Die Bundesgenossen und Leute des Erzbischofs und Grafen wurden bezüglich ihrer erlittenen Schäden an die Erkenntnis ihrer Herren verwiesen. Zeugen sind: *Wernerus prepositus s. Gereonis, Johannes ejus frater prepositus Recessensis, Godefridus comes Seynensis, Bruno de Brunsberg, Crato de Witgenstein, viri nobiles; Arnoldus dapifer de Waldenburg, Widekindus miles, et Henricus de Drulshorn, et alii quamplures.* (Lacomblet U. II. S. 267) Alle mit Territorialnamen hier angeführten weltlichen Zeugen waren Grenznachbarn der Grafschaft Nassau und anscheinend Interessenten des Vergleichs. Der Ritter Widekind wird der im Jahre 1249 als Vogt zu Hundeme auftretende Widekind, ebenfalls ein Nachbar des nassauischen Gebietes gewesen sein. Dass ihm hier sein Wohnsitz nicht beibemerkt ist, lässt auf Verwandtschaft zwischen ihm und Heinrich v. Drolshagen schließen. Warum aber beide als Vögte nicht bezeichnet sind, bedarf noch der Erklärung. Die Familien v. Rüdemberg, Drolshagen und Hundeme waren im 13. Jhrh. direkte Eigentümer der Freigrafschaft Hundeme und zugehörigen Stuhlherrngüter. Die beiden letzteren Familien scheinen ihren Besitz aus gemeinsamer Erbschaft erhalten zu haben. Am 5.X.1289 wurde in der Kirche zu Attendorn der Abschluss eines Vergleichs zwischen dem Kloster Welver und den Erben des Diederich Rump von mehreren Burgmännern des Schlosses Waldenburg, unter diesen von "*Conrado dapifero de Woldenberch*" und "*Arnoldo aduocati filio*" bezeugt. (Seib. U I. S. 516) Es kann nicht zweifelhaft sein, dass hier Arnold v. Drolshagen gemeint ist, welcher mit seinem Bruder Eberhard in dem zwischen 1304 und 1310 angelegten Etat des westf. Marschallamtes als Inhaber eines Burglehns zu Waldenburg von jährlich 10 Soester Mark vorkommt. Beide waren also Söhne des im Jahre 1289 noch lebenden Vogtes Heinrich. Ihr Burglehn bildete mit dem des Gerhard v. Windeck, welcher abwechselnd auch den Vornamen "Pilgrin" und den Zunamen "v. Waldenburg" führte, ursprünglich wohl ein Ganzes von 22 Soester Mark (12 M. bezog Gerhard) und unterscheidet sich dadurch von den anderen Burglehen, dass diese in Attendorner Münze, jenes aber in Soester Münze ausbezahlt wurde. Gerhard ist vermutlich ein Nachfolger des gleichnamigen Drostens v. Windeck gewesen, dessen Haus zu

Windeck 1264 dem Konrad v. Elberfeld, in damaliger Zeit Drost zu Hochstaden und später Drost zu Waldenburg, vom Grafen Adolf v. Berg verliehen wurde. Zu Waldenburg scheint indes Gerhard v. Windeck der Nachfolger im Burglehen des Drost Konrad geworden zu sein. Ist diese Vermutung richtig, so ließe sich annehmen, dass Konrads Vater, der Droste Arnold zu Waldenburg, welcher mit dem Vogte Heinrich v. Drolshagen in obenbemerktten Urkunden von 1258 und 1259 zusammen auftritt, auch mit diesem das Burglehen von jährlich 22 Soester Mark schon gemeinschaftlich besessen habe. Eine Verwandtschaft zwischen Heinrich und Arnold, etwa durch Verschwägerung, läßt sich ohne weiteres nicht daraus folgern. Für den älteren Besitz der Familie v. Drolshagen an den Burglehen zu Waldenburg spricht der Umstand, dass auch Goddert v. Drolshagen, Heinrichs Zeitgenosse, schon als Herr v. Waldenburg bezeichnet wird.

V. Steinen (IV. 1478) notiert:

"1288 Alf de Drolshagen, Domherr zu Münster; 1330 Arnold de Drolshagen, Domherr zu Münster und Adolph v. Drolshagen, Probst am alten Duhm zu Münster. 1335 Evert de Drolshagen." Anscheinend waren Arnold und Eberhard die Söhne Heinrichs. Adolf (Alf) dürfte vielleicht als ihr älterer Bruder anzusehen sein.

Goddert v. Drolshagen soll nach Fahnes Angabe (W.G., S. 139) ein Ritter und Herr zu Waldenburg, verheiratet mit einer Tochter des Ritters Gisbrecht v. Solms, gewesen sein. Heinrich v. Drolshagen, Her tho Waldenberg belehnte Ernst und Symon v. Solms, seiner Mutter Brüder, mit der Freigrafschaft Hundeme und empfing 1298 den Revers beider Brüder über die erhaltene Belehnung. (ib. S. 137) Letztere Nachricht ist durch Beidruck der Urkunde bewiesen und wird von Fahne dahin ergänzt, dass Heinrich der Sohn Godderts der Gemahl einer Tochter des Ritters Giselbert v. Solms und der Vater des Bernd v. Drolshagen gewesen sei. Arndt oder Arnold v. Drolshagen, eine Zeitlang Marschall zu Segewalde in Liefland und dann wieder zu Münster wohnhaft, verfasste im Jahre 1470 eine kurze Chronik seiner Familie, welche 5 Generationen, von der seinigen rückwärts bis auf die des Bernhard v. Drolshagen, zum Gegenstand hat. (Ztschr.f.westf.Gesch. 1856, S. 307) Die von Fahne gegebene Stammtafel der Familie weicht in mancher Hinsicht von dieser Chronik ab, stimmt aber mit ihr bezüglich Bernhards und seiner Kinder: Heinrich, Ernst, Dietrich, Arnold und Neze genealogisch überein. Hiernach hatte Bernhard schon Kriegsdienste beim Landgrafen Otto v. Hessen angenommen, als Ludwig, der Bruder desselben, 1309 Bischof von Münster wurde. Bernhard zog mit dem Bischof nach Münster, wohnte aber später zu Berge im Kirchspiel Bork auf dem Gute seiner Frau Godele. Von dieser sagt die Chronik, sie sei eine Tochter des Ritters Dietrich v. Berge und der Neze v. Werne gewesen, jedoch unmittelbar darauf: "Her Berndts Moder was eyne dochter van W...n. (d.h. Werne) geboren." Wahrscheinlich soll die letztere Nachricht die vorhergehende korrigieren, da bald nachher eine Pelme (Palmania) als Mutter der Godele und Frau des Dietrichs v. Berge bezeichnet wird. Es fragt sich deshalb, ob Fahnes Angabe, die Mutter Bernhards v. Drolshagen sei eine Tochter des Giselbert v. Solms gewesen, der allerdings unsicheren Chronik gegenüber behauptet werden kann. Von Bernhards fünf Kindern berichtet die Chronik folgendes:

1. Heinrich wohnte stets zu Waldenburg im Süderland und erhielt als ältester die väterlichen Erbgüter, nämlich das Schloss Waldenburg und das Amt bei Attendorn; doch werden hierunter nur der Burgsitz zu Waldenburg und die zum Burglehn gehörigen Einkünfte des Amtes Waldenburg, welches Attendorn mitbefasste, zu verstehen sein. Mit seiner Frau Patze (Beatrix) hatte Heinrich nur ein Kind, Godele, welches den Ritter Heydenrich v. Plettenberg heiratete und das Waldenburger Lehen auf ihre Söhne vererbte. Heinrich v. Drolshagen zog sich im vorgerückten Alter auf sein Burglehn in Olpe zurück, wo er starb.
2. Evert wurde Kanonikus des Domes zu Münster und später Domküster daselbst.
3. Diederich heiratete Gisela v. Asbeck, starb aber frühzeitig und kinderlos.
4. Arnold sollte die Güter seiner Mutter und von väterlicher Seite nur den Besitzanteil in der Freigrafschaft Hundeme erhalten. Durch die Schenkungen

seiner Großmutter Pelme, der Frau v. Berge, an das Domkapitel zu Münster und die Pastorat zu Wolbeck, sowie durch eigene Verschwendungen und Missgeschicke im Kriegsdienste verarmte er jedoch und wurde erst später von seinem Schwiegervater Bernd v.d. Tymen, Bürgermeister zu Münster, wieder aus seinen Schulden befreit. Arnold war Stammvater der münsterischen Familie v. Drolshagen.

5. Neze wurde Klosterfrau zu Überwasser.

Die Erbteilung der Brüder Heinrich und Arnold v. Drolshagen hatte nach der Chronik auf Anraten ihres Vaters Bernhard und des geistlichen Bruders Evert in gedachter Art stattgefunden. Fahne setzt sie in das Jahr 1362. Wenn dessen Stammfolge: Goddert – Heinrich (1298) – Bernhard (1309-1362) – richtig ist, so muss Goddert in der Mitte des 13. Jhrh. gelebt haben und ein Zeitgenosse des 1258-1289 urkundlich auftretenden Vogtes Heinrich v. Drolshagen gewesen sein.

ib. S. 54:

Es liegt die Vermutung nahe, dass die Familie v. Drolshagen ihren Allodialbesitz zu Hundeme ebenfalls aus dem Nachlass des Heinrich v. Rügenberg möchten erhalten haben. Bis in die Jahre zwischen 123? und 1235 waren die Grafen v. Ravensberg zu Drolshagen begütert. Als ihr Ministerial fungierte damals der Vogt Arnold v. Drolshagen, welcher in Urkunden von 1223-1227 für die Klöster Marienfeld und Klaholt und für die ravenbergischen Ministerialfamilie v. Quernheim zu Herford als Zeuge auftritt. Hedenrich v. Drolshagen war 1227 Ministerial des Paderborner Bischofs, wahrscheinlich mittelbar durch den Grafen v. Ravensberg. Ulrich v. Drolshagen erscheint 1222 und 1223 als Domkanonikus zu Münster. Arnold, selbst in angesehener Stellung, mochte durch seine Beziehungen zu münsterschen Familien den Heinrich v. Rügenberg schon zu einer Zeit kennen gelernt haben, als dieser noch zu Stromberg wohnte. Durch Heirat einer Tochter desselben konnte Arnold sein süderländisches Besitztum erheblich vermehren. Die Familie v. Hundeme führte den Rügenberger Hund mit 11 Scheiben oder Rauten im Wappen. Sollte das vielleicht ihre direkte Abstammung von Heidenreich v. Rügenberg andeuten, und war Vogt Wedekind v. Hundeme etwa ein Schwager des Vogtes Arnold v. Drolshagen? Diese Frage drängt sich auf, ohne bis jetzt Beantwortung gefunden zu haben. –

Ehedem war der Ort Drolshagen der Wohnsitz der fehdelustigen Ritter v. Drolshagen. Von ihnen ist besonders Bernd zu nennen, der Anfang des 14. Jhrh. aus den Diensten des Landgrafen Otto I. v. Hessen nach Münster kam. Des Landgrafen Bruder Ludwig war Bischof von Münster geworden und Bernd trat in seine Dienste. Er heiratete hier später Eilicke, die Tochter des Bürgermeisters v. Timen, zerfiel indes bald mit den Angehörigen seiner Frau; denn der Drolshagener war wohl wirklich eine schlechte Partie für die ehrsame Bürgermeisterstochter. Ein lockerer Zeisig, vergeudete er auf zahlreichen ritterlichen Kriegsfahrten auch die letzte lose Habe. Als er nun noch gar mit seinem bischöflichen Herrn in Güterstreitigkeiten geriet, litt es ihn nicht länger in Münster. Mit vollständiger Ausrüstung an Knechten, Pferden und Harnischen zog er nach Livland, dem gewöhnlichen Zufluchtsort tatendurstiger und vermögensloser westfälischer Edelleute. Hier trat er in die Dienste des Bischofs von Dorpat, der eben im Kriege mit den Russen war. Aber auch im fernen Lande warb er vergeblich um des Glückes Güter. Nachdem die ihm wenig freundliche Schwiegermutter zu Münster dann noch gestorben war, erhielt er vom Schwäher, dem Bürgermeister Bernd v. Timen, Boten, die ihn nach Hause zurückriefen. Die Frau war dem umherschweifenden wilden Ritter treu geblieben und der alte Bürgermeister half ihm aus seinen Schulden und Nöten. Noch einer aus dem Geschlechte v. Drolshagen, der Ritter Arndt, war später in Livland, wurde Marschall zu Segewalde und kam mit nicht unbedeutendem Vermögen nach Westfalen zurück. Er schrieb im Jahre 1470 eine Familiengeschichte seines Geschlechts, die sich durch urwüchsige Anschauungs- und Darstellungsweise auszeichnet. Mit ihm scheint das Geschlecht im Mannesstamme erloschen zu sein. (Sauerländ. Gebirgsbote 1920, S. 5/6 nach Uhlmann-Bixterheide, Das Sauerländ. Bergland.)

1384.XII.19. Hinrich v. Drolshagen und die Pepersecke und wer sonst die Freigrafschaft Hundeme von den Gebrüdern Conrad und Hinrich van dem Rodenberghe empfangen haben, werden von diesen an Wilhelm den Vaghet van Elspe und Johan van

Plettenbracht anders gnt. Hedemolen gewiesen, die die Freigrafschaft gekauft haben. (Hist. Komm. I. 2 S. 123)

1397.XI.23. Hinrich van Drolshagen Zeuge. (ib. S. 125)

v. Rügenberg

Brüning: Ole, 1878 S. 21 ff :

Der Erzbischof Friedrich von Köln scheint seine curia Homede (Humede = Hundeme) mit deren Placita (Gericht) an die Familie v. Rügenberg 1101-1131 verliehen zu haben, weil diese Familie sich bald nachher tatsächlich im Besitz befindet. Vielleicht hatte derselbe Herman v. Rügenberg die Erwerbung gemacht, welcher dem Erzbischof Bruno II. bei Ausstellung einer Urkunde im St. Petersdome zu Köln 1132 als Zeuge diente und dem früheren Erzbischof Friedrich in dessen kriegerischen Unternehmungen auch wahrscheinlich beigestanden hatte, da die v. Rügenberg fast alle ihre ausgedehnten Besitzungen in Westfalen von den Erzbischöfen zu Lehn trugen. (Seib. Dynastengesch. 194, 197 u. 209)

Erzbischof Arnold II. wusste nun zwar zu bewirken, dass die Veräußerungen Friedrichs mit Einschluss der zu "Homede" in der Reichsversammlung zu Worms am 14.VI.1153 unter König Friedrich I. für ungültig erklärt wurden (Seib. 67; Lacomblet, U I, 258); danach gelang es ihm und seinen Nachfolgern nicht, alle diese Güter wieder an sich zu bringen. Die Curia Homede mit den Placitis, d.h., das erzbischöfliche Gutsgebiet mit den Freigerichten und der Freigrafschaft, scheint vielmehr von dem Elekten Reinald bis zum Jahre 1165 an Konrad v. Rügenberg zu Allodialeigentum verkauft zu sein, weil ersterer mehrere dieser Differenzen durch Vergleich beseitigt hatte und letzter aus seiner Familie damals zuerst nach 33jähriger Unterbrechung wieder im Gefolge des Erzbischofs erscheint, was einer erledigten Streitfrage wohl zuzuschreiben sein dürfte, weil ferner die Nachkommen Konrads v. Rügenberg die Freigrafschaft als ein Allod besaßen und weil endlich eine Urkunde von 1199 existiert, die zwar nach Fassung und Siegel durch Kindlinger (Volmestein II, 87-93) als unecht erwiesen ist, ihren Inhalt aber doch teilweise aus guter Quelle geschöpft hat und auch die hier geäußerte Vermutung über den Besitzwechsel der Freigrafschaft im Wesentlichen bestätigt.

Die Urkunde (als Bruchstück) findet sich abgedruckt in einer von Friedrich Wilhelm Kosmann herausgegebenen Zeitschrift. (Histor. geneal. Magazin fr. den deutschen Adel usw. 1798, 1. Quartal) und besagt zunächst, dass Konrad v. Rügenberg das erbliche Eigentum der Hofgemeinde des Haupthofes zu Hundeme (*villicationis curtis in Hundemen proprietatem*) angekauft habe (*comparavit*). Die Erwerbung der Freigrafschaft, wenigstens des Haupttheiles derselben, liegt darin, weil mit dem Haupthof Hundeme damals die Freigerichtsbarkeit verbunden war und der dortige Freistuhl auch im sogenannten Hofacker, einem Grundstücke des Haupthofes, immer gestanden hat.

Heinrich v. Rügenberg, ein Sohn Konrads, war Burggraf von Stromberg und starb nachweislich kurz nach 1202, wahrscheinlich noch vor 1204. (Seib. Dynastengesch. 204) Nach der Kosmannschen Urkunde war Ritter Johann genannt Westfael ein Sohn Heinrichs und Enkel Konrads v. Rügenberg. Johann hat nach dieser Urkunde mit seinen Söhnen Heinrich und Hermann die Curtis zu Hundeme und der neu erbauten Kapelle daselbst und ihrem Rektor Siegfried, einem kölnischen Priester, unter der Bedingung geschenkt, dass Siegfried und seine Nachfolger für Johanns Voreltern, insbesondere Heinrich und Konrad, sowie auch für die übrigen Rügenberger Blutsverwandten wöchentlich zweimal Seelenmesse lesen sollten. Aus dem Gesagten erhellt schon, dass die Kosmannsche Urkunde nicht 1199, sondern erst nach 1202 ausgestellt sein konnte. Die in Rede stehende Kapelle aber mag um 1199 wohl erbaut sein, weil erwiesen ist, dass die Margarethenkapelle zu Hundeme bereits 1249 dotiert war. Wenn dieselbe jedoch kurz nachher wieder so verarmte, dass der *Liber valoris* (c. 1313) sie neben der Pfarrkirche zu Hundeme nicht einmal erwähnt, so erklärt sich das durch die Dotierung der Pfarrstelle daselbst, die wahrscheinlich unter Zuwendung des Kapellenvermögens 1249-1261 erfolgt ist. Das Pfarrgut bestand ursprünglich aus einem großen Teile der Curtis zu Hundeme, nicht aber aus der ganzen Curtis, welche nach Abtrennung dieses und anderer an die Dorfbewohner gekommener Teile im Besitz der Vögte v. Hundeme blieb. Die Kosmannsche Urkunde kann also unter der Curtis zu Hundeme nur einen durch Erbteilung an Heinrich v. Rügenberg gelangten Abspalt der alten Curtis und zugehörigen Villicatio bezeichnen wollen, welche in der Hand des Besitzers freilich auch eine selbständige Hofgemeinde geworden war. Ebenso mag das Besitztum der im 13. Jhrh. auftretenden Vögte v. Hundem, welche nicht die Nachkommen der früheren, anscheinend durch die Erzbischöfe und die v. Rügenberg

verdrängten Lokalvögte zu Hundeme waren, aus den v. Rügenbergschen Erbteilen entstammt sein. Die v. Rügenberg werden nach Ankauf der Freigrafschaft im 12. Jhrh. auch die Vogtei erworben haben und dann von den Arnberger Grafen mit letzterer belehnt worden sein.

Die im 13. Jhrh. auftretenden Vögte zu Hundeme aber sind wahrscheinlich der Ehe eines Vogtes v. Drolshagen mit einer Tochter aus der Familie v. Rügenberg entsprossen. Zum Erbteil der letzteren würden die Curtis zu Hundeme mit dem Patronat der Margarethenkapelle, zahlreiche Freistuhlgüter und die Vogtei gehört haben. Dieses Besitztum, mit Ausnahme eines den Vögten v. Drolshagen verbliebenen Teils der Freigrafschaft und Freistuhlgüter erbten dann die Vögte v. Hundeme. Die gemeinsame Abstammung bis gestanden zu haben. (s. Drolshagen Seite 115)

Aus dem bis bis 14. Jhrh. (s. Drolshagen, Seite 116), als Hermann und Wilhelm v. Ole zu Brüninghausen verschiedene Stücke des v. Rügenbergschen Allods teils in derselben Eigenschaft, teils lehnbar an sich brachten. Die v. Rügenberg hatten damals dem Heinrich v. Drolshagen den 5. Teil ihres stuhlherrlichen Grundeigentums verpfändet und einen anderen Teil davon zu Lehn gegeben, ebenso auch die Zweiglinie v. Hundeme gt. Pepersack auf der Peperburg mit einem Teile ihres Eigentums belehnt. Der an Heinrich v. Drolshagen verpfändete 5. Teil wurde von den Gebrüdern v. Ole wieder eingelöst und von Goswin v. Rügenberg 1350 an diese verkauft und zwar als allodiales Eigentum.

In der betreffenden Urkunde (s. unter Ohle) heißt die Gemahlin Goswins Adelheid und seine Söhne Conrad, Gotfried und Heinrich. Außerdem hinterließen die Brüder Hermann und Wilhelm v. Ole ihren Erben eine von Conrad v. Rügenberg, Goswins Sohn, zu Lehn gehende Stuhlherrschaft mit zugehöriger Kurie in der Freigrafschaft Hundeme. Wahrscheinlich hatten sie die Besitzung in ähnlicher Weise wie 1350 die Allodialkurie von dem Edelherrn Goswin v. Rügenberg erlangt, welcher Schwiegervater des Hermann v. Ole gewesen sein dürfte. Hermanns nächste Erben, Johann und Diedrich v. Ole, nennen wenigstens Konrad v. Rügenberg ihren Oheim, Mutterbruder, wonach Goswin, als Vater des Konrad, ihr Großvater war. Andere Nachrichten lassen auch nur Zweifel aufkommen, ob die Brüder Johann und Diedrich v. Ole Söhne oder Neffen des Hermann v. Ole gewesen seien, während die Erbfolge diesen Zweifel wieder beseitigt und die gedachten Brüder als Söhne des Hermann erscheinen lässt. Von der lehrnührigen Stuhlherrschaft und zugehöriger Kurie verkauften die Brüder Johann und Dietrich v. Ole, die Söhne Hermanns, am 24.X.1383 ihre Hälfte, - die andere Hälfte hatte Wilhelm v. Ole auf Frau Eberhard v. Ole, seine Schwägerin, beziehungsweise deren Sohn Wilhelm vererbt - an Wilhelm Vogt v. Elspe und ersuchen am gleichen Tage den damaligen Lehnherrn Konrad v. Rügenberg, diesen damit zu belehnen. Die andere Hälfte hatten Wilhelm Vogt v. Elspe und dessen Bruder Heinrich schon 1381 und 1384 von Wilhelm v. Ole gekauft. Am 9.XII.1384 aber verkauften die Brüder Konrad und Heinrich v. Rügenberg alles ihnen noch zustehende Eigentum an der Freigrafschaft Hundeme, soweit diese von ihnen zu Lehn ging, an Wilhelm Vogt v. Elspe und Johann v. Plettenberg als ein *dominum directum*. (Ztschr.f.Gesch. 1871, S. 90) Hierdurch wurde die von Johann und Dietrich v. Ole nachgesuchte Belehnung für Wilhelm Vogt v. Elspe entbehrlich und ist deshalb auch nicht mehr erfolgt.

Brüning: Beiträge z. Geschichte des Süderlandes. (Bl.z.n.K.W. 1880, S. 41 ff):

Konrad v. Rügenberg erscheint urkundlich zuerst im Jahre 1165 zugleich mit seinem anderweitig vor 1159 schon auftretenden und wahrscheinlich älteren Bruder Rabodo. Vielleicht war ihr mutmaßlicher Vater Hermann I. früh gestorben, weshalb von 1134-1164 weder dieser noch jene in erzbischöflichen Urkunden genannt werden; wahrscheinlicher ist jedoch, dass die v. Rügenberg wegen ihrer Ansprüche auf das Hofgebiet von Hundeme schon mit Erzbischof Bruno II. und seinen Nachfolgern in Streit geraten waren, weshalb sie Begegnungen mieden. Bei dieser Annahme würde die Ausgleichung der Differenzen bis 1165 erfolgt sein. Als nämlich 1150 Graf Arnold v. Wied, Propst der Kölner Domkirche, Erzbischof von Köln werden sollte, weigerte er sich anfangs, die Wahl anzunehmen, weil die Kölner Kirche durch die Verlehnungen des Erzbischof Friedrich während dessen Kriegen mit dem Kaiser ihre meisten zur Tafel oder elemosina des Bischofs gehörigen Güter verloren hatte. (Lacomblet, U. I. S. 258; Seib. U I. S. 67) Erst nachdem König

Konrad die Wiederherbeischaffung des Veräußerten versprochen hatte, übernahm Arnold 1150 das ihm bestimmte Amt.

Der König forderte bald darauf in einer Reichsversammlung zu Köln ein Urteil bez. der von der "*mensa seu elemosina*" des Kölner Erzbischofs veräußerten Güter. Die Fürsten mit der ganzen Versammlung erkannten, dass die "*cottidiama servitia ad episcopalem mensam pertinentia*" deshalb rechtlich weder zu Lehn gegeben noch verpfändet werden könnten, weil sie Eigentum des Reiches und der Kirche seien und das kein Erzbischof durch solche an sich ungültige Veräußerungen seinem Nachfolger ein lehnrechtl. Präjudiz schaffe. Dieser Erkenntnis zufolge wurde dann von König Konrad dem Ervählten Arnold in allen vom Bistum veräußerten Gütern der ungestörte Besitz wieder angeordnet. Mit dieser Anordnung ging König Konrad über den zu Grunde gelegten Rechtsspruch der Reichsversammlung hinaus; denn dieser hatte nur die Verlehnung und Verpfändung der tägl. Hofdienste für ungültig erklärt. Letztere waren die Einkünfte, die dem Erzbischof aus denjenigen Hofgebieten, die unter seine Herrschaft gekommen waren, zufließen. Der Erzbischof konnte mit der königlichen Verordnung sein Ziel umso weniger erreichen, als dieselbe nicht aufgezeichnet war. Er bewies ihren Inhalt aber in den Pfingsttagen 1153 vor der Reichsversammlung zu Worms durch Zeugen und bewirkte, dass sie der neue König Friedrich am 14.VI.1153 mit dem zu Grunde liegenden Rechtsspruch schriftlich beurkundete, auch eine interpretierende Erklärung über ihre Tragweite hinzufügte. Durch letztere wurde insbesondere auch der Besitz der erzbischöflichen Lokalvögte gesichert und die erzbischöflichen Rückerwerte auf die täglichen Hofdienste beschränkt.

Die Einkünfte der Lokalvögte waren nicht minder als die des Erzbischofs Regalien und als solche nach dem von der Reichsversammlung zu Köln aufgestellten Rechtsprinzip unveräußerlich. Arnold nun verlangte nicht nur die täglichen Hofdienste, sondern überh. alle Güter und Einkünfte zurück, welche Erzbischof Friedrich im Kriege gegen König Lothar veräußert hatte. Er fand zur Erreichung seines weiteren Zieles günstige Gelegenheit, als König Konrad am 15.II.1152 gestorben war. Den Nachfolger desselben, Herzog Friedrich v. Schwaben, gt. Barbarossa, krönte er in Aachen am 9.III.1152 zum Könige, worauf dieser zu Köln bei ihm die Ostern feierte. Im letzten Drittel des April 1152 (Wilmans, Add. S. 95) reiste der neue König von Köln über Dortmund, Soest und Paderborn nach Sachsen. (Seib. L.u.R. II S. 240 u. 370) Arnold begleitete ihn auf der Reise in Westfalen und bewog ihn, seine Angelegenheit in einer Fürstenversammlung zu Dortmund nochmals zur Verhandlung zu bringen. Hier wurde nun ganz nach dem Antrage Arnolds erkannt, dass alle Güter, welche Erzbischof Friedrich in kriegerischer Auflehnung gegen den Kaiser zu Lehn veräußert hatte, in den Besitz des Erzbischofs zurückgehen sollten, weil derartige dem Rechtsfrieden zuwider gemachte Schenkungen recht ungültig seien. Arnold bedurfte jetzt noch einer urkundlichen Verbriefung der zu Köln im Jahre 1150 und zu Dortmund im April 1152 mit günstigem Erfolg für ihn getroffenen Entscheidungen. Es gelang ihm das in den Pfingsttagen 1153, als König Friedrich den üblichen Reichstag zu Worms abhielt.

Auf Grund eines Zeugnisses edler Herren über den Inhalt des Kölner Erkenntnisses von 1150 verbot der König jeder Verletzung der beiden Erkenntnisse und die Störung im Besitz aller Güter, welche der Erzbischof, gestützt auf dieselben, wieder an sich genommen hatte. Auf Grund beider Rechtssprüche verordnete der König aber auch, dass der Erzbischof alle Besitzungen, welche er auf gezahltes Geld für die Kirche in Anspruch genommen oder zurückgefordert hatte, wieder erhalten sollte, darunter das *Castellum uidelicet Udenkircken cum Ministerialibus, cum seruis ancillis et omnibus appendiciis suis. in wisia curiam nomine homede curias quoque anerust. Brumeram, Segerode, Quermunte, Winisen, bona quoque que habent ministeriales in Geuersdorp.*

Die namentlich bezeichneten und sonstigen Besitzungen mussten also durch Rückzahlung der auf sie geliehenen Gelder noch aus der Pfandschaft befreit werden. Die Verordnung wurde unter Androhung einer Strafzahlung von 20 Pfund Geld gegen jede Übertretung, mit einer Darstellung des ganzen Sachverlaufes und des Inhalts der beiden Rechtsprüche von 1150 und 1152, von König Friedrich am 14.VI.1153 zu Worms beurkundet, wobei Erzbischof Arnold das Siegel der Urkunde als Kanzler rekognoszierte.

Die *curia nomina* Homede in Westfalen war das Hofgebiet von Hundeme. Die urkundlich schon 1249 gebrauchte Namensform "Hundeme" war bei Abfassung der Urkunde von 1153 dem königlichen Kanzlisten vielleicht nur mündlich und ungenau angegeben worden. Erzbischof Arnold II., welcher seit 1154 meistens in Italien sich aufhielt und am 14.V.1156 starb, scheint ebenso wenig wie sein am Neujahr 1159 zu Pavia gestorbener Nachfolger Friedrich II. die königliche Verordnung von 1153 zur Wiedereinlösung der erzbischöflichen Tafelgüter benutzt zu haben. Erst Reinald, welcher kurz nach Friedrichs Tode als erwählter und seit Oktober 1165 als geweihter Erzbischof in der Regierung folgte, brachte die noch unerledigten Differenzen zum Austrage. Er starb zu Rom am 14.VIII.1167. Nach ihm wurde Philipp v. Heinsberg zum Erzbischof gewählt, welcher bis zu seinem am 13.VIII.1191 erfolgten Tode noch viele neue Güter für das Erzstift erwarb. (Seib. L.u.R. II, S. 371-440)

Dass Reinald den Rückerwerb der Tafelgüter nur durch Lösung derselben aus der Pfandschaft bewirkte, ergibt sich schon aus dem Gesagten. Darum hielten die von Erzbischof Friedrich (angeblich 1126-1129) mit königlichen Tafelgütern belehnten Gläubiger des Erzstifts ihre Ansprüche auf den Besitz aufrecht, der ihnen nach der Verordnung von 1153 nur durch Rückzahlung der Darlehen genommen werden konnte. Erzbischof Reinald löste aber nicht sämtliche Tafelgüter wieder ein, sondern verkaufte auch einige derselben an ihre Pfandinhaber zu echtem Eigentum. Insbesondere scheint er das mit denen im Hofgebiet von Hundeme getan zu haben, weil urkundlich erwiesen ist, dass die Nachkommen Konrads I. v. Rügenberg diese Güter mit der zugehörigen Gerichtsbarkeit als allodiales Eigentum in Besitz hatten. Sie wurden unter zweien von Konrads Söhnen geteilt und finden sich bei deren Erben im 13. und 14. Jhrh., wie sogleich gezeigt werden soll.

Ein von Cosmann mitgeteilter Urkundenauszug berichtet ausdrücklich, Konrad v. Rügenberg habe das allodiale Eigentum von der Villikation des Haupthofes zu Hundeme angekauft, verschweigt aber den Namen des Käufers und die Zeit des Vertrages. Die Umstände treten hier ergänzend ein und berechtigen zu dem Schluss, dass Erzbischof Reinald als Vorbesitzer des Hofgebiets dieses im Jahre 1165 an Konrad v. Rügenberg verkauft habe. Den größten Teil des Jahres 1161 und die fernere Zeit bis Juli 1164 war Reinald aber fortgesetzt in italienische Händel verwickelt, und soll er sich unterdessen in seinen Stiftslanden nur wenige Tage aufgehalten haben. Auch im Jahre 1165 reiste er wiederholt für den Kaiser nach Frankreich, beschäftigte sich dann aber sehr eingehend mit seiner Diözese bis zum Oktober 1166, als er nochmals mit dem kaiserlichen Heere nach Italien zog, um dort nach glänzenden Siegen in einer Seuche umzukommen. (Seib. L.u.R. II, S. 373-398)

In alten erzbischöflichen Urkunden, welche aus den Jahren 1134-1164 bekannt sind, vermisst man den Edlen Hermann I. v. Rügenberg und seine mutmaßlichen Söhne Rabodo und Konrad unter den Zeugen, was auf eine Entfremdung zwischen diesen und ihren Lehnherren, den Erzbischöfen, hindeutet. Den Streit um die Belehnung mit dem Hofgebiete Hundeme war der Anlass zu dem Zerwürfnis, welches aber beseitigt sein muss, als Erzbischof Reinald 1165 nach seiner Weihe, also im letzten Viertel des Jahres, in der Walburgiskirche in Soest Änderungen in der Verpachtung seines Haupthofes Gelmen beurkundete, weil "*Rabodo et Conradus de Ruthenberg*" nebst anderen westfälischen Magnaten aus dem Gefolge des Erzbischofs den Akt bezeugt haben. (Seib. U I, S. 72) Seitdem findet man beide Brüder sehr häufig in Begleitung der Erzbischöfe, zu denen sie wieder in gute Beziehungen getreten waren, wohl deswegen, weil Reinald im Herbst 116? bei seiner Anwesenheit in Westfalen sich mit ihnen ausgeglichen hatte. Nicht ohne Einfluss hierauf mochte Reinalds Teilnahme an dem 1161 begonnenen italienischen Feldzug gewesen sein, weil Reinald damals mit mehr als 500 Geharnischten das kaiserliche Heer verstärkte, wozu er auch seine westfälische Lehnmannschaft heranzog. Es ist bekannt, dass Rabodo und Konrad v. Rügenberg ihre Erbteilung so vorgenommen haben, dass Rabodo vorzugsweise das allodiale Stammgut der Familie, die Herrschaft Mark, und Konrad das meiste der Kölner Lehngüter erhielt. Die Zeit der Erbteilung wird zwischen 1166 und 1170 gesetzt, weil Rabodo sich vorher "v. Rügenberg" und nachher "v. Mark" genannt habe, jedoch mit Unrecht, da Rabodo schon zwischen 1155 und 1159 nach einer damals ausgestellten Urkunde den Zunamen "v. Mark" führte. (Erhard: Westf. Quell. No.

1838. Urk. 2, S. 85) Dass die Erbteilung zwischen den Brüdern v. Rügenberg vor 1159 stattgefunden habe, wird ferner durch das Alter Konrads wahrscheinlich, dessen Heirat mit Gis[e]la v. Stromberg in die Zeit von 1155-1159 gesetzt werden muss. Rabodo verkaufte seine Herrschaft Mark bei Hamm vor 1178 an das Erzstift Köln und verschwindet nach 1184 aus den Urkunden. Konrad starb zwischen 1181 und 1190 mit Hinterlassung von 3 bis jetzt bekannten Söhnen, Hermann II., Heinrich I. und Konrad II., welcher letztere 1209-1236 Bischof von Minden war. (Seib. L.u.R. II, S 328) Die Haupttätigkeit des Erzbischofs Reinald für Westfalen fällt also in die Zeit wo Konrad v. Rügenberg die köln. Lehngüter und damit auch die Ansprüche auf das Hofgebiet zu Hundeme schon geerbt hatte. Deshalb brauchte der Erzbischof sich wegen dieser Ansprüche nur mit Konrad zu vergleichen.

Das Hofgebiet fasste damals außer den Freigütern selbständiger Besitzer den Haupthof Hundeme und viele zur Villication gehörigen Haupt- und Unterhöfe in den meisten Dörfern einer sehr ausgedehnten Umgebung. Seit dem Übergang an die v. Rügenberg zerfiel es allmählich in eine Anzahl neuer Stuhlherrenkurien, die aber alle sehr groß blieben und noch manche zerstreute Höfe und Güter in ihren Einzelverbänden behielten. Wie die Erzbischöfe zu dem Besitz gekommen waren, ist nicht bekannt, nur so viel scheint gewiss, dass er von den westfälischen Grafen herrührte, weil diese in ihren Nachfolgern zu Arnberg die Vogtei darüber bis ins 14. Jhrh. behalten haben. Damals war aber die gräfliche Vogtei von der Freigerichtsbarkeit schon getrennt und letztere mit dem allodialen Grundbesitz des Erzstifts an die v. Rügenberg übergegangen.

Die gräfliche Vogteigerichtsbarkeit erstreckte sich nur noch auf Schutzhörige und stand bereits im Gegensatz zur Stuhlherrenschaft. Die Grafen als ehemalige Obervögte des erzbischöflichen Hofgebiets (d. Villication) konnten durch ihre Lokalvögte die Freigerichtsbarkeit nur solange verwalten lassen, als diese eine Pertinenz des kirchlichen Grundvermögens bildete. Durch die Veräußerung der letzteren an weltliche Magnaten verloren sie dieselbe mit den Einkünften. Der Hauptfreistuhl zu Hundeme stand auf der erzbischöflichen curtis (auf dem sog. Hofacker) und konnte nicht verlegt werden. Überhaupt klebte die Gerichtsbarkeit am Grundbesitz. Graf Gottfried v. Arnberg vertrat deshalb auch die eigenen Ansprüche, als er in den Pfingsttagen 1153 vor der Fürstenversammlung zu Worms für den Erzbischof Arnold II. ein Zeugnis über den Inhalt des Kölner Erkenntnisses von 1150 wegen der Unveräußerlichkeit der Tafelgüter ablegte. Mit der Vogtei belastet war aber das Hofgebiet Hundeme für die Erzbischöfe so wenig ergiebig, dass sie den Verkauf seines Eigentums für eine geringe Summe der Wiedereinlösung aus dem Lehnversatze vorzogen. Nachdem Konrad v. Rügenberg dieses Eigentum erworben hatte, scheint er auch die Belehnung mit der den Arnberger Grafen verbliebenen Vogteigerichtsbarkeit erlangt zu haben, weil die im 13. Jhrh. auftretenden Lokalvögte zu Hundeme ihre sämtlichen Allodialgüter im Bezirk des alten Hofgebietes durch Teilung derselben unter Konrads Söhnen Hermann II. und Heinrich I. von letzterem erhielten. Hermann II. wurde etwa 86-90 Jahre alt, starb kurz nach 1246 und vererbte seinen Anteil weiter auf Konrad III. und dessen Sohn Konrad IV., den Stifter einer neuen Linie zu Rügen, welcher auch 1290 mit seinem Bruder Gottfried über die vom Grafen Adolf v. Berg geleistete Zahlung des Kaufpreises für den Haupthof Olpe quittierte.

Konrad IV. hinterließ Gottfried II. als Sohn und Stammfolger, dessen Sohn Goswin II. im Jahre 1350 den 5. Teil seiner Allodialgüter in der Freigrafschaft Hundeme an die v. Ole verkaufte, denen er einen anderen Teil davon zu Lehn gegeben hatte. Den Rest des Allods verkauften Goswins Söhne 1384 an den Vogt v. Elspe und die v. Plettenberg. Während so der Anteil Hermanns II. v. Rügenberg an dem alten Hofgebiet von Hundeme meistens an fremde Adelsfamilien überging und nur wenig davon den Vögten zu Hundeme durch Verkäufe und Belehnungen zufiel, erhielten diese ihren Allodialbesitz hauptsächlich aus dem Anteil seines Bruders Heinrich I.

Heinrich I. v. Rügenberg wird zunächst in einer Urkunde von 1717 genannt, durch welche Bischof Hermann II. v. Münster die Succession im Lehnbesitz des von seinem Bistum relierenden Burggrafentums Stromberg feststellte. Hiernach hatte die Edelfrau Gisla v. Stromberg mit ihrem verstorbenen Sohne Gottfried das Schloss in Verwahrung und die benachbarte Kurie Berghof dafür in Lehn gehabt. Ihre gleichnamige Tochter Gisla, Ge-

mahlin Konrads v. Rügenberg, hatte mehrere Söhne. Um zweien derselben, Hermann und Heinrich, das Burglehen Gottfrieds zuwenden zu können, resignierte die ältere Gisla es der bischöflichen Kirche mit Zustimmung ihres Sohnes Thitmar, Domprobstes zu Minden, und ihres Vormünders Gottschalk v. Ibbenbüren, indem sie es mit 2 eigenen Häusern zu Schetbruke und Sporke und all den Zubehörungen durch Auflassung derselben an das Bistum noch vermehrte, auch 150 Mark herauszahlte. Das so vergrößerte Burglehen erhielten dann ihre Enkel Hermann und Heinrich für sich und ihre männlichen Nachkommen. Sollte einer von den beiden Brüdern ohne Erben im Lehn mit Tode abgehen, so fiel dieses den anderen zu. Ihre Großmutter Gisla behielt den Besitz auf Lebenszeit. Wenn sie sterben würde, sollte Konrad das Patrocinium des Lehns und die Schlossverwahrung so lange übernehmen, bis seine jungen Söhne zur Reife der Jahre gekommen seien. Dieselbe Aufgabe erhielt Thitmar, der Oheim von Hermann und Heinrich, falls Konrad sterben würde. (Seib. U II. S. 462)

Heinrich v. Rügenberg war also im Jahre 1177 noch unselbständig, aber doch ein heranwachsender Jüngling, wie aus dem folgenden hervorgehen wird. Er scheint zwischen 1160 und 1165 geboren zu sein. Der ältere Bruder Hermann findet sich schon 1182 zu Soest mit dem Arnsberger Grafen Heinrich, dessen Sohn Gottfried u.a. unter den Zeugen einer Urkunde, welche Erzbischof Philipp für das Kloster Liesborn ausstellte. (Erhard: Westf. Quell. No. 2120, Urk. 2, S. 103) Seitdem erscheint Hermann v. Rügenberg sehr häufig im Gefolge der Erzbischöfe, wenn diese das südliche Westfalen bereisten, nicht aber sein Bruder Heinrich, welcher im Jahre 1182 wahrscheinlich schon zu seiner Großmutter Gis[e]la auf Stromberg gezogen war. Im Jahre 1185 bestätigte Erzbischof Philipp durch eine zu Soest ausgestellte Urkunde dem Kloster Wedinghausen den Besitz einiger vom Grafen Heinrich v. Arnsberg geschenkten Höfe. Unter letzteren nennt er auch Rumbek und sagt davon: "dessen Zehnten Herr Konrad v. Rügenberg und seine Söhne Herimann und Heinrich vom Herrn Erzbischof in Lehn hatten und mit Zustimmung desselben für das Seelenheil der Herrin Gis[e]la jener Kirche (d. Erzbischof meint Wedinghausen) zugewandt haben." Hermann v. Rügenberg ist unter den Zeugen der Urkunde. (Seib. U. I, S. 120) Er und sein Bruder Heinrich hatten also schon damals ein Alter erreicht, welches sie zur Vornahme von Rechtshandlungen befähigte. 1188 beurkundete Bischof Hermann II. von Münster, dass er den Haupthof Wadenhart mit allen Zubehörungen dem neuen Kloster Marienfeld zugeeignet habe, nachdem Hermann und sein Bruder Heinrich v. Ritthenberk, welche denselben von ihm zu Lehn getragen, mit Zustimmung ihrer Großmutter, der Herrin G[is]la v. Stromberch, auf den Besitz resigniert hatten. (Erhard: WU 2, S. 196)

Der im Jahre 1185 begonnene Bau des Klosters Marienfeld und dessen erste Ausstattung war das Werk Widekinds v. Rheda, seines Verwandten und Freundes Bernhard II. v.d. Lippe und eines Miterben desselben, Ludgerus v. Waldenberg, gewesen. Hermann und Heinrich v. Rügenberg geben durch Beschenkung des neuen Klosters mit dem Haupthof Wadenhart einen Beweis von ihren freundschaftlichen Beziehungen zu den genannten 3 Herren, deren Unternehmen sie forderten. Im Jahre 1196 genehmigte "*Hermannus de Rudenberg una cum fratre suo Henrico de Stromberg*" vor dem Erzbischof Adolf die Verwandlung eines Blut- und Fruchtzehnten, den das Kloster Ölinghausen zu entrichten hatte und den Egbert v. Herdringen von Eberhard Sluc, dieser von ihm und er selbst vom Erzbischof zu Lehn trug, in eine Zehntlöse. (Seib. U.I. S. 149) Es geht daraus hervor, dass Heinrich seinen Zunamen bald von dem Stammsitz Rügenberg, bald von dem Wohnsitz Stromberg führte.

Als Bischof Thetmar zu Minden im Jahre 1200 den Verkauf der Kirche und des Haupthofes zu Meinhusen durch Graf Bernhard v. Popenburg an das Kloster Obernkirchen bestätigte, war Zeuge u.a. Heinrich v. Rutenberg. (Erhard: WU 2, S. 266) Am 2.VII.1202 beurkundete Erzbischof Adolf I., dass er seinen Getreuen "*Hermanno de Rudenberg et fratri suo Henrico, castellano de Stromberg*" zur Vergütung des Schadens, den sie durch Erbauung der erzbischöflichen Stadt Rügen an ihren Einkünften aus der Villa Rügen (d. Dorfe Altenrügen) erlitten, 10 Malter Weizen, Gerste und Hafer, so wie früher daraus bezogen, auf den Zehnten zu Katerbeck als Lehn angewiesen habe. (Seib. U I. S.158) Heinrich war also damals noch Kastellan oder Burgmann zu Stromberg; sein Bruder Hermann hielt sich aber zeitweise, wenn nicht schon dauernd dort auf, so z.B. im Jahre 1201, da Bern-

hard v.d. Lippe eine Urkunde für das Kloster Marienfeld auf Stromberg ausstellte, welche Hermann bezeugte. (Kindlinger: Münst. Beitr. II. Urk. S. 267) Als im Jahre 1206 Graf Gottfried v. Arnsberg dem Kloster Marienfeld ein Haus zu Urinctorp übertrug und Hermann die Urkunde bezeugte, hieß letzterer bereits "*Herimannus burchgravius de Stromberg*" (Wilmans, Westf. U. III. S. 23) Heinrich hatte ihm wahrscheinlich die Verwaltung von Stromberg schon ganz überlassen. Dass dies im Jahre 1210 der Fall war, ergibt eine von Bischof Otto I. von Münster für das Kloster Liesborn damals ausgestellte Urkunde, in welcher als Zeugen erscheinen: "*Hermannus de Rutenberge* u.a., *castellani de Stromberge*", also die ganze Stromberger Burgmannschaft, wozu aber Heinrich v. Rügenberg nicht mehr gehörte. (Wilmans, WU III. S. 32) Dagegen erscheint Heinrich unter den rheinischen Edelherren, welche dem Erzbischof Engelbert nach Aachen gefolgt waren, als dieser am 8.V.1222 Heinrich VII. zum Könige krönte. Letzterer bestätigte daselbst 3 Tage später (am 11.V.) dem Adalbertstift zu Aachen seine Privilegien und ließ die Urkunde durch Erzbischof Engelbert und andere Prälaten, Fürsten und Edelherren bezeugen, worunter auch Heinrich v. Rodenburk genannt ist. (Lacomblet, U II, S. 56)

Aus dem Gesagten erhellt, dass Heinrich v. Rügenberg zwischen 1202 und 1206 den Wohnsitz zu Stromberg aufgegeben und demnächst dienstliche Beschäftigung bei seinen Lehnherren, den Kölner Erzbischöfen, gefunden hatte. Berücksichtigt man ferner den Umstand, dass keine Nachkommen von ihm bekannt geworden sind, welche Anrechte auf Stromberg besaßen, dass vielmehr die Stromberger Linie des v. Rügenbergschen Geschlechts seinem Bruder Hermann entstammte, und dass nach der Successionsordnung von 1177 das Stromberger Burglehn nur auf männliche Nachkommen vererbt werden konnte, so geht wohl mit Gewissheit daraus hervor, dass Heinrich keine Söhne aus standesmäßiger Ehe hinterlassen hat. Ob er aus solcher etwa nur Töchter oder vielleicht aus morganatischer Ehe Söhne und Töchter zu Erben erhalten hatte, bleibt ungewiss. Dass er aber Kinder hatte, denen seine Allodialgüter zufielen, unterliegt keinem Zweifel. Auch die Cosmannsche Urkunde ergibt das, wenngleich sie stellenweise unrichtig gelesen und abgedruckt ist. Ein Ritter Johannes war hiernach entweder Sohn oder wahrscheinlicher noch Schwiegersohn Heinrichs v. Rügenberg. Welcher Familie Johannes angehörte, ist unbekannt, da Cosmann seinen Zunamen "*condictus Westfael*" wohl unrichtig gelesen hat. Johannes und seine Söhne Heinrich und Hermann nennen den † Chunrad v. Ruthenberge ihren Großvater (*avus*), welcher das direkte Eigentum von der Villication des Haupthofes zu Hundeme für 22 (Mark?) angekauft habe.

Der neu erbauten Kapelle daselbst und ihrem Rektor Siegfried lassen sie dieses Eigentum mit der Bestimmung auf, dass Siegfried und dessen Nachfolger für ihre Eltern (*parentes*), namentlich Heinrich und den gen. Chunrad, sowie für die übrigen Blutsverwandten v. Ruthenberge wöchentlich zweimal Seelenmesse lesen, den Haupthof aber ruhig besitzen sollen. Die Bedingung dieser Schenkung konnte von der kirchlichen Behörde nicht genehmigt werden und ist auch tatsächlich unausgeführt geblieben. Die Urkunde ist nur der misslungene Entwurf einer Messstiftung und deshalb aus dem Besitze der Aussteller nicht in den der Kapelle übergegangen.

An Stelle der von Cosmann unrichtig gelesenen Jahreszahl "1199" wird "1249" zu setzen sein, weil im letzteren Jahr auch der Vogt Widekind zu Hundeme die Bedingungen feststellte unter denen seine und andere Leute sich dem Margarethenaltar der Kapelle übergeben konnten. In diese Zeit würde also der Tod Heinrichs v. Rügenberg fallen. Dass dessen älterer Bruder Hermann kurz nach 1246 in einem sehr hohen Alter von 86-90 Jahren gestorben war, ist schon gesagt. Ob der Ritter Johannes und seine Söhne bei Ausstellung der Urkunde sich als die alleinigen Erben des Haupthofes Hundeme und der zugehörigen Villikation betrachteten oder sie nur ihren Anteil davon im Auge hatten, mag dahingestellt sein. In Wirklichkeit erhielt die Kapelle bloß einen großen und gut abgerundeten Teil des Haupthofes, den späteren Pfarrhof, wogegen der Rest den Vögten zu Hundeme blieb.

Gerade so wie Hermann II. und Heinrich I. v. Rügenberg ihre Allodialgüter in der Freigrafschaft Hundeme geteilt hatten, scheinen sie auch ein großes Allodialgebiet zu Olpe als gemeinsames Erbe unter sich auseinandergesetzt zu haben. Konrad IV. und Gottfried I. v. Rügenberg, die Enkel Hermann II., quittierten am 7.I.1290 über eine Zahlung von

73 Mark, welche ihnen Graf Adolf v. Berg für die an denselben von ihnen verkaufte Proprietät (d. direkte Eigentum) des Haupthofes und der Güter zu Olpe geleistet hatte. (Seib. U I. S. 519) An diesem Besitztum war auch ein Hermann *dictus de Feresto* früher als Allodialherr beteiligt gewesen, welcher seinen Anteil in irgendeiner noch unbekanntem Weise aus dem Nachlass des Heinrich I. v. Rüdemberg erhalten zu haben scheint. Hermann de Foresto hatte sein ganzes Erbe und Gut an dem Allodium von Olpe und seinen dortigen Haupthof schon am 12.IX.1280 dem Grafen Adolf v. Berg verkauft. (Seib. U I. S. 475) Das Besitztum scheint nach der Urkunde Hermanns Gattin, er selbst aber der märkischen Familie v.d. Vorste angehört zu haben, welche ungefähr zu derselben Zeit in der Herrschaft Ardei begütert war und wie die Edelherren v. Ardei ein Windmühlenrad im Wappen führte. (v. Steinen II, 840; Fahne: WG S.24, 390, 400)

1399.IX.16. verkauft Hindrich vamme Ruddenberge mit Zustimmung seiner Söhne Dres, Johan, Goswin und Hinrich an den bisherigen Lehnsträger Godert van Langenole alles Eigentum an der Lehnware an den 2 Höfen zu Bausenrode, an dem Zehnten zu Zybordingh und an der Kötterstätte zu Vlerke als Eigentum. Es siegeln S. Dres und Cord v. R., der Bruder Heinrichs. (Hist. Komm. I. 2 S. 126)

Wappen-Tafel



von Heggen



Vogt von Elspe



von Ole



v. Dusenschuren



Vogt von Elspe



von Pepersack



von Hundem

Brunabend, Attendorn, S. 48 u. 222 ff

Johann v.d. Becke schenkte mehrere Höfe, namentlich zu Ennest und Ostentrop, nebst verschiedenen Ländereien, Zehnten und Renten zur Errichtung eines Chorkapitels. (v. Steinen IV. 1104; Stangefol, annal. circ. Westfal. IV, S. 1109) Erzbischof Friedrich III. bestätigte die Schenkung am 24.III.1396.

In der Urkunde, von der eine Abschrift im Pf.-A. Attendorn [liegt], heißt es:

videlicet decimas suas in Ostendorp et in Deipenbecke maiores et minutas in parochia de Schonholthusen, dependentes ab honorabilibus decano et capitulo ecclesiae beatae Mariae ad gradus Coloniensis, , item curtem suam in Ostendorp vocatam "die Overhof" in praedicta parochia Schonholthusen cum omni et singularum praedictarum, domus, curtiam et bonorum agris, cultis et incultis lignis, pascuis, nemoribus, piscinis, aquis ac aliis iuribus et pertinentiis universis ac ipso iure, quod vulgariter dicitur "tho aller schlagtenutz", nihil penitus in eis excepto,, dictos peditus et bona omnia et singula esse libera et allodiala et ab omnibus sueribus mortificata, salvo tamen et excepto iure de decimis in Ostendorp et Deipenbecke decano et capitulo ecclesiae B. Mariae ad gradus Coloniensis praedictis competente et sic in praefatis locis situata ac per Joannem de Rivo praedictum, in cuius animoda potestate et libera dispensatione extiterunt, ...

ib. S. 205

1289.II.15. Abt Lubertus bekundet die Rechte und Einkünfte des Klosters Grafschaft von der curtis zu Attendorn. Unter den Zeugen: Wolmarus de Vretter burgenses in Attendorn